

Hadhrat Mirza Tahir Ahmad
Das Christentum - Wahrheit und Mythos

DAS CHRISTENTUM- WAHRHEIT UND MYTHOS

von

Hadhrat Mirza Tahir Ahmad

Aus dem Englischen von
Volker Ahmad Qasir und Sobia Bushra Ahmad Qasir

VERLAG DER ISLAM

DAS CHRISTENTUM - WAHRHEIT UND MYTHOS

Von Hadhrat Mirza Tahir Ahmad

Aus dem Englischen von

Volker Ahmad Qasir und Sobia Bushra Ahmad Qasir

Das Original erschien unter dem Titel

CHRISTIANITY: A JOURNEY FROM FACTS TO FICTION (UK, 1994)

© 2010 Verlag Der Islam

Genfer Straße 11

D – 60437 Frankfurt am Main

<http://www.verlagderislam.de>

Titelbild: Viviano Codazzi, Petersdom zu Rom, Italien (1630)

Erstauflage Februar 2010: 1.000 Exemplare

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- und Bildteile.

ISBN 13: 978-3-932244-50-6

printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	8
Über den Autor	9
Einleitung	11
Kapitel 1 – Die Gottessohnschaft von Jesus Christus	19
Die naturwissenschaftliche Grundlage einer Elternschaft.....	20
Ist eine buchstäbliche Gottessohnschaft überhaupt möglich?	22
Was versteht man unter Wundern?	26
Jesus, der Sohn Gottes?.....	28
Kapitel 2 – Erbsünde und Sühneopfer	34
Die Sühne der Menschheit.....	35
Der Sündenfall von Adam und Eva	36
Die Menschen leiden weiter	40
Die Erbsünde	43
Übertragung der Sünde	45
Strafen werden weiterhin verhängt	48
Gerechtigkeit und Vergebung	55
Jesus kann unmöglich dafür büßen	60
Freiwilliges ungewolltes Opfer	61
Wer wurde geopfert?.....	66
Jesus im Dilemma.....	67
Musste Gott der Vater auch leiden?	69
Die Strafe des Feuers	71
Opferbereitschaft und spirituelle Glückseligkeit	72
Die Bedeutung des Todes in Bezug auf Jesus Christus	73
Endliches Leid für unendliche Sünde	75
Was hat das Sühneopfer geändert?	77

Kapitel 3 – Die Rolle des Heiligen Geistes	79
Der Heilige Geist und die Schöpfung	81
Rätselhaftes Mysterium oder widersprüchliches Paradoxon	84
Kapitel 4 – Die Kreuzigung.....	87
Das Zeichen des Jonas	89
Das Versprechen Jesu an das Hause Israel.....	91
Ereignisse während der Kreuzigung	93
Kapitel 5 – Wiederbelebung oder Wiederauferstehung.....	105
Giftige Worte gegen Heilige Menschen	116
Die Himmelfahrt	121
Was geschah mit dem Körper von Jesus?.....	122
Der Standpunkt der Ahmadiyya Muslim Gemeinde.....	126
Überlebensfälle	128
Kapitel 6 – Die Dreifaltigkeit	132
Gegenseitige Beziehungen innerhalb der Dreifaltigkeit.....	134
Verschiedene Phasen oder Aspekte einer Einzigen Person.....	134
Unterschiedliche Personen teilen sich die Ewigkeit.....	136
Verschiedene Personen mit verschiedenen unterscheidbaren Charaktern	140
Unterschiedliche Personen mit identischen Charakteristiken....	146

Kapitel 7 – Die Entwicklungsgeschichte des Christentums...	150
Die ersten Anhänger Jesu.....	151
Die Rolle von Paulus	154
Die Wahrheit über Jesus.....	155
Das Fortbestehen der Religion.....	158
Der Höhepunkt der religiösen Entwicklung	160
Kapitel 8 – Das Christentum heute	163
Christentum und Kolonialismus	164
Die Wiederkunft von Jesus Christus	168
Der Verheißene Messias ^{as}	175
Kapitel 9 – Fazit	184
Anhang I.....	190
Anhang II.....	193

Danksagung

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

*„Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen.“
Wir preisen Ihn und erflehen Seinen Segen für Seinen Heiligen
Gesandten.*

Für die Übersetzung dieses Textes möchten wir insbesondere Volker Ahmad Qasir und Sobia Bushra Ahmad Qasir danken. Weiterer Dank gilt Masroor Ahmad für die Umschlaggestaltung und das Layout. Möge Allah Sie für Ihre Anstrengungen segnen und belohnen. Amien.

Mubarak Ahmad Tanveer
Leiter der Abteilung Tasnief
Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland

Über den Autor

Hadhrat Mirza Tahir Ahmad

Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{rh} (1928-2003) war ein Mann Gottes, die Stimme einer ganzen Generation, ein großartiger Redner und ein äußerst gebildeter Gelehrter von herausragender Intelligenz, sowie ein begabter und vielseitiger Schriftsteller und leidenschaftlicher Student des Religionenvergleichs. Mehr als 10 Millionen Ahmadi-Muslime liebten ihn und sie alle folgten ihm als ihrem Imam und spirituellen Oberhaupt, als viertem Nachfolger von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} (dem Verheißenen Messias und Mahdi im Islam) zu wessen ehrenvollen Amt er im Jahre 1982 als Khalifatul-Masih gewählt wurde.

Nach dem Erlass der Anti-Ahmadiyya-Verordnung von General Zia ul Haq am 26. April 1984 musste er sein geliebtes Heimatland, Pakistan, verlassen und wurde in England ansässig. Dort gründete er den Fernsehsender Muslim Television Ahmadiyya International (MTA), der seit dem 24 Stunden täglich sein Programm in alle vier Himmelsrichtungen sendet.

Neben seinem Amt als religiöses Oberhaupt war Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{rh} auch ein weltberühmter homöopathischer Arzt, ein talentierter Dichter und Sportsmann.

Seine Schulzeit verbrachte er in Qadian, Indien. Später ging er auf das Government College in Lahore, Pakistan. Nachdem er an der Jami'ah Ahmadiyya in Rabwah, Pakistan, seinen Abschluss mit

Auszeichnung bestanden hatte, erlangte er an der Punjab University von Lahore den Honours Degree (einen akademischen Grad mit Prüfung im Spezialfach) in Arabisch. Von 1955 bis 1957 studierte er in der School of Oriental and African Studies der Universität von London. Er besaß tiefgründige, von Gott inspirierte Kenntnisse des Heiligen Koran, welchen er ins Urdu übersetzte. Ebenso überarbeitete er die englische Übersetzung des Heiligen Koran und fügte Erläuterungen von Hadhrat Maulawi Sher’Ahra hinzu.

Sein Meisterwerk war „Revelation, Rationality, Knowledge and Truth“ (Offenbarung, Rationalität, Wissen und Wahrheit). Obwohl er formal keinen Unterricht in Philosophie und Naturwissenschaften genoss, besaß er ein besonderes Verständnis für Philosophie. Er löste äußerst schwer verständliche und abstruse theologisch-philosophische Fragen mühelos und mit großem Scharfsinn und sein Vorgehen war dabei stets rational und wissenschaftlich. Für einen Laien besaß er unglaublich tiefgründiges Wissen über Naturwissenschaften. Am meisten fasziniert war er von Biowissenschaften. Auch hatte er viele Kenntnisse über die Psychologie des Menschen. Er besaß einen analytischen und hoch intelligenten Geist, einen Intellekt, funkelnd wie ein Brillant, fähig, auch die verzwicktesten Probleme unkompliziert zu lösen, was nicht selten Zuhörer wie Leser in großes Staunen versetzt hat.

Einleitung

Die Person Jesus Christus ist für unsere heutige Welt von großer Bedeutung. Die Wichtigkeit seiner Person besteht nicht nur für die christliche Welt, sondern sie erstreckt sich ebenfalls auch auf andere Weltreligionen, insbesondere auf das Judentum und den Islam. Wenn diese mächtigen Religionen sich auf ein gemeinsames Verständnis bezüglich der Beschaffenheit der Person von Jesus Christus einigen könnten und auf sein erstes und zweites Erscheinen, dann würde solch ein Verständnis zur Lösung vieler Probleme führen, mit denen die Menschheit heutzutage konfrontiert ist. Leider werden jedoch selbst die grundlegendsten Sachverhalte in Bezug auf das Leben Jesu^{as}, seine Absichten, seine Ideologie und seine Person, vollkommen missverstanden.

Nach Auffassung der genannten Aspekte unterscheiden sich diese Religionen jedoch so stark von einander, dass verletzende Rivalitäten zwischen Ihnen unausweichlich sind. Wenn wir uns die bekannten Fakten bezüglich der Kreuzigung ansehen und bedenken, was dort passiert ist und warum es passiert ist, ebenso durch die Erlösung und die dahinter stehende Philosophie, so treffen wir auf widersprüchliche Antworten aus verschiedenen frühzeitlichen Quellen. Ich habe beschlossen, diese Frage ausschließlich vom logischen Standpunkt aus zu betrachten, denn ich glaube, dass dies die einzig gemeinsame Grundlage ist, die für eine fruchtbare und konstruktive Diskussion herangezogen werden kann. Andernfalls würde jede Diskussion, die auf der Basis von Aussagen der einzelnen Schriften geführt wird, zusammen mit deren unterschiedlichen Interpretationsansätzen, zu einem Gewirr

aus Streitereien führen, aus dessen Umklammerung man sich nur sehr schwer wieder lösen kann.

Zweitausend Jahre sind bereits vergangen und es konnte keine Lösung gefunden werden, die alleine auf den religiösen Schriften beruht und die dennoch für alle Teilnehmer gleichfalls akzeptabel gewesen wäre.

Der Knackpunkt des Problems liegt darin, dass die Glaubwürdigkeit einiger Ansprüche aus den religiösen Schriften mit wiederum verschiedenen und voneinander abweichenden Erklärungen vermischt ist. Außerdem ergeben sich große Konflikte durch die stetig auftauchenden neuen, sich gegenseitig widersprechenden Erkenntnisse über den historischen Jesus. Das Wissen, welches wir über die historischen Fakten haben, scheint generell sehr verschleiert und dunkel zu sein. Trotz der heutigen Möglichkeiten, ist es immer noch nicht leicht, einen Zeitraum von zwei Jahrtausenden zu überwinden, um solche vergangenen Ereignisse aufzuspüren, wie die der Zeit von Jesus. Logik und Rationalität, sowie vermehrte wissenschaftliche Forschung, kennen weder Glaubensbekenntnis, noch Hautfarbe, noch Religion. Sie sind gemeinsam für alle Menschen und Religionen gleich. Logik und nur Logik allein, kann uns mit einer gemeinsamen Diskussionsbasis ausstatten.

In diesem Buch werde ich versuchen, das Problem von verschiedenen Standpunkten aus zu betrachten. Zuerst möchte ich mit dem Christentum beginnen und es aus der Sicht der Christen betrachten, um es dann unter dem kritischen Blick der Rationalität zu analysieren. Dabei möchte ich besonders betonen, dass ich trotz all der Kritik keinesfalls auf irgendeine Art und Weise respektlos sein möchte. Weder gegenüber der Christenheit, noch gegenüber

der Person Jesus Christus. Als Muslim ist der Glaube an die Wahrhaftigkeit von Jesus Christus^{as} ein fundamentaler Bestandteil meiner Religion und ich akzeptiere ihn als herausragenden und verehrten Gesandten Gottes, der eine einzigartige Stellung unter den Propheten des Volkes Israel inne hat. Doch da, wo die Wahrheit es verlangt, kann man unter Berücksichtigung von Logik, Vernunft und gesundem Menschenverstand nicht darauf verzichten, die eigenen Ansichten über das Christentum neu zu überdenken. Es liegt nicht in meiner Absicht, einen Keil zwischen das Christentum und Jesus Christus zu treiben, das Gegenteil ist der Fall. Ich möchte Christen helfen, der wahren Person Jesus Christus näher zu kommen und sie weg führen von dem Mythos, der um ihn herum erschaffen wurde.

Zeit kann die Realität verzerren, sodass daraus später Mythen und Legenden werden. Der Einfluss solcher Legenden dient lediglich dazu, den Menschen von den Wahrheiten des wahren Lebens fern zu halten. Als Ergebnis davon wird der Glaube allmählich weltfremd und irreal.

Aber da, wo wahrer Glaube fest in den Wahrheiten und Ereignissen der Geschichte verankert ist, erscheint er sehr real und ist imstande, bedeutsame Veränderungen in der menschlichen Gesellschaft zu bewirken.

In dem Bestreben, die Lehren und den wirklichen Glauben von Jesus zu verstehen, ist es notwendig, die Fakten von der Fiktion und die Wahrheit vom Mythos zu trennen. Die Suche nach der Wahrheit ist der Zweck dieser Ausführungen. Ich hoffe dass sie mir zustimmen werden und verstehen, dass ich in keinerlei Hinsicht beabsichtige, jemandes Glaubens oder Empfindungen zu beleidigen.

Eine kritische Annäherung an diese Thematik ist jedoch absolut notwendig, um die christliche Welt vor dem Verlust ihrer Moral und ihrer Werte, zu bewahren – einer Sache, deren Laufrichtung sich nur schwer rückgängig machen lässt. Meiner Ansicht nach verliert die heutige Jugend sehr schnell ihren Glauben an Gott. Es gab eine Zeit, in der sich Forscher und Wissenschaftler weit von Gott entfernten, da sie die jüdisch-christliche Vorstellung von der Natur, so wie sie im Alten und Neuen Testament dargestellt wird, als nicht realistisch erachtet haben. Das Verständnis von der Welt und den Himmelskörpern und von dem, was jenseits davon liegt, erschien ihnen, gemessen an den Lehren der Bibel, weit von der Realität entfernt, welche die Wissenschaftler zu Beginn der Renaissance-Zeit ans Licht brachten. Als die Wissenschaft weiterforschte und das menschliche Verständnis der Natur eine revolutionäre Veränderung erlebte, wuchsen diese Differenzen weiter an. Neben weiteren Einflussfaktoren, führte dies unter den gebildeten Gruppen der Gesellschaft zu der verheerenden Tendenz, dass diese sich vom Glauben an Gott abwandten. Später, als sich Wissen und das Bildungswesen verbreitete, stellte man fest, dass hoch angesehene Universitäten und Lehrstühle, geradezu Brutstätten des Atheismus waren. Das Problem des jüdisch-christlichen Weltbilds der deutliche Widerspruch zwischen dem Wort Gottes auf der einen Seite und der Handlung Gottes auf der anderen Seite. Die Argumentation gegen den Glauben an Gott wurde folgendermaßen geführt: Wenn Gott der Schöpfer des Universums und von allem ist, was dazu gehört und Er ebenso der Gestalter und Bewahrer der Naturgesetze ist, wie von den menschlichen Wissenschaftlern erforscht, wie konnte Er Selbst dann gegenüber diesen Realitäten so vollkommen ignorant sein? Wenn man die biblische Darstellung der Entstehung von Himmel und Erde untersucht und wie der Mensch aus Staub erschaffen und Eva aus der Rippe Adams geschnitten wurde (um nur zwei

Beispiele aus einer Fülle von rätselhaften Unstimmigkeiten zwischen dem Wort und der Handlung Gottes zu nennen), so ist man aufgrund der deutlichen Widersprüche zwischen der Entstehung des Lebens auf der Erde und der biblischen Darstellung im Buch Genesis absolut erstaunt und verwundert.

Derartige Widersprüche führten dazu, dass die Kirche in den Zeiten, in der sie als unangefochtene politische Autorität galt, eine repressive, unterdrückende Haltung einnahm. Ein berühmtes Beispiel dafür ist der Streit zwischen der Kirche und Galileo Galilei. Als Galileo (1564 – 1642) seine Forschungsergebnisse über das Sonnensystem veröffentlichte, war die Kirche sehr verärgert, da seine Erkenntnisse über das Sonnensystem den Vorstellungen der Kirche entgegen standen. Er wurde stark unter Druck gesetzt und gezwungen, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse öffentlich zu widerrufen. Ansonsten hätte er den Tod durch Folter zu erleiden gehabt. Und trotzdem er dies tat, wurde er bis zu seinem Tode unter Hausarrest gehalten. Erst im Jahre 1992 entschied die Kirche, das Urteil, welches gegen Galileo verhängt wurde, nach einer ständigen Beratung von zwölf Jahren durch ein Komitee, das von Papst Johannes Paul II. einberufen wurde, zurückzunehmen.

Die Ergebnisse dieser Ungereimtheiten wirkten sich zunächst jedoch nicht auf die gewöhnlichen Gesellschaftsschichten aus, sondern blieben lediglich auf den kleinen Kreis der Intellektuellen beschränkt. Aber mit der Verbreitung von weltlichem Wissen, wurde auch das Licht der Religion allmählich zur Dunkelheit. In der Frühzeit der Renaissance (im 15. Jahrhundert) beschränkten sich die Aktivitäten der Wissenschaftler hauptsächlich auf ihre eigenen aufgeklärten Fachkreise. Ein regelmäßiger Kontakt zwischen ihnen und der allgemeinen Öffentlichkeit, wie heutzutage, war damals noch nicht üblich. Deshalb beeinflusste ihr

Atheismus die übrige Gesellschaft auch kaum. Doch als das allgemeine Bildungswesen in den fortgeschrittenen Nationen den Jugendlichen zugänglich gemacht wurde, änderten sich diese Dinge schnell in die falsche Richtung, aus Sicht der Religion. Dem folgte eine Zeit der Philosophie und Rationalität. Besonders im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert wuchs mit der Wissenschaft auch die Zahl neuer sozialer und psychologischer Weltanschauungen.

Als sich die neuen materialistisch-orientierten Philosophien mit der weltlichen Entwicklung vermischten, zerstörten sie die Basis der Religionen, bzw. den Glauben an Gott. Die Moral wird immer beherrscht und abgesichert durch den Glauben an Gott. Ist dieser Glaube schwach und beschädigt oder fehlt darin etwas, so ist auch die Moral in gleichem Ausmaß davon beeinflusst. Wenn beispielsweise der Glaube an Gott und das weltliche Verständnis der Natur und die Vorschriften der Vernunft nicht miteinander harmonieren, dann untergräbt dies langsam aber sicher die Qualität des Glaubens der Menschen an Gott, mit entsprechenden Auswirkungen auf ihre Moral. In allen alltäglichen und praktischen Dingen wird eine Gesellschaft dann in eine atheistische verwandelt. Trotzdem werden weiterhin viele einzelne Menschen noch an Gott glauben. Es ist nicht schwer diese Tatsache festzustellen und die Qualität des Glaubens an Gott innerhalb einer Gesellschaft zu erforschen. Je schwächer oder je fehlerhafter der Glaube ist, desto unwirksamer ist sein Einfluss auf den Lebenswandel der Menschen. Immer wenn diese beiden Werte aufeinander prallen wird der Glaube an Gott unmoralischen Bedürfnissen weichen.

Wenn wir dieses Argument bei irgendeiner religiösen Gesellschaft auf der Welt nachprüfen, so kommen wir immer zu einem klaren

und zuverlässigen Ergebnis. Testet man das an einer sogenannten gläubigen, christlichen Gesellschaft, kann man schnell sehen, ob tatsächlich christliche Werte in dieser Gesellschaft vorherrschen oder nicht. Verhalten sich die Menschen beispielsweise so gegenüber ihren Nachbarn, wie es die Zehn Gebote von ihnen verlangen? Wenden sie in Krisensituationen oder in Zeiten des Krieges gegenüber ihren Feinden christliche Prinzipien an? Halten unschuldige Opfer von Gewalt die andere Wange hin, wenn sie auf die eine geschlagen werden? Die Frage ist doch, ob das Verhalten im Alltag auch die Grundsätze des Glaubens widerspiegelt. Ist dies nicht der Fall, so ist es genau das, was wir gemeint haben, mit der Annahme, dass der Glaube an Gott mit den menschlichen Bedürfnissen und Anforderungen kollidiert. Wenn der Glaube an Gott an erster Stelle steht und es die menschlichen Bedürfnisse und Wünsche sind, die auf dem Altar des Glaubens geopfert werden, dann erst kann man sagen, dass die Natur des Glaubens letzten Endes aufrichtig ist, ehrlich und stark.

Beobachten wir die heutige Christliche Welt und würden wir tatsächlich diesen Test machen, um über die Qualität des Glaubens an Gott urteilen zu können, so würde das Ergebnis bedrückend und ernüchternd sein. Was allgemein zu sehen ist, ist offener Widerstand gegen den Glauben an Gott und manchmal auch passive Auflehnung, die nicht als direkte Verneinung ausgelegt werden kann. Es sind die Widersprüche zwischen dem Glauben an Gott und den Handlungen der Menschen, die uns vortäuschen, es sei eine religiöse Gesellschaft von Gläubigen, während die Wahrheit jedoch sehr anders aussieht. Das Gleiche geschieht in ähnlichem Ausmaß auch in allen anderen religiösen Gesellschaften.

Aber nicht immer ist es der gleiche Grund, der denselben Effekt hervorruft. Der Fall jeder einzelnen Gesellschaft muss am konkreten Sachverhalt überprüft werden. Das ist auch der Grund, warum eine aufrichtige, unabhängige, kühle und analytische Betrachtung zwischen dem Glauben der Menschen und ihren Handlungen so wichtig ist.

Wichtig ist auch, dass man beachtet, dass ein Glaube manchmal auch schon in sich selbst falsch und unnatürlich ist. Zum Beispiel sind dies einige Teile der Lehren aus dem Talmud bezüglich der Behandlung von Heiden und die Hinduistischen Lehren des Manu Samarti hinsichtlich der Unberührbaren. Es wäre ein Segen für diese Gesellschaften, diese Lehren nicht anzuwenden. Manchmal ist ein Glaube aber auch an sich gut und sehr nützlich, wenn er angewendet werden würde, aber die Menschen sind ihrerseits schlecht geworden und haben sich von dem Glauben abgewandt, da sie ihn als zu schwer und anspruchsvoll erachtet haben, als dass er ernst genommen werden könnte. Aber zurück zum Christentum; wir halten fest, dass der christliche Glaube in seinen Grundfesten mit der Wirklichkeit der Natur kollidiert und die menschlichen Erwartungen, die auf Vernunft und gesundem Menschenverstand basieren, nicht erfüllt hat. Daher war es für Christen nur natürlich, sich allmählich davon zu entfernen, den eigenen Glauben wirklich ernst zu nehmen und es diesen Glaubensinhalten zu erlauben, ihr eigenes Leben zu gestalten.

Kapitel 1 – Die Gottessohnschaft von Jesus Christus

Die Vater-Sohn Beziehung zwischen Gott und Jesus Christus^{as} ist von zentraler Bedeutung für das Christentum. Lassen Sie uns daher zuerst versuchen zu verstehen, was es wörtlich bedeutet, ein Sohn zu sein. Wenn wir uns verinnerlichen, welche buchstäbliche Bedeutung es hat, der Sohn eines Vaters zu sein, werden Tatsachen sichtbar, die uns dazu zwingen unsere Meinung bezüglich Jesus Gottessohnschaft zu ändern. Was ist ein Sohn? In der Zeit, als die Wissenschaft noch nicht erklären konnte, wie ein Kind geboren wird, konnte diese Frage nur ungenau beantwortet werden. In der Antike hielten es die Menschen für absolut möglich, dass Gott einen Sohn durch menschliche Geburt bekommen könnte. Das war eine weit verbreitete Annahme in fast allen heidnischen Gesellschaften in verschiedenen Teilen der Welt. Die griechische Mythologie strotzt nur so vor solchen Geschichten und die hinduistische Mythologie steht dem in nichts nach. Dass die so genannten Götter Söhne und Töchter im Überfluss hatten, wurde tatsächlich niemals ernsthaft vom gesunden Menschenverstand hinterfragt. Aber heute ist die Wissenschaft so weit fortgeschritten, dass sie den Prozess der menschlichen Geburt detaillierter beschreiben kann, als jemals zuvor. Diese Angelegenheit ist sehr kompliziert geworden und diejenigen, die jetzt immer noch glauben dass buchstäblich Söhne und Töchter von Gott geboren werden können, haben ernsthafte Probleme zu lösen und einige sehr schwere Fragen zu beantworten.

Die naturwissenschaftliche Grundlage einer Elternschaft

Zuerst möchte ich Sie daran erinnern, dass beide, Mutter und Vater, gleichstark an der Zeugung eines Kindes beteiligt sind. Die Zellen des Menschen enthalten 46 Chromosomen, die die Gene und Erbanlagen in sich tragen. Die Eizelle einer Mutter enthält nur 23 Chromosomen. Das ist genau die Hälfte der Gesamtzahl der Chromosomen, die in jedem Vater und jeder Mutter gefunden werden. Wenn die Eizelle einer Mutter bereit für die Empfängnis ist, werden die fehlenden Chromosomen vom männlichen Sperma geliefert, welches in die Eizelle eindringt und diese befruchtet. Das ist die Schöpfung Gottes. Wäre dies anders, würde sich die Anzahl der Chromosomen mit jeder nachfolgenden Generation verdoppeln. Als Ergebnis dieser Verdopplung würde die zweite Generation 92 Chromosomen in sich tragen und die Menschen würden bald zu Riesen verwandelt werden und der Wachstumsprozess würde außer Kontrolle geraten. Gott hat das Phänomen des Fortbestands der Arten wundervoll geplant und geschaffen, sodass sich die Anzahl der Chromosomen in der produktiven Stufe der regenerativen Zellen einfach halbiert. Die Eizelle der Mutter enthält 23 Chromosomen, genauso wie das Sperma des Vaters. Demnach ist zu erwarten, dass einem Kind die Hälfte der Erbanlagen vom weiblichen Elternteil und die andere Hälfte vom männlichen Elternteil mitgegeben wird. Das allein ist die Bedeutung davon, in wörtlichem Sinne ein Sohn zu sein. Es gibt keine andere Definition eines buchstäblichen Sohnes, die auf irgendeine andere Weise auf die menschliche Geburt zurückzuführen ist. Es gibt natürlich Abweichungen in der Methodik aber es gibt keine Ausnahmen in diesen gerade erklärten Regeln und Grundsätzen.

Wenden wir uns nun der Geburt von Jesus^{as} zu und versetzen wir uns in die Situation, was in diesem Fall hätte passiert sein können. Die erste Möglichkeit, die aus wissenschaftlicher Sicht denkbar gewesen wäre, ist die, dass Maria's^{as} unbefruchtete Eizelle die 23 Chromosomen, entsprechend dem Anteil der Mutter während der Entstehungszeit des Embryos bereitstellt. Wäre dem so, würde die Frage aufkommen, wie die Eizelle befruchtet wurde und wo die fehlenden, aber notwendigen 23 Chromosomen hergekommen sind. Es ist absolut unmöglich zu glauben, dass Jesus'^{as} Zellen lediglich 23 Chromosomen beinhaltet haben. Ein normales menschliches Kind kann noch nicht einmal mit nur 45 Chromosomen lebendig geboren werden. Selbst wenn einem menschlichen Wesen nur ein einziges Chromosom von den 46 Chromosomen fehlt, die notwendig sind, um ein normales menschliches Wesen zu zeugen, wäre das Ergebnis, falls überhaupt möglich, etwas seltsam Chaotisches. Wissenschaftlich betrachtet konnte Maria^{as} die 46 Chromosomen nicht alleine bereitgestellt haben; 23 Chromosomen mussten von irgendwo anders her kommen.

Wenn Gott buchstäblich der Vater ist, dann beinhaltet dies mehrere Möglichkeiten. Erstens, Gott hat genau die gleichen Chromosomen, wie sie die Menschen haben, in welchem Fall diese irgendwie in den Uterus von Maria^{as} transferiert worden sein mussten. Das ist nicht zu glauben und absolut unzumutbar. Wenn Gott die Chromosomen eines menschlichen Wesens hätte, so bliebe Er nicht mehr länger Gott. Also ist folglich durch den Glaube an Jesus^{as} als buchstäblicher „Sohn“ Gottes die Göttlichkeit des Vaters selbst gefährdet. Die zweite Möglichkeit ist, dass Gott die zusätzlichen Chromosomen als übernatürliches Phänomen seiner Schöpfung erschaffen hat. Mit anderen Worten, sie gehörten nicht zur Person Gottes, sondern wurden auf wundersame Art und Weise erschaffen. Dies würde uns automatisch dahin führen, dass

wir Jesus^{as} Beziehung zu Gott als die eines Kindes zu seinem Vater verwerfen müssten, um sie als eine allumfassende Beziehung des Universums zu Gott zu begreifen, welche der Beziehung aller erschaffenen Dinge zu ihrem Schöpfer entspricht.

Ist eine buchstäbliche Gottessohnschaft überhaupt möglich?

Als Folge davon ist eine buchstäbliche Gottessohnschaft offensichtlich nicht möglich, da ein buchstäblicher Sohn die Hälfte der Chromosomen seines Vaters und die Hälfte der Chromosomen seiner Mutter haben muss. Damit taucht ein weiteres Problem auf, denn der Sohn würde halb Mensch und halb Gott sein. Aber diejenigen, die an die buchstäbliche Gottessohnschaft glauben, erheben den Anspruch und betonen ausdrücklich, dass Jesus Christus^{as} gleichzeitig sowohl ein perfekter Mensch als auch ein perfekter Gott war.

Wenn die Anzahl der Chromosomen nur aus der Hälfte der erforderlichen Menge bestand, so hat sich das Problem erledigt, da somit keinesfalls ein Kind hätte geboren werden können. Angenommen es wäre dennoch passiert, dann wäre dieses Kind jedoch nur ein halber Mensch. Mal abgesehen von den dreiundzwanzig fehlenden Chromosomen, würde selbst ein einziges defektes Gen innerhalb eines Chromosoms verheerenden Schaden im Leben eines Kindes anrichten, das mit solch einem angeborenen Defekt auf die Welt kommt. Das Kind könnte blind, taub, ohne Glieder oder geistig gestört sein. Die mit solch einem Unglück verbundenen möglichen Missbildungen sind grenzenlos. Man sollte realistisch sein; es ist unmöglich Gott als ein Wesen zu

begreifen, das Chromosomen besitzt oder menschlich ist oder dergleichen.

Wenn Maria^{as} also einen Sohn unter Ausschluss des persönlichen physischen Beitrags von Gott, also nur mit den menschlichen Erbanlagen ihrer Eizelle, ausgetragen hätte, dann könnte man das Ergebnis sicherlich nicht als „Sohn Gottes“ bezeichnen. Bestenfalls könnte man diese Laune der Natur lediglich als halben Menschen beschreiben, sonst nichts. Wenn die Fortpflanzungsorgane von Maria^{as} so waren, wie die jeder anderen Frau und man immer noch annimmt, dass sich die Eizelle irgendwie selbst befruchtet habe, dann ist das, was man maximal erwarten kann, die Erschaffung eines Wesens mit lediglich der Hälfte an menschlichen Merkmalen. Es wäre abscheulich, dieses Etwas „Sohn Gottes“ zu nennen.

Wie wurde Jesus Christus^{as} nun geboren? In vielen Industrienationen der Welt wird bereits auf dem Gebiet der Jungfernzeugung, also der Zeugung ohne die Teilnahme eines Mannes, geforscht. Doch bisher ist das menschliche Wissen diesbezüglich auf einer Stufe, auf der die wissenschaftliche Forschung noch nicht so weit fortgeschritten ist, dass sie positive, unwiderlegbare Beweise für jungfräuliche Geburten in menschlichen Wesen hervorbringen könnte. Jedoch bleiben sämtliche Möglichkeiten offen.

Bei niederen Lebensformen sind zwei Phänomene wissenschaftlich bekannt: Hermaphroditismus und Parthenogenese. Demnach kann die wundersame Geburt von Jesus durch Maria so verstanden werden, dass sie einem vergleichbaren, wenngleich auch sehr seltenen natürlichen Phänomen angehört, dessen Ausmaß noch nicht vollständig vom Menschen ergründet wurde.

Im Folgenden kurze Beschreibungen der beiden Phänomene Hermaphroditismus und Jungfernzeugung. Leser, die sich für eine weiterführende wissenschaftliche Behandlung dieses Themas, basierend auf dem aktuellen Verständnis, interessieren, seien auf die in Anhang II befindlichen Quellen verwiesen.

Hermaphroditismus (auch bekannt als Androgynismus)

Hermaphroditismus besteht, wenn eine einzelne Frau die Organe beider Geschlechter in sich trägt und die Chromosomen sowohl männlichen, als auch weiblichen Charakter aufweisen und diese nebeneinander und aufeinander abgestimmt existieren. Labortests haben Fälle aufgezeigt, wie den eines hermaphroditischen Hasen, der in einer Phase mehrere Weibchen begattete und so mehr als 250 Junge beider Geschlechter zeugte, während er in einer anderen Phase der Isolation selbst schwanger wurde und so sieben gesunde Junge beider Geschlechter zur Welt brachte. Als er im Zustand der Schwangerschaft untersucht wurde, kam heraus, dass das Tier zwei funktionstüchtige Eierstöcke und zwei unfruchtbare Hoden hatte. Aktuelle Studien haben gezeigt, dass solch ein Phänomen unter Menschen zwar äußerst selten, aber durchaus möglich ist.

Jungfernzeugung (auch bekannt als Parthenogenese)

Unter Jungfernzeugung versteht man die ungeschlechtliche Entwicklung einer weiblichen Eizelle, ohne männliche Befruchtung, zu einem Kind. Dieses Phänomen konnte unter

niederen Lebensformen beobachtet werden, so z.B. unter Blattläusen und Fischen. Ebenso gibt es Beweise, dass die Jungfernzeugung unter Echsen eine erfolgreiche Strategie sein kann, um das Überleben in Zeiten mit niedrigem und unberechenbarem Regenfall zu sichern. Unter Laborbedingungen wurden Mäuse- und Hasenembryos parthenogenetisch so entwickelt, dass sie einer halben Schwangerschaft entsprachen; dieser Versuch wurde aber abgebrochen. In einer aktuellen Studie haben Forscher herausgefunden, dass menschliche Embryos gelegentlich durch Parthenogenese aktiviert werden können, indem Calcium-Ionophor als Katalysator benutzt werden. Solche Untersuchungen bestärken die Annahme, dass einige frühere menschliche Schwangerschaftsverluste möglicherweise mit der parthenogenetischen Aktivierung eines Embryos verbunden sind. Gemäß den neusten experimentellen Untersuchungen hat sich jedenfalls gezeigt, dass die Möglichkeit einer Geburt durch Jungfernzeugung vom wissenschaftlichen Standpunkt aus realisierbar ist. Ein Bericht in der Zeitschrift „Nature Genetics“ vom Oktober 1995 behandelt den außergewöhnlichen Fall eines drei Jahre alten Jungen, dessen Körper teilweise aus einem unbefruchteten Ei stammt. Die Forscher überprüften DNA-Sequenzen fortlaufend an den X-Chromosomen in Haut und Blut des Jungen und entdeckten, dass die X-Chromosomen in all seinen Zellen genau identisch mit denen seiner Mutter waren und komplett von ihr stammten. Beide Teile jedes einzelnen der 22 Chromosomen-Paare in seinem Blut waren ebenfalls identisch und stammten ebenfalls komplett von seiner Mutter.

Was versteht man unter Wundern?

Mit der Möglichkeit der Jungfrauengeburt im Auge, erscheint das alles garnicht mehr so unmöglich oder übernatürlich. Worin liegt also das Bedürfnis, um nach einer übernatürlichen Erklärung für die Geburt von Jesu^{as} zu suchen oder sogar noch weiter zu gehen und an ein solches Extrem zu glauben, an einen „Sohn Gottes“ im wörtlichen Sinne, der durch menschliche Geburt entstanden sei? Wenn verschiedene Phänomene, wie die oben beschriebenen, als natürliche Tatsache aufgedeckt werden, warum ist es dann so schwer zu glauben, dass die Geburt von Jesus Christus^{as} ein verstecktes natürliches Phänomen gewesen ist, das sich durch einen speziellen Plan Gottes ereignete? Irgendetwas passierte in Maria^{as}, wodurch ihrem Kind eine wundersame Geburt zuteil wurde, ohne dass sie jemals ein Mann berührt hatte. Es ist der Glaube von uns Ahmadiyya Muslimen, dass genau das passierte. Unser Standpunkt ist unerschütterlich, denn kein Wissenschaftler kann ihn als unsinnig oder widersprüchlich zu den bekannten Naturgesetzen darstellen.

Wunder werden im Islam nicht als übernatürliche Geschehnisse angesehen, sondern als natürliche Phänomene, die lediglich vor dem menschlichen Wissen einer bestimmten Zeit verborgen bleiben. Wäre dem nicht so, würden sehr viele Fragen aufkommen, die gegen die Weisheit Gottes vorgebracht werden können. Wenn Gott selbst die Naturgesetzte erschaffen hat, sollte er auch Maßnahmen getroffen haben, wodurch Er gewünschte Lösungen für ein Problem herbeiführen kann, ohne die bestehenden Naturgesetze zu brechen. Nicht alle diese Gesetze sind dem Menschen bekannt. Es gibt Kategorien von Gesetzen, die auf verschiedenen Stufen und in voneinander getrennten Ebenen arbeiten. Manchmal sind sie dem Menschen lediglich in einer bestimmten Stufe bekannt und sein beschränktes Verständnis

befähigt ihn nicht, darüber hinaus zu denken. Mit der Zeit wächst jedoch das Wissen des Menschen und somit auch seine Auffassungsgabe, sowie seine Fähigkeit, solche Gesetze aufzudecken, die bisher unbemerkt blieben. Indem die Wissenschaft voranschreitet werfen neue Entdeckungen Licht auf solche Naturgesetze, die scheinbar in zusammenhängenden Gruppen wirken. Dadurch werden deren Funktionsweise und Zusammenhänge mit anderen Naturgesetzen besser verstanden.

Solche Dinge, die in früheren Zeiten als Wunder wahrgenommen wurden, werden heutzutage nicht mehr länger als solche angesehen. Wunder sind also nur im Zusammenhang mit dem Wissen des Menschen zu einer bestimmten Zeit zu betrachten. Wenn eine Darstellung der Allmacht Gottes auftritt, wird scheinbar ein Naturgesetz gebrochen. Dem ist aber nicht so; tatsächlich war bereits ein verborgenes Gesetz vorhanden, welches jedoch erst durch Gottes Befehl zum Vorschein kam. Die Menschen jener Zeit konnten dieses Gesetz unmöglich verstehen, noch hatten sie irgendeine Kontrolle darüber. Beispielsweise war dem Menschen vor ein paar tausend Jahren die Kraft des Magnetismus völlig unbekannt. Wenn nun jemand diesen unbeabsichtigt entdeckt und sich ein Gerät ausgedacht hatte, durch das er, zur allgemeinen Verwunderung, bestimmte Sachen, ohne einen für das bloße Auge ersichtlichen Grund, schweben lassen konnte, so konnte er dann ausrufen: „Siehe, ein Wunder ist geschehen!“ Heutzutage sind solche Tricks bekannt und werden für unbedeutend erachtet. Das Wissen des Menschen ist begrenzt, während das Wissen Gottes unbegrenzt ist. Wenn also ein Naturgesetz zur Anwendung kommt, welches jenseits des menschlichen Wissens liegt, erscheint es wie ein übernatürliches Wunder. Blickt man nun unter Berücksichtigung des damaligen Wissensstands auf solche Beispiele zurück, kann man alle so

genannten „Lücken“ in den Gesetzen der Natur als einfache natürliche Phänomene abtun, die lediglich unvollständig von Menschen dieses Zeitalters begriffen wurden. Deshalb sagte ich, dass auch hier für die Jungfrauengeburt von Jesus Christus^{as} ein natürliches Phänomen verantwortlich sein muss, weil die Gottessohnschaft von Jesus Christus^{as} für die Menschen des damaligen Zeitalters unbegreiflich war und selbst heutzutage ist dieses Phänomen noch nicht vollständig bekannt. Aber die Wissenschaft schreitet in diese Richtung voran und man versteht mehr und mehr davon. Deshalb wird vermutlich eine Zeit kommen, in der niemand mehr fähig sein wird zu behaupten, dass die Geburt von Jesus^{as} übernatürlich war. Sie werden eingestehen müssen, dass es ein natürliches, wenngleich auch sehr seltenes Ereignis war, so selten, dass es kaum in der menschlichen Erfahrung berücksichtigt worden ist.

Jesus, der Sohn Gottes?

Es gibt viele weitere Probleme mit dem christlichen Verständnis von Jesus^{as}, seiner Natur und seiner Beziehung zu Gott. Weiter ausgehend von einem kritischen und analytischen Studium der christlichen Glaubenslehre wird deutlich, dass es einen „Sohn Gottes“ gibt, der sowohl die Merkmale eines perfekten Menschen besitzt, als auch die eines perfekten Gottes. Aber selbst christlicher Glaubenslehre zufolge ist der Vater nicht genau gleich dem „Sohn“. Der Gottvater ist ein perfekter Gott, jedoch kein perfekter Mensch, während der „Sohn“ beides ist, ein perfekter Mensch und ein perfekter Gott. In diesem Fall gibt es also zwei eigenständige Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Eigenschaften. Es sollte klar sein, dass diese Eigenschaften nicht übertragbar sind. Es gibt

durchaus Eigenschaften in einigen Stoffen, die übertragbar sind. Beispielsweise kann Wasser zu Schnee werden und ebenfalls zu Dampf, ohne dass dadurch eine Veränderung in dem Stoff selbst oder im inneren Aufbau des Wassers herbeigeführt wird. Aber die Unterschiede in den Eigenschaften von Gott und Christus^{as}, wo einem von beiden bestimmte Eigenschaften hinzugefügt werden, ist unvereinbar. Es ist unmöglich für den einen von beiden, durch diese Verwandlung zu gehen und immer noch vom anderen nicht zu unterscheiden zu sein. Und wieder steht man vor der ernstesten Frage, ob Jesus Christus^{as} also sowohl ein perfekter Gott war als auch ein perfekter Mensch. Wenn er beide Eigenschaften gleichzeitig nebeneinander besaß, dann unterschied er sich sicherlich vom Vater, der weder ein perfekter Mensch war, noch ein nicht perfekter. Welche Art von Beziehung war das? War der „Sohn“ größer und besser als der „Vater“? Wenn diese zusätzliche Eigenschaft den „Sohn“ nicht besser gemacht hat, als den Vater, dann musste es einen Fehler geben. In diesem Fall widerspricht ein fehlerhafter „Sohn Gottes“ nicht nur den Ansprüchen des Christentums, sondern ebenfalls dem allgemeinen Verständnis von Gott. Wie kann daher jemand den paradoxen Grundsatz des Christentums begreifen, der uns glauben machen will: „Eins in Drei“ und „Drei in Eins“ seien das gleiche und es gäbe darin keinen Unterschied? Dies kann nur dann geschehen, wenn das Fundament eines Glaubens nicht nur auf einer unsachlichen Basis beruht, sondern schlichtweg auf einem Mythos.

Ein weiteres Problem, welches gelöst werden sollte ist dies, dass, wenn Jesus^{as} aufgrund der Geburt aus Marias^{as} Mutterleib der Sohn Gottes war, wie war dann seine Stellung davor? Wenn er schon vorher und ewig der „Sohn Gottes“ war, ohne von Maria^{as} geboren worden zu sein, warum war es dann nötig, dass er in menschlicher Form geboren werden musste? Wenn es notwendig

war, dann war die Qualität des Sohnes nicht ewigwährend, sie wurde nur eine hinzugefügte Eigenschaft, die ihm nach der Geburt gegeben wurde und sie verschwand, als er den Körper ablegte und zum Himmel aufsteigend zurückkehrte. So ergeben sich viele Schwierigkeiten, die aus einem Glauben heraus entstehen, den der Verstand verwirft. Ich möchte sie nochmals dazu anhalten, ein weitaus achtbareres und realistischeres Szenarium zu akzeptieren, nämlich zu glauben, dass die Geburt von Jesus Christus^{as} lediglich eine besondere Schöpfung von Gott war, zu der Er einige verborgene Gesetze aktivierte. Jesus^{as} war der Sohn Gottes in metaphorischem Sinne, den Er auf besondere Art liebte, der aber dennoch nur ein menschliches Wesen war. Der Status des „Sohnes“ wurde ihm etwa dreihundert Jahre später angehängt, um die Legende weiterleben zu lassen – aber darüber werden wir später noch sprechen.

Eine Art Hochzeitsbeziehung zwischen Gott Vater und Maria^{as} ist auch ein Punkt, über den ungern offen diskutiert wird. Dennoch ist dieses Problem bei dem Versuch, die Vermittlerrolle zwischen Maria^{as}, dem „Vater“ und dem „Sohn“ zu verstehen, unvermeidlich. Vielleicht ist dies auch die gleiche Frage, die bereits Friedrich Nietzsche so sehr quälte, sodass er seiner angestauten Unzufriedenheit durch folgende Worte Ausdruck verlieh:

Nicht lange aber, nachdem Zarathustra sich von dem Zauberer losgemacht hatte, sah er wiederum Jemanden am Wege sitzen, nämlich einen schwarzen langen Mann mit einem hageren Bleichgesicht: der verdross ihn gewaltig. "Wehe, sprach er zu seinem Herzen, da, sitzt verummte Trübsal, die dünkt mich von der Art der Priester: was wollen die in meinem Reiche? [...] Wer du auch bist, du Wandersmann, sprach er, hilf einem Verirrten, einem Suchenden, einem alten Manne, der hier leicht zu Schaden kommt!

Diese Welt hier ist mir fremd und fern, auch hörte ich wilde Tiere heulen; und Der, welcher mir hätte Schutz bieten können, der ist selber nicht mehr.

Ich suchte den letzten frommen Menschen, einen Heiligen und Einsiedler, der allein in seinem Walde noch Nichts davon gehört hatte, was alle Welt heute weiß."

"Was weiß heute alle Welt?" fragte Zarathustra. „Etwa dies, dass der alte Gott nicht mehr lebt, an den alle Welt einst geglaubt hat?"

"Du sagst es“, antwortete der alte Mann betrübt. „Und ich diene diesem alten Gott bis zu seiner letzten Stunde. Nun aber bin ich außer Dienst, ohne Herrn, und doch nicht frei, auch keine Stunde mehr lustig, es sei denn in Erinnerungen.

Dazu stieg ich in diese Berge, dass ich endlich wieder ein Fest mir machte, wie es einem alten Papste und Kirchen-Vater zukommt: denn wisse, ich bin der letzte Papst! - ein Fest frommer Erinnerungen und Gottesdienste.

Nun aber ist er selber tot, der frömmste Mensch, jener Heilige im Walde, der seinen Gott beständig mit Singen und Brummen lobte.

Ihn selber fand ich nicht mehr, als ich seine Hütte fand, - wohl aber zwei Wölfe darin, welche um seinen Tod heulten - denn alle Tiere liebten ihn. Da lief ich davon. Kam ich also umsonst in diese Wälder und Berge? Da entschloss sich mein Herz, dass ich einen Anderen suchte, den Frömmsten aller Derer, die nicht an Gott glauben - dass ich Zarathustra suchte!"

„Also“ sprach der Greis und blickte scharfen Auges Den an, welcher vor ihm stand; Zarathustra aber ergriff die Hand des alten Papstes und betrachtete sie lange mit Bewunderung.

„Siehe da, du Ehrwürdiger“, sagte er dann, „welche schöne und lange Hand! Das ist die Hand eines Solchen, der immer Segen ausgeteilt hat. Nun aber hält sie Den fest, welchen du suchst, mich, Zarathustra.“ „Ich bin's, der gottlose Zarathustra, der da spricht: wer ist gottloser als ich, dass ich mich seiner Unterweisung freue?“

„Also“ sprach Zarathustra und durchbohrte mit seinen Blicken die Gedanken und Hintergedanken des alten Papstes. Endlich begann dieser: "Wer ihn am meisten liebte und besaß, der hat ihn nun am meisten auch verloren.“ „Siehe, ich selber bin wohl von uns Beiden jetzt der Gottlosere? Aber wer könnte daran sich freuen!" „Du dientest ihm bis zuletzt, fragte Zarathustra nachdenklich, nach einem tiefen Schweigen, du weißt, wie er starb? Ist es wahr, was man spricht, dass ihn das Mitleiden erwürgte, dass er es sah, wie der Mensch am Kreuze hing, und es nicht ertrug, dass die Liebe zum Menschen seine Hölle und zuletzt sein Tod wurde?“ Der alte Papst aber antwortete nicht, sondern blickte scheu und mit einem schmerzlichen und düsteren Ausdrücke zur Seite.

"Lass ihn fahren“, sagte Zarathustra nach einem langen Nachdenken, indem er immer noch dem alten Manne gerade ins Auge blickte. Lass ihn fahren, er ist dahin. Und ob es dich auch ehrt, dass du diesem Toten nur Gutes nachredest, so weißt du so gut als ich, wer er war; und dass er wunderliche Wege ging.“ „Unter drei Augen gesprochen“, sagte erheitert der alte Papst (denn er war auf einem Auge blind), „in Dingen Gottes bin ich aufgeklärter als Zarathustra selber - und darf es sein.“

„Meine Liebe diente ihm lange Jahre, mein Wille gierig allem seinen Willen nach. Ein guter Diener aber weiß Alles, und Mancherlei auch, was sein Herr sich selbst verbirgt.“

„Es war ein verborgener Gott, voller Heimlichkeit. Wahrlich zu einem Sohne sogar kam er nicht anders als auf Schleichwegen. An der Tür seines Glaubens steht der Ehebruch. Wer ihn als einen Gott der Liebe preist, denkt nicht hoch genug von der Liebe selber. Wollte dieser Gott nicht auch Richter sein? Aber der Liebende liebt jenseits von Lohn und Vergeltung. Als er jung war, dieser Gott aus dem Morgenlande, da war er hart und rachsüchtig und erbaute sich eine Hölle zum Ergötzen seiner Lieblinge. Endlich aber wurde er alt und weich und mürbe und mitleidig, einem Großvater ähnlicher als einem Vater, am ähnlichsten aber einer wackligen alten Großmutter. Da saß er, welk, in seinem Ofenwinkel, härmte sich ob seiner schwachen Beine, weltmüde, willensmüde, und erstickte eines Tags an seinem allzu großen Mitleiden.“¹

¹ Nietzsche, Friedrich Wilhelm; „Also Sprach Zarathustra – Ein Buch für Alle und Keinen“,

Ebook Version des Projekt Gutenberg, Januar 2005 (Ebook # 7205)
(www.gutenberg200.de/nietzsche/zara/also.htm)

Kapitel 2 – Erbsünde und Sühneopfer

Wenden wir uns dem zweiten bedeutsamen Artikel des christlichen Glaubens zu. Allerdings muss ich zuerst klarstellen, dass nicht alle Christen auch exakt an das nun folgende glauben. Selbst manche Kirchenväter sind von der versteiften dogmatischen Haltung der Kirche abgewichen. Trotzdem ist der Lehrsatz von „Sünde und Sühneopfer“ ein fundamentaler Bestandteil des orthodoxen christlichen Glaubens.

Der erste Teil des christlichen Verständnisses von Sünde und dem Sühneopfer ist, dass Gott gerecht ist und Er natürliche Gerechtigkeit anwendet. Er vergibt keine Sünde, ohne dafür eine Strafe zu verhängen, da dies ansonsten gegen die Gebote absoluter Gerechtigkeit verstoßen würde. Es ist dieses besondere Merkmal Gottes, welches die christliche Version von Sühne notwendig macht. Der zweite Teil beinhaltet, dass der Mensch sündig ist, weil Adam und Eva einst gesündigt haben. Als Folge davon begann ihre Nachkommenschaft die Sünde zu erben, als ob es in deren Gene eingeflößt worden wäre. Seither sind alle Kinder Adams als Sünder geboren worden. Der dritte Teil dieses Dogmas ist, dass eine sündige Person nicht für die Sünden einer anderen Person büßen kann; nur eine sündenfreie Person kann dies tun. Auf dieser Basis ist es einleuchtend, dass gemäß christlichem Verständnis, kein Prophet Gottes, wie gut oder nahezu perfekt er auch sein mag, die Menschheit von der Sünde befreien kann oder die Fähigkeit hat, sie von ihr und ihren Konsequenzen zu erlösen. Als Sohn Adams hätte er dem Element der angeborenen Sünde nicht entkommen können.

Das ist eine einfache Darstellung der gesamten Doktrin. Es folgt nun die von christlichen Theologen bevorzugte Lösung dieses Problems.

Die Sühne der Menschheit

Um dieses scheinbar unlösbare Problem dennoch lösen zu können, entwickelte Gott einen genialen Plan. Unklar ist dabei, ob Er Seinen „Sohn“ zu Rate zog. Dachten sie beide sich den Plan aus oder war es vollkommen die Idee des „Sohnes“, der später von Gott dem Vater akzeptiert wurde?

Die Inhalte des Plans über die Zeit von Jesus Christus, sind wie folgt:

Vor Zweitausend Jahren wurde der „Sohn Gottes“, der sich die Ewigkeit mit Gott selbst teilte, von einer menschlichen Mutter geboren. Als „Sohn Gottes“ vereinte er in sich sowohl die perfekten Charaktereigenschaften eines Menschen als auch die des Gott Vaters. Als nächstes wird uns erzählt, dass eine fromme, keusche Dame namens Maria, auserwählt wurde, um die Mutter des „Sohn Gottes“ zu sein. In einer Partnerschaft mit Gott zeugte sie Jesus Christus. Somit wurde Jesus buchstäblich als „Sohn Gottes“ und ohne Sünde geboren, bewahrte aber dennoch irgendwie seinen menschlichen Charakter und sein menschliches Wesen. Als solches entschied er sich freiwillig dazu, die Last der gesamten Sünden derjenigen Menschen in der Menschheit auf sich zu nehmen, die an ihn glauben und ihn als ihren Heiland annehmen würden. Durch diese geschickte Lehre, so wird behauptet, hat Gott die Beeinträchtigung seines ewigen Attributes der absoluten Gerechtigkeit vermieden.

Bedenken Sie, dass durch diese Vorgehensweise der Mensch nicht unbestraft bleibt, egal wie sündig er auch sein mag. Gott würde weiterhin Vergeltung von den Sündern einfordern, ohne dass dies seinen Gerechtigkeitsinn beeinträchtigt.

Der einzige Unterschied zwischen diesem und dem vorherigen Standpunkt, der ja verantwortlich war für diesen drastischen Wandel, ist die Tatsache, dass es nun Jesus ist, der bestraft werden würde und nicht die sündigen Söhne und Töchter Adams. Es wäre das Opfer von Jesus, welches letztlich maßgeblich wäre für die Sündentilgung der Kinder Adams. Wie seltsam und bizarr diese Logik auch sein mag, das ist genau das, was angeblich geschehen sein soll. Jesus erwählte sich freiwillig und wurde infolgedessen für Sünden bestraft, die er niemals begangen hat.

Der Sündenfall von Adam und Eva

Lassen Sie uns die Geschichte von Adam noch einmal von Anfang an untersuchen. Kein einziger Punkt der oben genannten Glaubenslehre, kann vom gesunden Menschenverstand oder von der allgemeinen Logik akzeptiert werden.

Als erstes ist da die Vorstellung, dass durch das Sündigen von Adam und Eva, ihre Nachkommenschaft für alle Zeit genetisch mit der Sünde verschmutzt wurde. Dem widerspricht jedoch die Wissenschaft der Genetik, die festgestellt hat, dass menschliches Denken und Handeln, sei es gut oder schlecht, selbst konsequent andauernd und während der gesamten Lebensdauer einer Person eingehalten, dieses nicht in das genetische System der

menschlichen Fortpflanzung übertragen und dorthin dekodiert werden kann. Ein Menschenleben ist ein viel zu kurzer Zeitraum, als dass es irgendeine Rolle beim Zustandekommen solch tiefgreifender Veränderungen spielen könnte. Selbst die Schlechtigkeiten von Generationen von Menschen oder auch ihre guten Taten, können nicht als genetische Eigenschaft an weitere Generationen ihrer Nachkommen übertragen werden. Vielleicht sind mehrere Millionen Jahre dazu notwendig, die menschlichen Gene mit neuen Eigenschaften verschmelzen zu lassen. Selbst wenn dieses bizarre Ereignis durch die absurdeste und unannehmbare Erweiterung der eigenen Vorstellungskraft dennoch angenommen werden würde, so müsste auch das Gegenteil mit der gleichen Logik angenommen werden. Das wiederum würde bedeuten, dass, wenn eine sündige Person bereut hat und letzten Endes gesäubert ist, dieser Vorgang ebenfalls im genetischen System als effektive Auslöschung der bisherigen Sünde gespeichert werden sollte. Wissenschaftlich gesehen ist auch das zweifellos undenkbar, aber ganz sicher besteht zumindest weit mehr Logik in diesem ausgeglichenen Bild, als die Vorstellung, dass es nur der Hang zur Sünde sei, der genetisch verschlüsselt werden kann, nicht aber die Veranlagung dazu, Gutes zu tun.

Zweitens, durch den Versuch, das Problem mit Adam zu lösen, indem gesagt wird, dass die Sünde genetisch an die zukünftigen Generationen übertragen wird, wurde lediglich die völlige Zerstörung der Grundlage erreicht, auf der die christliche Glaubenslehre von „Sünde und Sühneopfer“ aufbaut. Wenn Gott absolut gerecht ist, wo ist dann die göttliche Gerechtigkeit bei der ewigen Verdammung der Nachkommenschaft von Adam und Eva zu finden? Für eine Sünde, die sie zwar begangen, dann aber sofort

bereuten haben? Immerhin war es eine Sünde, für die sie selbst schwer bestraft worden sind, indem sie mit Schande aus dem Paradies vertrieben wurden. Was für eine Art von Gerechtigkeit eines Gottes soll das sein, Er, der, nachdem er Adam und Eva für ihre eigenen Sünden bestraft hat, Er seinen Durst nach Rache immer noch nicht gestillt hat und so die gesamte menschliche Rasse dazu verdammt, hilflos und erniedrigt, von Geburt an zu sündigen. Welche Möglichkeit hatten die Kinder von Adam und Eva, der Sünde zu entkommen? Wenn Eltern Fehler machen, warum sollen ihre unschuldigen Kinder auf ewig für diesen Fehler leiden?

Was für einen verdrehten Gerechtigkeitssinn beansprucht Gott da für sich und was für einen Gerechtigkeitssinn verdient Sein Wohlgefallen, wenn Er Menschen, die dazu erschaffen sind, sündhaft zu handeln, genau dafür bestraft, egal wie sehr sie die Sünde auch verabscheuen mögen? Die Sünde wurde zu einem Bestandteil ihres Mechanismus gemacht. Es gibt keine Möglichkeit mehr für irgendein Kind Adams, unschuldig zu bleiben. Wenn die Sünde ein Verbrechen ist, dann verlangt das logische Denken von uns, dieses Verbrechen dem Schöpfer zuzuschreiben und nicht der Schöpfung. Welche Art von Gerechtigkeit bewirkt, wie in diesem Fall, die Bestrafung der Unschuldigen für die Verbrechen des Täters? Wie sehr dem christlichen Verständnis von Sünde und ihrer Konsequenzen widersprechend, äußert sich doch der Heilige Koran, indem er sagt:

وَلَا تَنْزِرُ وَاِزْرَةً وَّذَرَّ اٰخِرِي

„Und keine Lasttragende (Seele) kann die Last einer anderen tragen...“ (Der Heilige Koran 35:19).

لَا يَكْفِيكَ اللهُ نَفْسًا وَلَا وَسْعَةً

„Allah belastet niemanden über sein Vermögen.“ (Der Heilige Koran 2:287)

Verglichen mit dem christlichen Konzept von Sünde und Sühne sind diese Äußerungen des Heiligen Korans pure Musik in den Ohren der Seele.

Wenden wir uns nun den biblischen Aussagen zu, in denen gesagt wird, was tatsächlich zur Zeit der Sünde von Adam und Eva geschehen ist und welche Folgen ihre Bestrafung hatte. Gemäß dem Buch Genesis, akzeptierte Gott ihre Entschuldigung nur zum Teil sprach eine ewige Bestrafung aus, die wie folgt beschrieben wird:

Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen. Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen und die Pflanzen des Feldes musst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück. (Erstes Buch Mose 3:16–19)

Die Menschheit existierte bereits lange Zeit, bevor Adam und Eva geboren wurden. Westliche Forscher haben selbst die Überreste vieler prähistorischer Menschen entdeckt und ihnen bezeichnende Namen gegeben. Der Neandertaler ist wahrscheinlich der bekannteste von ihnen. Er lebte zwischen 100.000 bis 40.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, hauptsächlich in Europa, dem Mittleren

Osten und in Zentralasien. Es wurde der Leichnam eines voll entwickelten Menschen gefunden, der bereits 29.000 Jahre vor der Zeit lebte, von der man weiß, dass Adam und Eva sie mit ihrem kurzen Aufenthalt im Paradies verbracht hatten. Zu dieser Zeit lebten menschliche Wesen, die physisch genauso wie wir waren. Sie lebten in Europa, Afrika und Asien und später durch die Eiszeit breiteten sie sich auch bis nach Amerika hin aus. In Australien wiederum lässt sich die kulturelle Geschichte der Aborigines authentisch bis vor 40.000 Jahren zurückverfolgen. Verglichen mit diesen relativ neuen Zeiten wurde das Skelett einer Frau aus Hedar in West-Äthiopien gefunden, welches 2,9 Millionen Jahre alt ist. Gemäß biblischer Chronologie aber lebten Adam und Eva vor rund sechstausend Jahren. Mit diesem Wissen wird man wohl eher verwundert in die überlieferte Geschichte der Menschheit bzw. des Homo Sapiens zurückblicken.

Die Menschen leiden weiter

Wenn man die biblischen Berichte darüber gelesen hat, wie Adam und Eva bestraft wurden, kommt man nicht daran vorbei, sich zu fragen, ob nicht auch den Frauen vor Adam und Eva bereits die Schmerzen und Wehen der Arbeit bekannt waren. Einem Wissenschaftler, der an solche Phantasievorstellungen glaubt, wird man wohl kaum folgen können. Auch hier haben wir eine Fülle an unwiderlegbaren Beweisen dafür, dass bereits lange Zeit vor Adam und Eva, der Mensch schon alle Kontinente der Welt bevölkert hatte, selbst ferne pazifische Inseln und immer musste er hart arbeiten, um zu überleben. Daher hat sich die Aussage, Adam und Eva seien die ersten gewesen, die Sünden begangen haben und als Strafe dafür haben sie Schmerzen bei der Geburt des Kindes

auferlegt bekommen, gemessen an den Beobachtungen des Lebens, als völlig falsch erwiesen. Selbst Tiere, die viel niedriger auf der Stufe des Lebens stehen, haben Schmerzen bei der Geburt. Wenn man mal eine Kuh dabei beobachtet hat, wie sie ein Kalb gebiert, erscheint einem dieses Leiden ähnlich dem Schmerz, den eine menschliche Frau bei der Geburt zu ertragen hat. Viele solcher Tiere bewohnten, wie wir wissen, bereits Millionen und Abermillionen Jahre vor Adam und Eva die Welt. Es ist normal für einen Mann, dass er sich seinen Lebensunterhalt mit Arbeit verdient, aber es ist kein Unterscheidungsmerkmal. Auch Frauen müssen für ihren Lebensunterhalt arbeiten. Jede Spezies und jede Lebensform muss für ihre Existenzgrundlage arbeiten. Diese Tatsache ist der Hauptmotivator in der Evolution des Lebens. Der Kampf ums Überleben ist wahrscheinlich das wichtigste Unterscheidungsmerkmal, welches die Welt der Lebenden von der Welt des Leblosen trennt. Dies ist ein natürliches Phänomen, welches absolut nichts mit Sünde zu tun hat. Wenn das die vorgeschriebene Bestrafung für Adam und Eva's Sünde ist, dann fragt man sich, was wohl nach dem Sühneopfer passieren würde. Wenn Jesus Christus^{as} gebüßt hat, für die Sünden der sündhaften Menschenwesen, ist damit die beschriebene Strafe für die Sünden von Adam und Eva nicht abgeschafft? Aber brachten solche Menschen, solche Frauen, die an Jesus Christus^{as} als „Sohn Gottes“ glaubten, ihre Kinder ohne Schmerzen zur Welt? Verdienten die gläubigen Männer ihren Lebensunterhalt nicht mehr durch körperliche Arbeit? Wurde die Neigung zur Sünde in den folgenden Generationen geringer und wurden unschuldige sündenfreie Kinder geboren? Wenn die Antwort auf alle diese Fragen „Ja“ wäre, natürlich, dann gäbe es einen Grund für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der christlichen Philosophie von der Sünde und dem Sühneopfer. Aber leider ist die Antwort auf all diese Fragen „Nein!“; nein und nochmals Nein! Wenn sich

scheinbar seit der Kreuzigung nichts geändert hat, weder in der christlichen, noch in der nicht-christlichen Welt, welche Bedeutung hat dann also das Sühneopfer? Auch nach Jesus^{as} bestimmt das allgemeine Verständnis von Gerechtigkeit weiterhin das Leben der Menschen auf der Welt, nämlich das, wenn eine Person eine Sünde begeht, alleine diese Person dafür bestraft wird und ansonsten niemand. Alle Männer und Frauen haben die Konsequenzen ihrer Sünden selbst zu tragen. Und Kinder werden immer unschuldig und sündenfrei geboren. Wenn das nicht die Wahrheit ist, dann wurde Gottes Attribut der absoluten Gerechtigkeit verworfen.

Wir als Muslime glauben, dass alle göttlichen Bücher auf der unendlichen Wahrheit basieren und dass niemand irgendwelche Ansprüche erheben kann, die im Gegensatz dazu stehen. Wenn wir auf Widersprüche und Ungereimtheiten in einem der sogenannten von Gott geoffenbarten Bücher stoßen, so ist unsere Reaktion nicht die, der totalen Ablehnung und Verwerfung, sondern die einer vorsichtigen und rücksichtsvollen Untersuchung. Die meisten Aussagen des Alten und Neuen Testaments, die wir als Widerspruch zur Wahrheit in der Natur ansehen, versuchen wir entweder durch das Lesen zugrundeliegender verborgener oder metaphorischer Botschaften miteinander in Einklang zu bringen oder wir verwerfen eben nur diesen einen Teil des Textes als durch Menschenhand entstandenes Werk und als nicht von Gott. Während das Christentum selbst wahrhaftig war, blieb es nicht von Verfälschungen, inakzeptablen Fakten oder widernatürlichen Glaubensvorstellungen verschont. Aus diesem Grund haben wir nicht mit den Untersuchungen der Texte begonnen, sondern zuerst einmal mit den Fundamenten selbst, die im Laufe der Jahrhunderte mehrheitlich angenommen und zu unbestrittenen Bestandteilen der christlichen Philosophie geworden sind. Rudimentär unter diesen Ansichten ist das christliche Verständnis von Sünde und

Sühneopfer. Ich würde viel lieber glauben, dass irgendjemand, irgendwann im Laufe der Geschichte des Christentums einige Dinge missverstanden hat und er daraufhin versucht hat, diese Dinge im Lichte seines Wissens zu interpretieren und deshalb die folgenden Generationen fehl geleitet wurden.

Die Erbsünde

Nehmen wir mal um des Arguments Willen an, Adam und Eva sündigten tatsächlich wortwörtlich so, wie im Alten Testament beschrieben und wurden deshalb ordnungsgemäß bestraft. Weiterhin wurde die Strafe nicht nur an ihnen vollzogen, sondern auch an ihrer gesamten Nachkommenschaft. Die Strafe ist bereits festgesetzt und verordnet worden, warum besteht dann die Notwendigkeit von weiteren Strafen? Wenn eine Sünde bestraft wurde, dann hat es sich damit erledigt. Wenn ein Urteil ausgesprochen wurde, hat niemand das Recht noch weiterhin mehr und mehr Strafen zu verhängen. Aber im Fall von Adam und Eva wurden die beiden nicht nur hart zurechtgewiesen und auch nicht bloß für die Sünden bestraft, die sie begangen hatten, sondern auch die Art der Bestrafung, die sich bis auf ihre Nachkommenschaft ausweitete, ist in sich selbst äußerst fragwürdig. Aber darüber haben wir schon genug gesagt. Auf was wir hinweisen wollen, ist eine weitaus schändlichere Vergewaltigung absoluter Gerechtigkeit. Endlos für die Sünden unserer Vorfahren bestraft zu werden ist eine Sache, aber gezwungen zu werden, mit dem sündigen weiter machen zu müssen, als Konsequenz für einen Fehler, den einer unserer Vorfahren begangen hat, ist einfach nur widerlich.

Aber kehren wir zurück zur Realität der menschlichen Erfahrung und versuchen wir, die christliche Philosophie von Kriminalität und Bestrafung anhand unserer alltäglichen Erfahrungen zu begreifen. Stellen wir uns vor, ein Krimineller wird mit einer Strafe bestraft, die im Verhältnis zu dessen verübten Straftat viel zu streng und zu hart ist. Das könnte dazu führen, dass jeder vernünftige Mensch diese Strafe lautstark als überzogen und unverhältnismäßig verurteilen würde. Hinsichtlich dessen sehen wir es als äußerst schwierig an, zu glauben, dass die an Adam verhängte Strafe für dessen Sünde von einem gerechten Gott kam. Es ist nicht bloß ein Fall von übertriebener Härte im Strafmaß, sondern vielmehr ist es eine Strafe, die laut christlichem Verständnis von Gottes Handeln, die Lebenszeit von Adam und Eva überdauerte und auf die nachfolgenden Generationen ihrer Nachkommenschaft ausgeweitet wurde. Dass auch die Nachkommen an der Bestrafung ihrer Eltern leiden müssen ist bereits eine weitgehende Übertretung der Gerechtigkeit jenseits aller Grenzen. Aber da sind wir immer noch nicht am Ende.

Wenn wir heutzutage das traurige Vergnügen hätten, ein Gericht zu beobachten, wie es ein Urteil über die Kinder, Enkel und Ur-Enkel etc. eines Verbrechers verhängt, welches diese dazu verurteilen würde, gezwungenermaßen im Namen des Gesetzes, selbst zu sündigen und selbst Verbrechen zu begehen und diese aus diesem Grund weiter bis in alle Unendlichkeit bestraft werden würden, wie würde dann wohl die Reaktion der heutigen Gesellschaft aussehen, die sich im Laufe der Zivilisation selbst einen universellen Sinn für Gerechtigkeit angeeignet hat?

Wir müssen den Leser darauf aufmerksam machen, dass die Erbsünde lediglich eine Fehlinterpretation von Paulus ist. Man kann sie nicht rechtmäßig dem Alten Testament zuordnen. In vielen Büchern des Alten Testaments finden sich große Mengen an

Aussagen, die im Widerspruch zur Erbsünde stehen. Im fünften Jahrhundert geriet Augustinus, Bischof von Hippo in eine Konfrontation mit der Pelagia Bewegung. Der Grund des Streits war eben die Widersprüchlichkeit im Sündenfall Adams und Evas. Bischof Augustinus bezeichnete die Pelagia Bewegung als ketzerisch, da sie lehrte, dass Adam's Sünde sich nur auf ihn auswirkte und nicht auf die gesamte menschliche Rasse und dass jedes Individuum frei von Sünde geboren wird und fähig ist, aus eigener Kraft ein sündenfreies Leben zu verbringen und dass es früher Menschen gab, die darin erfolgreich waren. Diejenigen, die im Recht waren, wurden als ketzerisch bezeichnet. Der Tag wurde zur Nacht und die Nacht zum Tag. Ketzerei ist wahr und Wahrheit ist Ketzerei.

Übertragung der Sünde

Kommen wir zu dem Punkt, dass Gott den Sündern nicht vergeben kann, ohne sie zu bestrafen, da dies gegen seinen Gerechtigkeitssinn verstößt. Man ist entsetzt, wenn man begreift, dass Christen seit vielen Jahrhunderten an etwas glauben, was der menschliche Intellekt unmöglich begreifen kann und was im krassen Gegensatz zum gesunden Menschenverstand steht. Wie um alles in der Welt kann Gott einer sündigen Person nur deshalb vergeben, weil eine unschuldige Person sich bereit erklärt hat, an seiner statt dessen Strafe auf sich zu nehmen? In dem Moment, in dem Gott so handelt, verletzt er die fundamentalen Prinzipien von Gerechtigkeit. Eine sündige Person muss für ihre Sünden leiden. Kurz gesagt, eine Vielzahl verwirrender Probleme würde entstehen, wenn die Bestrafung auf eine andere Person übertragen wird. Seitens christlicher Theologen wird argumentiert, dass eine

solche Übertragung von Strafe die Prinzipien von Gerechtigkeit in keinerlei Hinsicht beeinflusst, da sich die unschuldige Person freiwillig dazu bereit erklärt hat, die Strafe der anderen Person auf sich zu nehmen. Was würden sie im Falle eines Schuldners sagen, so fragen sie weiter, der völlig über seine Kapazitäten hinaus verschuldet ist und ein gottesfürchtiger Menschenfreund erklärt sich dazu bereit, den Schuldner auf eigene Kosten von seiner Last zu befreien. Ja, in der Tat würden wir uns über eine solch edle, gütige und aufopferungsvolle Tat sehr freuen und wir würden darüber laut applaudieren. Was wäre aber, wenn die zu bezahlende Schuld mehrere Milliarden Euro betragen würde und ein solcher Menschenfreund würde nach vorne treten und einen Penny aus seiner Tasche nehmen und fordern, dass die gesamten Schulden des Schuldners dadurch getilgt werden sollen, als Gegenleistung für diesen gütigen Penny. Im Fall von Jesus Christus^{as}, indem er sich selbst opfert, um für die Sünden der gesamten Menschheit bestraft zu werden haben wir es mit etwas weitaus groteskerem und noch viel unverhältnismäßigerem zu tun. Nochmal, es handelt sich nicht nur um einen Schuldner oder um alle Schuldner einer Generation, sondern wir reden von Milliarden und Abermilliarden geborener und ungeborener Schuldner bis hin zum Tag des Jüngsten Gerichts. Aber das ist immer noch nicht alles. Der Vergleich von Verbrechen am Beispiel eines Schuldners, der einem Anderen Geld schuldet, stellt die naivste Definition von Sünde dar, die mir jemals unter gekommen ist.

Dieses Szenario verdient es, dass wir ihm unsere Aufmerksamkeit noch etwas länger schenken, bevor wir uns einem anderen Aspekt von Verbrechen und Bestrafung zuwenden. Betrachten wir den Fall eines Schuldners A, der einer Person B einige hunderttausend Euro schuldet. Wenn ein reicher Menschenfreund in vollem Bewusstsein seines Geistes, ehrlich und aufrichtig den Schuldner

von seiner Last befreien möchte, dann würde das gemeine Gesetz ihn dazu auffordern, Person B all das zu bezahlen, was Person A ihm schuldet. Aber nehmen wir an, der hypothetische Menschenfreund tritt mit der Bitte nach vorne, dass Person A von der Zahlungspflicht an Person B entbunden werden sollte und er stattdessen selbst aber nur ein bisschen geschlagen oder höchstens für drei Tage und Nächte an der Stelle von A ins Gefängnis kommen soll. Wenn dies wirklich im echten Leben passieren würde, wäre es ein wahrer Hochgenuss, das entsetzte Gesicht des erstaunten Richters zu sehen und das des armen verwirrten Gläubigers B. Dabei hat der Menschenfreund seine Bitte um Nachsicht noch gar nicht vollständig vorgebracht. Er würde weiter verlangen: „Oh mein Herr, das ist nicht alles, was ich will als Gegenleistung für mein Opfer. Ich verlange, dass alle Schuldner des gesamten Königreichs, diejenigen, die bereits lebendig sind und diejenigen, die noch geboren werden, bis zum Ende der Zeit, als Gegenleistung für mein drei Tage und drei Nächte andauerndes Leiden, von ihren Schulden befreit werden sollen.“ An diesem Punkt streikt der Verstand. Wie kann sich jemand wünschen, Gott, dem gerechten Gott, vorzuschlagen, dass diejenigen, die der Früchte ihrer Arbeit beraubt worden sind oder der Ersparnisse ihres Lebens, mit so einem Minimum entschädigt werden sollen? Aber der christliche Gott ist, wie es scheint, gegenüber dem Verbrecher weitaus gütiger und nachsichtiger als gegenüber dem Opfer, das durch die Hand des Verbrechers leidet. Tatsächlich ist es ein äußerst seltsamer Gerechtigkeitssinn, der in der Vergebung von Räubern und Vergewaltigern liegt und in der Vergebung von Solchen, die unschuldige Menschen quälen und in der Vergebung von Verbrechern aller Art gegen die Menschlichkeit, die dann auf dem Sterbebett erklären, dass sie an Jesus Christus glauben. Was ist mit der unbeschreiblichen Schuld, die sie ihren gepeinigten Opfern schulden? Reichen etwa ein paar Augenblicke von Jesus^{as}

in der Hölle aus, um sie von ihrer langen Lebenszeiten ungestrafter und widerwärtiger Schuld zu reinigen, die sich über Generation zu Generation erstreckt?

Strafen werden weiterhin verhängt

Betrachten wir nun eine andere, ernstere, Kategorie von Verbrechen, dessen Folgen die menschliche Natur einfach nicht als übertragbar annehmen kann. Wenn beispielsweise ein widerwärtiger und erbarmungsloser Verbrecher ein unschuldiges Kind zuerst foltert, es dann vergewaltigt und schließlich ermordet. Ohne Zweifel würden unsere menschlichen Gefühle in einem unertragbaren Ausmaß verletzt werden. Angenommen diese Person würde damit fortfahren, ähnliches und sogar noch schlimmeres Leid zu verbreiten, ohne dass sie jemals geschnappt und vor ein weltliches Gericht gestellt würde. Nach einem unbestraften Leben voller Verbrechen verstirbt er, entscheidet sich vorher jedoch, der großen Strafe des Jüngsten Tags zu entgehen und letztlich, an Jesus Christus^{as} als seinen Erlöser zu glauben. Würden sich dann all seine Sünden in Nichts auflösen? Würde er dann frei von Sünde in die andere Welt entlassen werden, wie ein neugeborenes Baby? Vielleicht erweist sich Jemand, der seinen Glauben an Jesus^{as} bis kurz vor seinen Tod aufschiebt, als viel klüger als Jemand, der in seinem Leben schon früher daran glaubte. Es besteht für Letzteren nämlich immer die Gefahr, noch Sünden zu begehen, nachdem er geglaubt hat, oder unehrlich zu sein oder in die Fänge des Teufels zu geraten. Warum nicht bis kurz vor dem Tod warten, anstatt dem Teufel die Chance zu lassen, dich vom Glauben an Jesus^{as} abzubringen? Ein freies Leben mit Verbrechen und Vergnügungen hier auf der Erde und eine Wiedergeburt in

einem ewigen Zustand der Erlösung im Jenseits, das ist doch zweifelsohne das beste Geschäft. Ist das die Art von Weisheit und Gerechtigkeit, die die Christen Gott zuschreiben? Ein solcher Gerechtigkeitssinn oder selbst so ein Gott sind völlig inakzeptabel für das menschliche Gewissen, welches Gott aber leider Selbst erschaffen hat, ausgestattet ohne die Fähigkeit, „wahr“ von „falsch“ zu unterscheiden.

Wenn wir den gleichen Sachverhalt noch einmal im Lichte menschlicher Erfahrung und des menschlichen Verstandes betrachten, so würde jeder das Recht haben, diese Philosophie als bedeutungslos und haltlos zu verwerfen. Dieser Sachverhalt hat absolut keinerlei Bezug zur Realität oder zum Wesentlichen. Die menschliche Erfahrung lehrt uns, dass die Entscheidung, zu vergeben oder nicht zu vergeben, immer bei demjenigen liegt, der durch die Hand des anderen leiden musste. Manchmal begnadigen Regierungen kriminelle Straftäter aus verschiedenen Gründen, ohne sie dadurch zu benachteiligen. Aber das rechtfertigt nicht die Begnadigung Derjenigen, die an ihren unschuldigen Mitbürgern irreparable Schäden verursacht und ihnen fortwährendes Leid zugefügt haben. Wenn eine solche Begnadigung durch eine Regierung aus irgendwelchen Gründen gerechtfertigt werden kann und wenn christliche Theologen so etwas nicht als Verletzung des Gerechtigkeitssinns ansehen, warum weiten sie die gleiche Rücksicht dann nicht auch auf Gott aus und räumen Ihm nicht das Recht ein, wie und wann Er will zu vergeben? Schließlich ist Er der höchste Herrscher, der Schöpfer und Meister aller Dinge. Wenn Er Jemanden für ein Verbrechen begnadigt, welches gegenüber Mitmenschen begangen wurde, hat doch der höchste Meister, Gott, die absolute Macht dazu, die begangene Tat großzügig aufzufangen und das Opfer mit Seiner Entscheidung vollkommen zufrieden zu machen. Wenn das so ist, warum wird dann das

Sühneopfer Gottes unschuldigen „Sohnes“ gebraucht? Das an sich ist schon eine Verspottung von Gerechtigkeit. Wir sind abgestimmt auf die Eigenschaften Gottes geboren worden, so sagt Er es in der Bibel:

„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.“ (Erstes Buch Mose 1:26)

Im selben Zusammenhang sagt Gott im Heiligen Koran:

فَطَرَتِ اللّٰهُ الَّتِي فَطَرَ النَّاسَ عَلَيْهَا

„und folge der Natur, die Allah geschaffen, der Natur, mit welcher Allah die Menschen erschaffen hat.“ (Der Heilige Koran 30:31)

Dieser Lehrsatz, den Christen und Muslime gemeinsam haben, sagt aus, dass das menschliche Gewissen in bestimmten Situationen das beste Spiegelbild von Gottes Verhalten ist. Es sind unsere alltäglichen Erfahrungen, dass wir manchmal Jemandem vergeben, ohne dadurch den Sinn für Gerechtigkeit zu stören. Wenn uns persönlich Unrecht zugefügt wurde, so können wir hinsichtlich des Verbrechens, das gegen uns verübt wurde, auf jede Art vergeben. Wenn ein Kind seine Eltern verletzt, indem es ungehorsam ist oder es irgendeinen Haushaltsgegenstand kaputt macht oder sie beschimpft, so hat es sich gegen sie versündigt. Seine Eltern können ihm vergeben, ohne dass sie ihr Gewissen plagt oder sie sich schuldig fühlen, ihren Gerechtigkeitssinn verraten zu haben. Aber wenn das Kind Eigentum von Nachbarn zerstört oder Kinder anderer Personen verletzt, wie könnten sich die Eltern dann dazu entscheiden, dem Kind ohne Strafe zu vergeben, während es doch anderen Leid zugefügt hat? Verbrechen und Bestrafung haben dieselbe Beziehung zueinander, wie Ursache und Wirkung und sie müssen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Diesen Aspekt der Beziehung zwischen Verbrechen und Bestrafung haben wir bereits

am Beispiel des Schuldners und seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Gläubiger besprochen. Das gleiche Argument erscheint im Lichte anderer schlimmerer Verbrechen, wie Verletzungen, Verstümmelungen oder Terrorisierung und Ermordung unschuldiger Mitbürger noch einleuchtender. Je schlimmer und grausamer das Verbrechen, desto härter in Art und Ausmaß ist die erwartete Strafe. Wenn Gott jedermann vergeben kann, so wie ich glaube, dass Er und nur Er es kann, dann spielt die Frage nach der Sühne im Austausch für die Bestrafung einer unschuldigen Person gar keine Rolle. Wenn es jedoch eine Frage der Übertragung von der Strafe eines Verbrechers auf eine andere, unschuldige Person ist, die sich selbst dazu entschieden hat, dann würde doch Gerechtigkeit sicherlich bedeuten, dass die Strafe in vollem Ausmaß und ohne Verminderung auf die andere Person übertragen werden muss. Glauben die Christen daran, dass diese Art von Gerechtigkeit im Falle von Jesus^{as}, dem „Sohn“ von „Gott Vater“, zum Einsatz kam? Wenn dem so ist, dann würde dies bedeuten, dass alle Bestrafungen, die allen Verbrechern der christlichen Welt, die während der Zeit von Jesus Christus^{as} oder jemals danach gelebt haben oder noch bis hin zum Jüngsten Tag leben werden, angehäuft und zu einer höllischen Intensität konzentriert worden sind und dass das Leiden Jesu^{as} für lediglich drei Tage und Nächte mit all diesen oben genannten Bestrafungen aller genannten Sünder ausgeglichen worden ist. Wenn auch das so ist, dann sollte kein Christ jemals mehr von einer christlichen Regierung auf Erden bestraft werden. Ansonsten käm dies einem Akt größter Ungerechtigkeit gleich. Alles was die Gerichte lediglich tun sollten, nachdem sie einen christlichen Verbrecher für schuldig befunden haben, wäre, ihm zu sagen, er solle zu Jesus^{as} als „Sohn Gottes“ um Rettung beten. Und damit sollte die Angelegenheit an Ort und Stelle abgeschlossen sein. Es würde sich

einfach um eine Art Überweisung der Schuld auf das Konto von Jesus Christus^{as} handeln.

Lassen sie uns zur Veranschaulichung der Thematik die Vereinigten Staaten von Amerika unter die Lupe nehmen und die dortige Kriminalität genauer betrachten. Überfälle und Morde sind so weit verbreitet, dass es schwer ist, ihre genaue Zahl einzuschätzen. Ich erinnere mich, dass ich, als ich einmal in New York war, einen Radiosender hörte, der sich lediglich auf die Berichterstattung von Kapitalverbrechen konzentrierte. Das war eine äußerst erschreckende Erfahrung. Es war so schlimm, dass ich höchstens eine halbe Stunde zuhören konnte, mehr konnte ich nicht ertragen. Nahezu alle fünf Minuten wurde in Amerika ein Mord verübt und darüber berichtet, manchmal mit grausamen Kommentaren der Reporter, die gerade Zeuge des noch stattfindenden Mordes waren. Unsere Absicht ist es nicht, ein detailliertes Bild der Verbrechen Amerikas zu präsentieren, aber es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass Amerika heutzutage ganz oben in der Liste der meistverübten Verbrechen steht, besonders in den größeren Städten, wie Chicago, New York und Washington. In New York sind Überfälle alltäglich, genauso wie gewaltsame Angriffe auf unschuldige Bürger, die versuchen, sich dagegen zu wehren. Die täglichen Geschehnisse erschaffen ein äußerst widerliches Bild über Verstümmelung, Vergewaltigung und Mord, mit dem einzigen Zweck, sich auf erbärmliche Weise zu bereichern. Vergessen wir für einen Moment die weltweit steigende Anzahl an Verbrechen. Allein im Fall von Amerika muss man sich über das Verhältnis zwischen dem christlichen Konzept von Sünde und Sühneopfer auf der einen Seite und den täglich verübten Verbrechen auf der anderen Seite, wundern. Wie sehr sie sich in der Praxis von den christlichen Werten auch entfernt haben mögen, letztlich fällt es doch auf ihren Glauben an die christliche

Doktrin von Sünde und Erlösung und auf Jesus Christus^{as} als ihren Heiland zurück, leider jedoch vergebens. Die Mehrheit der Verbrecher Amerikas sind natürlich so genannte „Christen“. Allerdings sind Muslime und Menschen anderen Glaubens auch keine Ausnahme. Nur weil all diese Verbrecher, die dem Christentum angehören, an das überlieferte freiwillige Opfer von Jesus^{as} für die gläubigen Sünder glauben, werden sie alle von Gott begnadigt werden? Wenn das so ist, auf welche Weise? Schließlich wird eine große Anzahl der Verbrecher gefangen und vom Gesetz des Landes bestraft werden, aber eine ebenfalls große Zahl von Verbrechern wird entkommen können oder nur einen Teil der Strafe für die Verbrechen büßen müssen, die sie über viele Jahre hinweg verübt haben. Was würde das Christentum denjenigen bieten, die vom Gesetz bestraft wurden und was würde es denjenigen versprechen, die auf Erden unbestraft bleiben? Werden sie beide auf eine unterschiedliche oder auf die gleiche Art und Weise bestraft werden? Ein weiteres Problem bezüglich der Erlösung des Verbrechers durch seinen Glauben an Jesus Christus^{as} erscheint aufgrund einer unklaren, unbestimmten Situation. Wenn zum Beispiel ein Christ ein Verbrechen gegen ein unschuldiges nicht-christliches Opfer verübt, wird dem Verbrecher natürlich aufgrund des Segens durch seinen Glauben an Jesus^{as} vergeben werden. Die Strafe seines Verbrechens wird stattdessen auf Jesus^{as} übertragen werden. Aber welchen Gewinn- oder Verluststatus hat das arme un-christliche Opfer? Der arme Jesus^{as} und das arme Opfer, beide wurden bestraft für ein Verbrechen, das sie nicht begangen haben. Unsere Universitäten und Hochschulen wären verblüfft, wenn wir versuchen wollten, uns die Ungeheuerlichkeit all derer Verbrechen vorzustellen, die jemals seit dem Aufkommen des Christentums bis hin zu der Zeit, wenn das menschliche Leben aufhören wird zu existieren, verübt worden sind. Wurden all diese Verbrechen auf Jesus übertragen, Friede und Segen Allahs seien

auf ihm? Wurden all diese Sünden zu dem kleinen Zeitraum von drei Tagen und drei Nächten zusammengefasst, in dem Jesus^{as} angeblich leiden musste? Man kann sich nur erneut darüber wundern, wie die reißende Flut von Verbrechen, die durch das tödliche Gift ihrer verübten Verbrechen verbittert wurde, durch den bloßen Akt ihres Glaubens an Jesus^{as} versüßt und gereinigt werden soll. Aber kehren wir nochmal zurück zu der fernen Zeit, in der der arme Adam und die arme Eva so unwissend ihr erstes Verbrechen begangen haben, nur weil sie hinterlistig von Satan betrogen und verführt wurden. Warum wurde nicht auch ihre Sünde rein gewaschen? Hatten sie keinen Glauben an Gott? War es eine weniger gute Sache, an Gott den Vater zu glauben und war es ihr Fehler, dass ihnen niemand von dem Sohn erzählte, der ewiglich zusammen mit Gott dem Vater lebt? Warum hatte der „Göttliche Sohn“ kein Mitleid mit ihnen und bat nicht Gott den Vater darum, ihn selbst anstelle von Adam und Eva für ihre Verbrechen zu bestrafen? Wie sehr würden wir uns das wünschen, da es wohl viel einfacher gewesen wäre, nur für diesen einen Moment des Schwankens von Adam und Eva bestraft zu werden. Die gesamte Menschheitsgeschichte der Welt wäre neu geschrieben worden. Eine himmelsgleiche Erde wäre erschaffen worden und Adam und Eva wären auch nicht für alle Ewigkeit zusammen mit der großen Anzahl ihrer unglücklichen Nachkommenschaft aus dem Himmel verbannt worden. Nur Jesus^{as} wäre lediglich für drei Tage und drei Nächte aus dem Himmel verbannt worden und fertig. Schade, dass weder Gott der Vater, noch Jesus^{as} daran gedacht haben. Schauen sie, wie leider Jesus^{as} heilige und liebevolle Realität in einen bizarren und unglaubwürdigen Mythos verwandelt wurde.

Gerechtigkeit und Vergebung

Das christliche Verständnis von Verbrechen und Bestrafung verwirrt den einfachen unvoreingenommenen menschlichen Intellekt nicht nur völlig, sondern es wirft auch andere bedeutsame Fragen auf, die Einen nicht weniger stutzig machen. Die Philosophie der Beziehung zwischen Gerechtigkeit und Vergebung, wie sie von der christlichen Philosophie der Sühne aufrechterhalten wird, behauptet erklären zu können, warum Gott Selbst nicht vergeben kann. Sie ist vollkommen abhängig von einem fehlerhaften und eigenmächtigen Konzept von Gerechtigkeit, welches voraussetzt, dass Gerechtigkeit und Vergebung nicht miteinander vereinbar seien. Wenn das so ist, warum legt das Neue Testament dann so viel Wert auf Vergebung, wenn über die menschlichen Beziehungen gesprochen wird? Niemals zuvor habe ich in irgendeiner der göttlichen Schriften von irgendeiner der Weltreligionen eine Lehre gelesen, die noch einseitiger und übermäßiger die Wichtigkeit von Vergebung betont. Was für ein grandioser Gegensatz zum traditionellen Stellenwert von Gerechtigkeit, der in der jüdischen Lehre zu finden ist. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Das ist Gerechtigkeit - klar, einfach und unvermindert. Was für eine dramatische Wendung von diesem, zur christlichen Lehre des Hinhaltens der anderen Wange. Wer erteilte die spätere Lehre, die im Gegensatz zu den früheren Lehren der Tora stehen? Waren die ersten Lehren in der Tora die Lehren des Gott-Vaters während im Gegensatz dazu die Lehre des Neuen Testaments die Lehre von Jesus Christus^{as} dem „Göttlichen Sohn“ war? Wenn das so ist, warum unterscheidet sich der „Göttliche Sohn“ dann so drastisch von seinem Vater? Sollte man so einen Konflikt als genetischen Defekt oder als evolutionäre Veränderung ansehen? Oder war diese christliche Haltung absoluter Vergebung, die im direkten Gegensatz zur jüdischen

Betonung der Rache steht, das Beispiel einer teilweisen Veränderung an Gott dem Vater? Es scheint als habe Er sichtlich bereut, was Er Moses^{as} und dem Volk der Schrift gelehrt hatte und es scheint so, als wolle er seinen eigenen Fehler möglichst vollständig wiedergutmachen.

Als Muslime erkennen wir diesen fundamentalen Wandel der Schwerpunkte und sehen keinerlei Widersprüche darin, denn wir glauben, dass Gott beide Attribute, das der Gerechtigkeit und das der Vergebung, in sich vereint, ohne dass es einen inneren Konflikt zwischen diesen beiden Attributen gibt. Wir verstehen den Übergang von den jüdischen Lehren zu den Lehren Jesu^{as}, nicht als korrigierende Maßnahme der ursprünglichen Lehre, sondern als nötige Korrektur aufgrund des Missbrauchs durch die Juden. Gemäß unserem Glauben ist Gott nicht nur gerecht, sondern auch vergebungsvoll, barmherzig und wohlütig. Wenn Er es so will, dann benötigt er keinerlei Hilfe von außerhalb, um Sündern zu vergeben. Aber aus christlicher Sicht scheint es ein Problem gigantischen Ausmaßes zu sein. Es scheint so, dass der Gott der Torah ein Gott war, der nur Gerechtigkeit kannte und dabei kein Mitgefühl und keine Barmherzigkeit hatte. Scheinbar war Er unfähig zu vergeben, wie sehr Er es auch gewollt haben mag. Und siehe, dann kam ihm „Gott der Sohn“ zu Hilfe und befreite Ihn aus diesem höllischen Dilemma. Es scheint so, als wäre der „Sohn“ vollkommen barmherzig im Gegensatz zu der vollkommenen Rachsüchtigkeit seines Vaters. Es ist nicht bloß diese offensichtliche Absurdität der Vorstellung vom „Sohn“, die das menschliche Gewissen stört. Es stellt sich zudem wiederholt die Frage nach den Widersprüchen in ihren Persönlichkeiten. Jesus^{as} scheint kein wahrer Sohn seines Vaters zu sein, vielleicht noch ein genetischer Fehler. Ein weiteres wichtiges Forschungsgebiet ist die Haltung anderer Weltreligionen gegenüber der Sünde und ihren

Folgen. Das Christentum ist natürlich nicht die einzige Religion, die eine Offenbarungsreligion ist. Zahlenmäßig übersteigt die Anzahl der Nicht-Christen die Anzahl der Christen bei weitem. Viele tausend Jahre vor dem Auftreten Jesu^{as} kannte die Menschheitsgeschichte schon viele Religionen in den verschiedenen Teilen der Welt, die bereits tief in den unterschiedlichen Menschheits-Gesellschaften verankert waren. Sprachen diese Religionen jemals von einer Lehre der Vergebung, die dem christlichen Dogma mit dem Sühneopfer auch nur annähernd ähnlich wäre? Wie lautet ihr Konzept von Gott oder den Göttern, wenn sie inzwischen angefangen haben, an mehrere zu glauben? Wie lautet ihr Konzept von Gottes Haltung in Bezug auf eine sündige Menschheit? Unter der Gemeinschaft der Religionen ist in diesem Zusammenhang die nahestehendste wahrscheinlich der Hinduismus, wenn auch nur teilweise. Hindus glauben ebenfalls an einen absolut gerechten Gott, dessen Gerechtigkeitssinn es verlangt, jeden Sünder zu bestrafen. Aber die Ähnlichkeit endet hier bereits. Die Vorstellung eines „Göttlichen Sohnes“, der die gesamten sich ergebenden Folgen aller auf der Welt lebenden Sünder auf seine Schultern nimmt, ist nicht einmal ansatzweise bekannt. Im Gegenteil, uns wird von einer endlosen Kette von Verbrechen und Bestrafung erzählt, die in einer endlosen Zahl von Wiedergeburten der Seele in Tieren fortbesteht. Sühne ist erst erreichbar, nachdem die Seele durch eine Vielzahl an Wiedergeburten genau die Strafe abgeübt hat, die der Summe aller begangenen Sünden und Verbrechen entspricht, die sie während all ihrer schicksalshaften Wiedergeburten begangen hat. Für Einige mag dies natürlich sonderbar und bizarr klingen, aber offensichtlich befindet sich eine fest verankerte Gerechtigkeit in dieser Philosophie. In dieser Vorstellung ist ein Gleichgewicht, ist eine Ausgewogenheit zu finden, die völlig harmonisch zum Konzept der absoluten Gerechtigkeit steht. Aber lassen wir

Hinduismus und andere Religionen, die die Lehre von der Wiedergeburt mit all ihren Verflochtenheiten von Ursache und Wirkung vertreten einmal beiseite; welche Rolle spielt die Vergebung durch Gott in den übrigen großen oder kleineren Religionen unserer Welt? All diese Religionen und über eine Milliarde Anhänger dieser Religionen, wie z.B. beim Hinduismus, scheinen völlig ahnungslos und unwissend bezüglich des Mythos vom Sühneopfer zu sein. Das ist tatsächlich sehr verwirrend. Wer stand mit den Menschen anderswo in der Geschichte der Religionen in Verbindung? Wenn es nicht Gott der Vater war, wie in der christlichen Lehre, waren dann die gesamten religiösen Führer der Weltgeschichte, außer Jesus Christus^{as}, Schüler des Teufels? Und wo war Gott der Vater? Warum kam er nicht, um auch den Rest der Menschheit zu retten und sie nicht in Seinem Namen vom Teufel verführt irreführen zu lassen. Oder wurde der Rest der Menschheit von jemand anderem als Gott dem Vater erschaffen? Wenn Nein, warum wurden sie dann auf so eine „stiefväterliche“ Art und Weise behandelt und dem grausamen Einfluss des Teufels überlassen?

Wenden wir uns diesem Thema aus Sicht der allgemeinen menschlichen Erfahrung zu. Es kann aufgezeigt werden, dass Vergebung und Gerechtigkeit einander ausgleichen und nebeneinander existieren können, ohne sich ständig gegenseitig zu widersprechen. Gerechtigkeit verlangt es manchmal, dass Vergebung zum Einsatz kommt und manchmal verlangt es, dass Vergebung zurückgehalten werden muss. Wenn man einem Kind vergibt, es dadurch jedoch ermuntert wird, noch mehr Verbrechen zu begehen, dann ist Vergebung selbst hinderlich für das Verbrechen und widerspricht somit dem Sinn von Gerechtigkeit. Wenn einem Verbrecher vergeben wird und er, dadurch ermutigt, nur noch mehr Straftaten begeht und noch mehr Menschen Leid

zufügt, da ihm ja vergeben wurde, dann widerspräche das ebenfalls den Grundlagen von Gerechtigkeit und es wäre gleichsam ein grausamer Akt gegen die unschuldigen Bürger. Es gibt unzählige Arten von Verbrechen, die die Sühne von Jesus^{as} mit einschließt. Das alles widerspricht in sich selbst der Gerechtigkeit. Wenn aber beispielsweise ein Kind bereut und die Mutter davon überzeugt ist, dass sich die Straftat nicht wiederholen wird, dann würde es dem Gerechtigkeitssinn widersprechen, das Kind trotzdem zu bestrafen. Wenn eine Person bereut und dadurch leidet, so ist das in sich selbst bereits eine Strafe, die manchmal schwerwiegender ist, als eine von Außen verhängte. Menschen mit einem intakten Gewissen leiden immer, nachdem sie eine Sünde begangen haben. Als Folge davon erreicht der anwachsende Effekt der sich wiederholenden Gewissensbisse einen Punkt, an dem Gott sich möglicherweise solch einem schwachen, häufig schwankenden und oft bereuenden Seiner Diener erbarmt. Das sind die Lehren über die Beziehung von Gerechtigkeit und Vergebung, die sowohl intelligente Menschen, als auch Menschen mit gewöhnlichem Verständnis aus den universellen alltäglichen Erfahrungen ableiten. Es wird höchste Zeit, dass die Christen aus ihrem Tiefschlaf erwachen, in welchem sie dieses christliche Dogma angenommen haben, ohne seine Weisheit zu hinterfragen. Wenn sie die christliche Lehre im Lichte des gesunden Menschenverstandes und der Beweisführung und Argumentation betrachten, werden sie zwar trotzdem gute praktizierende Christen bleiben, aber auf eine andere, viel realistischere Art. Sie würden dann noch fester und mit noch mehr Liebe und Hingabe an die menschliche Realität von Jesus Christus^{as} glauben, ganz im Gegensatz zu dem Jesus Christus, der nur eine Erfindung ihrer Fantasie ist und letztlich nichts weiter, als reine Fiktion. Die Großartigkeit von Jesus^{as} liegt nicht in seiner Legende, sondern in dem überragenden Opfer von Jesus^{as}, dem Mensch und Propheten.

Sein Opfer bewegt das Herz weitaus kraftvoller und tiefsinniger, als der Mythos seines Todes am Kreuz und seine anschließende Auferstehung von den Toten, nachdem er einige schlimme Stunden in der Hölle verbracht hat.

Jesus kann unmöglich dafür büßen

Zu guter Letzt sei die Frage erlaubt, wie Jesus^{as} unschuldig geboren werden konnte, wo er doch eine menschliche Mutter hatte? Wenn die Sünde von Adam und Eva ihre gesamte Nachkommenschaft verschmutzt hat, dann müssen, als natürliche Folge davon, alle männlichen und weiblichen Kinder die gleiche angeborene genetische Neigung zur Sünde haben. Weibliche Kinder waren vielleicht sogar noch anfälliger dafür, denn es war ja laut biblischer Überlieferung Eva, die zum Instrument Satans wurde und Adam verführt hat. Deshalb trägt Eva mehr Verantwortung für den Sündenfall als Adam. Im Fall der Geburt von Jesus Christus^{as} war es offensichtlich eine Tochter von Eva, die den Hauptanteil dazu beisteuerte. Die Frage, die sich also erhebt ist, ob Jesus^{as} irgendein Gen geerbt hatte, welches die Chromosomen seiner Mutter beinhaltete oder nicht. Wenn dem so war, dann war es für ihn unmöglich, der unausweichlichen Angeborenheit der Sünde zu entkommen. Wenn er nicht ein einziges Chromosom geerbt hatte, weder von seiner Mutter, noch von Gott dem Vater, dann war seine Geburt tatsächlich in zweierlei Hinsicht übernatürlich. Nur ein solch übernatürliches Wunder kann einen Sohn erschaffen, der weder zu seinem Vater, noch zu seiner Mutter gehört. Was also unverständlich bleibt ist die Frage, warum Evas Chromosomen die angeborene Neigung nicht auch auf das Kind Jesus^{as} übertragen haben. Nehmen wir an, dass es dennoch irgendwie passiert ist und

Jesus^{as} tatsächlich die Unschuld in sich trug, die nötig war, um die Sünden der Menschheit unter der Voraussetzung auf sich zu laden, dass man an ihn glaubt. Dennoch taucht hier ein weiteres Problem auf. Man fragt sich, was wohl mit den Nachkommen von Adam und Eva passiert ist, die bereits vor dem Aufkommen des Christentums lebten und starben? Wie viele Milliarden dieser Menschen müssen wohl Generation über Generation auf der ganzen Welt, über fünf Kontinente verstreut gewesen sein. Sie müssen ohne Hoffnung gelebt haben und gestorben sein, ohne auch nur die Möglichkeit gehabt zu haben, jemals von Christus^{as}, ihrem Erlöser zu hören, der bis dahin noch nicht geboren war. Tatsächlich scheint die gesamte Menschheit zwischen Adam^{as} und Christus^{as} für immer verdammt zu sein. Oder wurde ihnen nachträglich von Jesus Christus^{as} vergeben? Wenn ja, warum? Oder andere Teile der Erde, die im Vergleich zu dem kleinen Land Judea viel größer waren, wo die Menschen selbst während der Lebenszeit von Jesus^{as} nicht von ihm gehört hatten, was passiert mit diesen? Sie glaubten nicht, nein sie hatten ja auch niemals die Möglichkeit, an die Gottessohnschaft von Jesus Christus^{as} zu glauben. Werden ihre Sünden bestraft oder werden sie unbestraft bleiben? Wenn sie unbestraft bleiben, aus welchem Grund? Wenn sie aber bestraft werden, dann aufgrund welcher Logik? Welche Chancen hatten sie? Sie waren völlig hilflos. Welch kaputter Sinn absoluter Gerechtigkeit!?

Freiwilliges ungewolltes Opfer

Wenden wir uns nun der Kreuzigung selbst zu. Hier werden wir mit einem weiteren unlösbaren Problem konfrontiert. Jesus^{as}, so wurde uns immer wieder gesagt, bot sich Gott dem Vater freiwillig

als Sündenbock für alle Sünden der Menschheit an, vorausgesetzt natürlich, sie glauben an ihn. Als aber die Zeit näher rückte, in der sein Wunsch akzeptiert werden sollte und letzten Endes der Hoffnungsschimmer für die sündenvolle Menschheit am Horizont erscheinen sollte, wie das Aufgehen der Sonne eines neuen Tages und als wir uns dann Jesus^{as} zuwandten, um ihn in freudiger Erwartung auf den ereignisreichsten Moment der Menschheitsgeschichte zu erblicken, wie enttäuscht und desillusioniert waren wir da. Anstatt Jesus^{as} ungeduldig ob der freudig zu erwartenden Stunde vorzufinden, sahen wir stattdessen, wie er trauerte und weinte und zu Gott betete und ihn bat, er solle den bitteren Kelch des Todes von ihm nehmen. Er machte einem seiner Jünger schwere Vorwürfe, als er ihn nach diesem schicksalhaften Tag in jener dunklen, finsternen Nacht, die sich ihm und seinem heiligen Meister darbot, eingeschlafen vorfand. Der biblische Bericht dieser Begebenheit ist wie folgt:

Darauf kam Jesus mit den Jüngern zu einem Grundstück, das man Getsemani nennt, und sagte zu ihnen: Setzt euch und wartet hier, während ich dort bete. Und er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich. Da ergriff ihn Angst und Traurigkeit, und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein Stück weiter, warf sich zu Boden und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend. Da sagte er zu Petrus: Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Dann ging er zum zweiten Mal weg und betete: Mein Vater, wenn dieser Kelch an mir nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, geschehe dein Wille. Als er zurückkam, fand er

sie wieder schlafend, denn die Augen waren ihnen zugefallen. Und er ging wieder von ihnen weg und betete zum dritten Mal mit den gleichen Worten. (Matthäus 26:36–44)

Leider wurden weder die Gebete und Bitten von Jesus^{as}, noch die seiner Jünger von Gott dem Vater angenommen, wie die christliche Geschichte uns erzählt und notgedrungen und trotz der heftigen Beteuerung seiner Unschuld, wurde Jesus^{as} letztlich gekreuzigt. War das die gleiche Person, der gleiche Prinz der Unschuld, das Musterbeispiel an Opferbereitschaft, das sich tapfer und aus freien Stücken dazu bereit erklärt hat, die Last aller Sünden der Menschheit auf seine Schultern zu nehmen, oder war das eine andere Person? Sein Verhalten, sowohl zur Stunde der Kreuzigung, als auch während der Kreuzigung selbst, wirft starke Zweifel auf, entweder an der Identität von Jesus Christus^{as} oder an der Wahrheit des Mythos, der um seine Person herum gesponnen wurde. Aber dazu später mehr.

Aus diesem letzten Hilfeschrei von Jesus Christus^{as} ergeben sich viele Fragen: Wer äußerte diese tiefgründigen und berührenden Worte? War es Jesus^{as} der Mensch oder Jesus^{as} der „göttliche Sohn“? Wenn es Jesus^{as} der Mensch war, der im Stich gelassen wurde, von wem wurde er dann im Stich gelassen und warum? Wenn wir letztere Möglichkeit annehmen, dann müssen wir ebenfalls voraussetzen, dass Jesus^{as} der Mensch doch eine eigene unabhängige Persönlichkeit besitzt, die frei denken und frei und individuell fühlen konnte. Starb er in dem Moment, in dem sich die Seele des „Sohn Gottes“ Jesus^{as}, von dem Körper des Menschen trennte, den er besaß? Wenn ja, warum und wie? Wenn es so war und der Körper der des Menschen war, der nach dem Verlassen der Seele starb, dann würde die Frage aufkommen, als wer wurde Jesus^{as} dann von den Toten auferweckt, wenn die Seele des Sohn

Gottes später wieder den gleichen Körper einnahm? Diese Möglichkeit würde uns weiterhin zu dem Glauben führen, dass es nicht Jesus als Sohn Gottes war, der leiden musste, sondern die Person des Menschen Jesus, die voller Todesangst weinte und dass auch er es war, der weiterhin leiden musste, während Jesus^{as} der „Sohn“ nur in einem Zustand völliger Teilnahmslosigkeit zusah. Wie kann er also dann den Anspruch rechtfertigen, dass er es gewesen sei, der zum Wohle der Menschheit gepeinigt wurde und nicht der Mensch in ihm? Die andere Möglichkeit wäre die, dass wir annehmen, dass es Jesus^{as} der „Sohn“ war, der weinte und betete, während der Mensch in ihm, vielleicht voller Hoffnung, endlich ein neues, eigenes Leben führen zu können, im Zustand unsicherer Erwartung beobachtete, dass er, Jesus der Mensch, zusammen mit dem Opfer von Jesus, dem „Sohn“, auch auf dem Altar seines unschuldigen Teilhabers geschlachtet werden würde. Welcher Gerechtigkeitssinn es auch immer gewesen sein mag, der Gott motivierte, „zwei Fliegen mit einer Klappe“ zu erschlagen, ist wahrscheinlich ein anderes Rätsel. Wenn es Jesus^{as} der „Sohn“ war und entsprechend der allgemeinen Lehrmeinung der christlichen Kirchen war er es, erhebt sich eine zweite Frage aus der Antwort der ersten, nämlich bezüglich der Identität der zweiten Gruppe, die in diesen Monolog von Jesus^{as} (Matthäus 26:39,42) verwickelt war.

Wir haben also zwei Möglichkeiten:

Erstens die, dass der „Sohn“ den Vater anrief, um darüber zu klagen, dass er in der Stunde der Not verlassen wurde. Diese Ausweglosigkeit führt uns zu der Annahme, dass es zwei unterschiedliche Persönlichkeiten waren, die nicht nebeneinander in einer einzigen gemeinsamen verbundenen Persönlichkeit existieren konnten, die sich alle Eigenschaften teilten und die beide zu gleichen Teilen steuerten. Einer scheint der Oberbefehlshaber zu sein, der mächtige und alleinige Entscheidungsträger. Der andere,

der arme „Sohn“, scheint auf ewig, oder vielleicht auch nur kurzfristig, seiner dominierenden Eigenschaften beraubt zu sein, die auch sein Vater besitzt. Der zentrale Punkt den wir im Fokus behalten sollten ist die Tatsache, dass sich ihre beiden, unterschiedlichen Ziele und Wünsche zu keiner Zeit mehr unterscheiden, als während der letzten Begebenheiten des Kreuzigungsdramas. Die zweite Frage ist, ob diese beiden unterschiedlichen Persönlichkeiten mit individuellen Gedanken, Werten und Leidensfähigkeiten, Schmerz und Todesangst gemeinsam fühlten oder jeder für sich. Dadurch stellt sich eine Frage, die eine sehr sehr lange Diskussion zwischen verschiedenen Theologen auslösen würde, nämlich bezüglich der Fähigkeit Gottes, überhaupt an Schmerz und Bestrafung zu leiden. Selbst wenn Er dazu fähig wäre, würde nur die eine Hälfte Gottes leiden, während die andere Hälfte nicht dazu fähig wäre; weder durch Seinen Plan, noch aufgrund von Zwang gegen Seine Natur. Umso weiter wir in diese schattenhafte Welt einer verdrehten Philosophie eintreten, desto mehr verdunkelt sich das Licht und wir finden nur Verwirrung über Durcheinander über Verwirrung. Ein weiteres Problem ist die Frage, zu wem Jesus Christus^{as} sprach, wenn er selbst Gott war. Sprach er zu seinem Vater, wo uns doch erzählt wurde, dass er selbst ein unabtrennbarer Teil des Vaters war? Was hat er also gesagt und zu wem? Diese Frage muss unvoreingenommen und ohne dogmatische Ausflüchte beantwortet werden. Zu einem Dogma wird es dann, wenn es nicht in menschlichen Worten erklärt werden kann. Laut Aussage der Bibel weinte Jesus^{as} und rief Gott den Vater an: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* (Matthäus 27:46). Wer hat wen verlassen? Hat Gott Gott verlassen?

Wer wurde geopfert?

Das andere Problem, welches wir ebenfalls beachten müssen ist, dass der Mensch in Jesus^{as} nicht bestraft wurde, noch er aufgrund irgendeiner Logik hätte bestraft werden dürfen, denn er hatte sich nie dazu bereit erklärt, die Sünden der Menschheit auf sich zu laden. Dieses neu in unsere Diskussion eintretende Element führt uns zu einer äußerst sonderbaren Situation, die wir vorher nicht beachtet haben. Man kann sich einfach nur über diesen Menschen in Jesus^{as} wundern, der gleich allen Nachkommen Adam's und Eva's auch die angeborene Neigung hat, zu sündigen. Bestenfalls kann man sich selbst dazu zwingen, zu glauben, dass sich in der gespaltenen Person zwar der „Sohn Gottes“ und der Mensch den gleichen Körper teilten, es jedoch nur der „Sohn Gottes“ ist, der unschuldig war. Aber was war nun mit dem Mensch der neben ihm erlebte? Wurde dieser ebenfalls aus den gottgegebenen Genen und Eigenschaften geboren? Wenn ja, dann sollte er sich auch genau so verhalten, wie das Göttliche in Jesus^{as} und sollte er in der ein oder anderen Sache nachlässig gewesen sein, sollte er sich nicht mit der Ausrede entschuldigen können, er sei doch auch nur ein Mensch. Wenn es nichts Göttliches in dem Menschen Jesus^{as} gab, dann müssen wir uns eingestehen, dass er einfach nur ein ganz gewöhnlicher Mensch war, naja, eher ein halber Mensch. Dennoch muss dieses menschliche Wesen, welches mit Jesus^{as} verschmolzen ist, menschlich genug sein, um die Neigung zur Sünde in sich zu tragen. Wenn nicht, dann warum nicht? Offensichtlich liegt kein Vorteil darin, zu sagen, er sei ein unterscheidbarer, von seinem göttlichen Partner abgetrennter, Mensch, denn unabhängig davon muss er gesündigt haben und zwar mit der vollen Verantwortung der Sünde, die auf seinen menschlichen Schultern lastet. Dieses Szenario wäre nicht komplett, ohne Jesus^{as}, den „Sohn Gottes“ zu präsentieren, der

garnicht so selbstlos für die Menschheit gestorben ist, denn sein Hauptinteresse galt wohl vielmehr seinem halben Bruder, dem Menschen in ihm. All das ist äußerst schwer und unmöglich auf intellektuellem Niveau zu diskutieren. Unsere Ansichten diesbezüglich bergen derartige Probleme nicht. Es war die unschuldige Person Jesus^{as}, der Mensch, ohne irgendeine Dualität, der diesen Todesschrei ausstieß.

Jesus im Dilemma

Lassen sie mich das noch einmal klarstellen. Ich glaube sehr wohl an Jesus^{as} und habe tiefsten Respekt vor ihm als Gesandten Gottes, der außergewöhnliche Opfer erbracht hat. Ich sehe in Jesus^{as} einen heiligen Mann, der schweren Prüfungen ausgesetzt war. Aber wie sich die Geschichte von der Kreuzigung offenbart, haben wir keine andere Wahl, als zu glauben, dass Jesus^{as} sich nicht selbst freiwillig zur Verfügung gestellt hat, um am Kreuz zu sterben. In der Nacht bevor seine Feinde versucht haben, ihn durch Kreuzigung zu töten, hören wir, wie Jesus^{as} die ganze Nacht lang gemeinsam mit seinen Jüngern betet, weil die Wahrhaftigkeit seines Anspruches auf dem Spiel stand. Im Alten Testament wird nämlich gesagt, dass ein Betrüger, der Gott Dinge andichtet, die Er niemals gesagt hat, an einen Baum gehängt und dort eines verfluchten Todes sterben soll. *Doch ein Prophet, der sich anmaßt, in meinem Namen ein Wort zu verkünden, dessen Verkündigung ich ihm nicht aufgetragen habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, ein solcher Prophet soll sterben.* (Fünftes Buch Mose 18:20)

Wenn jemand ein Verbrechen begangen hat, auf das die Todesstrafe steht, wenn er hingerichtet wird und du den Toten an einen

Pfahl hängst, dann soll die Leiche nicht über Nacht am Pfahl hängen bleiben, sondern du sollst ihn noch am gleichen Tag begraben; denn ein Gehenkter ist ein von Gott Verfluchter. (Fünftes Buch Mose 21:22–23)

Jesus^{as} wusste, dass falls das passieren würde, die Juden feiern und ihn als Betrüger bezeichnen würden, dessen Falschheit letztlich vom Schatten des Zweifels enthüllt und gemäß den Heiligen Schriften entlarvt wurde. Aus diesem Grund war er so besorgt darüber, dem bitteren Kelch zu entkommen; nicht weil er feige war, sondern aus Angst, dass die Menschen fehlgeleitet und die Wahrheit nicht annehmen würden, sollte er am Kreuz sterben. Die ganze Nacht hindurch betete er so mitleidig und hilflos, dass es einem das Herz zerreißt, wenn man diese Überlieferungen seiner Not und Qualen liest. Aber als sich diese vom wahren Leben geschriebene Geschichte seinem Ende nähert, äußert sich der Höhepunkt seiner seelischen Bedrängnis, Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit in seinem letzten Schrei: *„Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* (Matthäus 27:46)

Dabei muss man beachten, dass nicht bloß Elend und Todesangst in diesem Schrei geäußert wurden, sondern es ist offensichtlich, dass auch das Gewährwerden einer grausamen Überraschung dadurch seinen Ausdruck fand. Nachdem er durch die Hilfe einiger seiner Jünger wieder zu Bewusstsein gekommen ist, indem sie seine Wunden mit einer schmerzlindernden und heilenden Salbe behandelten, die sie vor der Kreuzigung zubereitet hatten, musste er so wundervoll und freudig überrascht gewesen sein und sein Glaube an einen liebenden, wahren Gott musste wiederhergestellt und auf eine Art und Weise gestärkt worden sein, wie sie an Intensität und Übermäßigkeit wohl äußerst selten überhaupt

jemals von einem Menschen erfahren worden ist. Die Tatsache, dass die Salbe vor der Kreuzigung bereits nahezu fertig gestellt war, ist ein starker Beweis dafür, dass die Jünger Jesu^{as} tatsächlich erwarteten, dass er lebendig vom Kreuz abgenommen werden und daher dringend medizinische Versorgung benötigen würde. Daraus wird ganz klar deutlich, dass das Konzept von Erbsünde und Kreuzigung lediglich auf Vermutungen und das Wunschdenken einiger christlicher Theologen späterer Zeit zurückzuführen ist. Dabei ist es gut möglich, dass diese Lehren durch ähnlichartige vorchristliche Mythologien entstanden sind, die, als sie mit den Geschehnissen um Jesus Christus^{as} verglichen wurden, die Menschen dazu verleitet haben, aus diesen beiden Mythen, einen einzigen Mythos zu erschaffen. Tatsächlich gibt es, so wie wir diesen Mythos oder dieses Paradoxum kennen, keinen Hinweis darauf, dass die christliche Philosophie von Erbsünde und Sühneopfer auf dem basiert, was Jesus^{as} gesagt, getan oder gelehrt haben soll. Er hätte niemals etwas lehren können, was derart im Gegensatz zum menschlichen Verstand steht.

Musste Gott der Vater auch leiden?

Wenn wir uns die Beschaffenheit des „Sohnes“ ansehen, können wir nicht glauben, dass er ins Höllenfeuer geworfen worden sein soll, da dies zu einem inneren Widerspruch in seinem Selbst führen würde. Betrachten wir noch einmal das Grundkonzept des Christentums, so sehen wir, dass gesagt wird, Gott und der „Sohn“ seien zwar zwei Personen, aber der gleichen Beschaffenheit, aus dem gleichen Stoff. Für die eine Person ist es unmöglich, eine Erfahrung zu machen, während die andere Person diese Erfahrung nicht auch ebenfalls teilt. Wie können wir also glauben, dass ein

Teil Gottes, nämlich der „Sohn“, gefoltert wird, während Gott der Vater unbeschadet zurückbleibt? Wenn Er nicht auch leiden musste, wäre dies ein Bruch der Einheit Gottes. Drei Personen in einer scheint noch unbegreifbarer zu sein, denn die Erfahrungen einer Teilperson der Trinität stellen sich als so unterschiedlich und entfernt von einander dar, dass es unmöglich zu sein scheint, dass Gott einerseits im tobenden Höllenfeuer sei, Er gleichzeitig aber auch mit einem anderen Teil von Ihm unerreicht bleibt. Der heutigen Christenheit bleibt daher keine andere Wahl, als entweder die Einheit Gottes zu opfern und an drei verschiedene Götter zu glauben, genau wie die Heiden der Vorchristenheit, wie die Römer und Griechen oder aber ehrlich zu sich selbst zu sein und zu glauben, dass Gott Eins ist und als solches nicht zwei Aspekte Gottes sich widersprechende Zustände durchleben können. Wenn ein Kind leidet, ist es für die Mutter unmöglich, ruhig und gelassen zu bleiben. Sie muss ebenfalls leiden, manchmal sogar mehr als das Kind selbst. Was geschah mit Gott dem Vater, als Er Seinen „Sohn“ dazu verdammt, drei Tage qualvoll in der Hölle zu leiden? War er in zwei Personen mit zwei Formen und aus zweierlei Beschaffenheit gespalten? Eine Form, in der Hölle leidend und die andere weit entfernt davon, völlig ohne zu leiden? Wenn Gott der Vater ebenfalls leiden musste, worin bestand dann die Notwendigkeit des „Sohnes“, wenn Er selbst doch leiden hätte können? Warum dann so ein komplizierter Plan, um das Problem mit der Vergebung zu lösen?

Die Strafe des Feuers

An dieser Stelle sollten wir die Frage nach der Hölle näher beleuchten, in der Jesus^{as}, gemäß christlicher Lehrmeinung, gefangen war. Welche Art von Hölle war sie? War es die gleiche Hölle, von der wir im Neuen Testament lesen:

„Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.“ (Matthäus 13:41–42)

Bevor wir fortfahren muss geklärt sein, was genau denn das Neue Testament unter der Strafe des Feuers oder der Hölle versteht. Ist es ein Feuer, das die Seele verbrennt oder ein materielles Feuer, das den Körper verbrennt und dabei die Seele quält? Glauben die Christen daran, dass wir nach unserem Tode in den gleichen Körper zurückkehren werden, den die Seele zurückgelassen und der sich zu Staub und Asche aufgelöst hat? Oder wird ein neuer Körper für jede Seele erschaffen werden und wird die wiederauferstandene Person eine Art Reinkarnation erfahren? Wenn es ein materielles Feuer ist und eine körperliche Bestrafung folgt, dann braucht man eine gute Phantasie, um sich vorstellen zu können, was wohl im Fall von Jesus Christus^{as} geschehen sein mag. Bevor er dem Feuer der Hölle ausgesetzt wurde, wurde da seine Seele in den Körper des Menschen zurückgesperrt, den er sein ganzes Leben lang auf Erden bewohnt hatte oder kam er irgendwie in einen neuen, astralen Körper? Wenn letzteres der Fall ist, dann würde das materielle Feuer der Hölle den astralen Körper nicht erreichen können, um ihn zu verbrennen, zu quälen oder zu zerstören. Würden wir im Gegensatz dazu das Szenario annehmen, dass der Körper des Menschen, den Jesus^{as} bewohnt hatte, für ihn

wiederhergestellt wurde, um ihm als eine Art Medium zu dienen, damit er die Leiden der Hölle erleben konnte, dann muss man sich erneut über einen Verstoß gegen das göttliche Prinzip der Gerechtigkeit wundern. Der arme Mensch in Jesus^{as}, zuerst wurde er praktisch sein ganzes Leben lang von einer fremden Seele entführt und dann, als Belohnung für seine Gastfreundlichkeit, wurde er, ohne je ein Verbrechen begangen zu haben, in der Hölle schmoren. Der Dank für seine Opferbereitschaft wurde vollkommen von dem fremden Bewohner in seinem Körper vereinnahmt. Nochmal, was ist mit der Seele des Menschen? Vielleicht hatte er selbst gar keine Seele. Wenn ja, dann mussten der Mensch in Jesus^{as} und der Gott in Jesus^{as} ein und die selbe Person gewesen sein und die Bitte, die Jesus^{as} manchmal aufgrund seiner menschlichen Impulse und manchmal aufgrund seines göttlichen Willens ersuchte, waren nichts anderes, als blanker Hokus Pokus. Die einzige Möglichkeit, die für den Verstand annehmbar ist, ist die, dass eine Seele und ein Körper einer Person entspricht. Zwei Seelen in einem Körper sind eine bizarre Vorstellung, die sich lediglich solche Leute ausdenken, die auch an menschenfressende Geister und Derartiges glauben.

Opferbereitschaft und spirituelle Glückseligkeit

Wenn christliche Theologen die zweite Möglichkeit annehmbarer finden, in der behauptet wird, dass lediglich die Seele von Jesus^{as} in die Hölle eintrat und dass die Hölle spiritueller Natur sei, so scheint es keinen Grund dafür zu geben, diese Vorstellung als unsinnig zu verwerfen. Aber eine spirituelle Hölle wird durch Gewissensbisse oder Schuldgefühle erschaffen. In Jesus^{asr} Fall aber ist beides nicht zutreffend. Wenn du eine Strafe für das Verbrechen

eines Anderen auf dich nimmst, während du selbst unschuldig bist, hast du keine Gewissensbisse, sondern vielmehr das Gegenteil. Die Seele solch einer Person würde vielmehr von einem Gefühl der Großherzigkeit und Hingabe erfüllt sein, was vielmehr mit einem spirituellen Himmel vergleichbar wäre, nicht aber mit einer Hölle. Kommen wir nun zu der Frage des Körpers, der von Jesus^{as} bewohnt wurde und im Zusammenhang mit diesem Körper zur Bedeutung des Todes und gleichzeitig auch zur Bedeutung der Wiederauferstehung. Gemäß dem Wissen, das wir haben, musste der Körper von Jesus Christus^{as} ein integraler Bestandteil der „Gottessohnschaft“ sein. Ansonsten würde Jesus^{as} keinen gemeinsamen Platz für die Verschmelzung von Göttlichkeit und Menschlichkeit haben und er könnte auch nicht in bestimmten Situationen unterschiedliche Rollen spielen. Zeitweise sollten wir beobachten können, wie der Mensch in ihm eine bestimmte Angelegenheit in die Hand nimmt, vorausgesetzt, er hat eine eigene separate Seele. Wieder zu anderen Zeiten sollten wir beobachten können, wie sich das Göttliche in ihm durchsetzt und es die Fähigkeiten des Menschen, sowie seinen Kopf und sein Herz, kontrolliert. Und erneut betonen wir, dass so etwas nur dann geschehen kann, wenn dort zwei unterschiedliche Persönlichkeiten in einem einzigen Wesen gefangen sind.

Die Bedeutung des Todes in Bezug auf Jesus Christus

Nachdem wir die verschiedenen Alternativen bezüglich der Rolle verstanden haben, die das Göttliche und das Menschliche in Jesus^{as} möglicherweise gespielt haben könnten, möchten wir nun versuchen, die Verwendung des Wortes „Tod“ und dessen Bedeutung in Bezug auf Jesus^{as} zu begreifen. Wenn Jesus^{as} für drei

Tage und Nächte starb, so muss der Tod so verstanden werden, dass die Seele vom Körper abgetrennt und aus ihm ausgefahren war. Das bedeutet, dass die Seele den Körper verlassen und ihre Beziehung zu ihm völlig abgebrochen hat, sodass lediglich ein toter, lebloser Körper zurückblieb. Soweit so gut. Jesus^{as} wurde demnach letztlich aus dem materiellen Körper des Menschen befreit. Dennoch sollte diese Freilassung aus der Gefangenschaft nicht als Bestrafung verstanden werden. Die Rückkehr der göttlichen Seele des „Sohnes“ in den selben erhabenen Existenzzustand, kann in keinster Weise als normaler menschlicher Tod angesehen werden. Der Tod eines Menschen ist normalerweise etwas furchtbares, nicht weil die Seele den Körper verlässt und ihre Fesseln sprengt, indem sie ein neues Bewusstsein erreicht, sondern die Schrecken des Todes gehen hauptsächlich zu Lasten der dauerhaften und fesselnden Verbindungen zu vielen lieben Menschen, die, zusammen mit Besitztümern und verschiedenen anderen Gegenständen der Liebe, hier auf der Erde zurückgelassen werden müssen. Oft ist es so, dass ein Mensch, der nichts besitzt, für das es sich zu leben lohnt, den Tod einem trostlosen Leben vorzieht. Im Fall von Jesus^{as} aber, konnte das Gefühl der Reue nicht vorhanden sein. Für ihn stand die Tür des Todes nur in eine einzige Richtung hin offen und zwar zum Gewinn und nicht zum Verlust. Warum also sollte die Trennung von seinem Körper für ihn eine schlimme und qualvolle Erfahrung gewesen sein? Nochmal, wenn Jesus^{as} in wörtlichem Sinne starb, und nicht nur im übertragenen Sinne, so wie die Christen es uns glauben machen möchten, dann wäre doch die Rückkehr zum selben Körper ein höchst unkluger Schritt gewesen, der ihm da unterstellt wird. Wurde er wiedergeboren, als er zu seinem Körper, den er während der Stunde des Todes verlassen hatte, zurückkehrte? Wenn dieser Prozess lediglich als Wiederbelebung oder Wiederauferstehung beschrieben wird, dann sollte der Körper

doch ebenfalls verewigt worden sein. Aber was wir in der Bibel lesen, erzählt eine völlig andere Geschichte. Gemäß der Bibel wurde Jesus^{as} in dem Körper von den Toten wiedererweckt, in dem er auch gekreuzigt wurde und dieser Vorgang wurde als Rückerlangung des Lebens bezeichnet. Da das so ist, was für eine Bedeutung hätte es, wenn er seinen Körper erneut verlassen würde? Wäre das nicht gleichbedeutend mit einem zweiten Tod? Wenn das erste Verlassen des Körpers ein Tod war, dann sollte er dann, wenn er beschließt, den Körper ein zweites Mal zu verlassen, für auf ewig Tod erklärt werden. Wenn die Seele den Körper das erste Mal verlässt, nennen sie es Tod. Wenn die Seele dann zu demselben Körper zurückkehrt, nennen sie es Leben nach dem Tod. Aber wie nennt man es, wenn die Seele denselben Körper für immer verlässt? Wird dies im christlichen Sprachjargon als ewiger Tod oder als ewiges Leben bezeichnet? Es müsste konsequenterweise als ewiger Tod bezeichnet werden. Widerspruch über Widerspruch, eine absolut nervenaufreibende Erfahrung. Wenn man behauptet, dass der Körper beim zweiten Mal nicht abgetrennt war, haben wir ein seltsames Szenario, während dem Gott der Vater als unendliches körperloses spirituelles Wesen existiert, während der Sohn in dem begrenzten Bereich seiner sterblichen Existenz gefangen bleibt.

Endliches Leid für unendliche Sünde

Es mag behauptet werden, dass es nicht nur Gewissensbisse sind, durch die ein unglücklicher Gefühlszustand bei solchen Menschen hervorgerufen wird, die ihre Fehler einsehen. Auf der anderen Seite führt tiefes Mitgefühl für das Leid Anderer, bei einem Menschen, der selbst völlig oder größtenteils unschuldig ist,

ebenfalls zu einem qualvollen Leben, da er die erhabene und spirituelle Art von Güte besitzt, die ihn am Leid Anderer teilhaben lässt. Das erschafft ebenfalls eine Art Hölle. Eine Mutter leidet mit ihrem kranken Baby. Die menschliche Erfahrung bezeugt die Tatsache, dass das gesamte Leben einer Mutter eines chronisch kranken oder behinderten Kindes buchstäblich zur Hölle werden kann. Warum können wir also nicht einräumen, dass Jesus^{as} solch edle Qualitäten besitzt, die es ihm ermöglichen, für andere zu Leiden? In der Tat, warum nicht!? Aber warum nur drei Tage und Nächte? Warum nicht während seines gesamten Aufenthalts auf der Erde, ja selbst davor und danach noch? Solche edlen und großmütigen Menschen leiden nicht nur kurzfristig und auf eine begrenzte Zeit weniger Stunden. Vielmehr können ihre Herzen keinen Frieden finden, bevor sie nicht sehen, dass Not und Elend gelindert bzw. völlig verschwunden sind. Die Hölle von der wir reden, ist aber kein besonderes Privileg einer unschuldigen, göttlichen Person, sondern es ist eine edle Qualität, die zu einem bestimmten Grad sogar von den wilden Tieren des Dschungels bezüglich ihrer nahe stehenden Artgenossen geteilt wird.

Ein paar letzte Bemerkungen möchte ich noch loswerden, bevor ich dieses Kapitel abschließe. Vorher jedoch noch kurz ein anderer wichtiger Punkt, den es zu beleuchten gilt. Die Strafe, die von Gott für Jesus Christus^{as} verordnet wurde, dauerte lediglich drei Tage und drei Nächte an, während die Sünder, für die er bestraft wird, derartig schreckliche Sünden begangen haben, dass sie, laut Bibel, zur Strafe auf ewig in der Hölle leiden sollen. Was für eine Art gerechter Gott war denn das? Wenn die Strafe für die von Ihm geschaffenen Menschen fällig wird, bestraft er solche Menschen, die nicht Seine Söhne und Töchter sind, auf ewig, während er wiederum dann, wenn es um die Bestrafung Seines eigenen Sohnes geht, der diese Sünden freiwillig auf sich nimmt, Er plötzlich die

Bestrafung auf nur drei Tage und Nächte reduziert. Was für ein Vergleich!? Wenn das Gerechtigkeit ist, sollte es keine Gerechtigkeit geben. Was würde Gott wohl über das Verhalten der Menschen sagen, die er selbst durch Seine Hand erschaffen hat, wenn sie Gerechtigkeit in dieser Form ausüben würden, wie sie es von Ihm gelernt haben, indem sie gegenüber ihren eigenen Kindern bestimmte Regeln anwenden und hingegen völlig andere Regeln gegenüber den Kindern anderer Leute? Würde Gott der Vater diese treue Nachahmung mit Freude oder mit Schrecken beobachten? Wahrlich, eine schwer zu beantwortende Frage.

Was hat das Sühneopfer geändert?

Was die Auswirkungen der Kreuzigung Jesu^{as} bezüglich der Bestrafung für die Sünden anbelangt, so haben wir bereits festgestellt, dass der Glaube an Jesus^{as} keinerlei Verminderung der Bestrafung für die Sünde bewirkt hat, die Gott gegen Adam und Eva und ihrer Nachkommenschaft verhängt hat. Alle menschlichen Mütter gebären ihre Kinder immer noch immer mit Schmerz und Männer und Frauen müssen sich noch immer ihr Brot durch körperliche Arbeit verdienen. Diese Tatsache können wir ebenfalls aus einem anderen Blickwinkel bestätigen, dem deutlichen Vergleich zwischen der christlichen und nicht-christlichen Welt seit der Zeit von Jesus Christus^{as}. Kein an Jesus^{as} glaubender Christ kann einen merklichen Unterschied zu anderen Menschen zu irgendeinem Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte aufzeigen, an dem ihre Frauen ihre Kinder ohne Schmerzen geboren und ihre Männer ihr tägliches Brot ohne Arbeit verdient hätten. Es gibt keinen einzigen Unterschied bezüglich dieser Sache im Vergleich zur nicht-christlichen Welt. Was die Bereitschaft zu sündigen

anbelangt, liefert ein Vergleich zwischen der Welt der an Jesus Christus^{as} Glaubenden und der Welt der Nicht-Glaubenden ebenfalls keinen Hinweis darauf, dass die Bereitschaft zu sündigen, unter den an Jesus Christus^{as} glaubenden Menschen völlig ausgelöscht worden wäre. Zudem kann man sich nur darüber wundern, warum der Glaube an Gott im Gegensatz zum Glauben an Seinen „Sohn“ als so minderwertig angesehen wird. Das ist vor Allem für die Zeit relevant, in der dieses wohlbehütete alte Geheimnis (Gott habe einen „Sohn“) der Menschheit mitgeteilt wurde. Natürlich gab es damals schon Menschen, die an Gott und Seine Einheit glaubten. Auch wurden seit dem Auftreten von Jesus Christus^{as} in jeder Religion und in jedem Land der Erde unzählige Menschen geboren, die an Gott und Seine Einheit glaubten. Warum hatte der Glaube an Gott keinen Einfluss auf menschliche Verbrechen und Bestrafung? Warum konnte Gott der Vater seine Großmütigkeit nicht durch das Leiden anstelle der Sünder zeigen, während Sein viel großmütigerer „Sohn“ dies konnte. Höchstwahrscheinlich scheint es so zu sein, dass der „Sohn“ höhere moralische Eigenschaften besitzt, als sein unzivilisierterer Vater (Gott verzeihe). Man mag sich die Frage stellen, ob diese Gottheit noch unausgereift ist und immernoch versucht sich zu entwickeln, um letztlich doch noch Perfektion zu erlangen.

Kapitel 3 – Die Rolle des Heiligen Geistes

Bisher haben wir uns mit der Frage nach Jesus^{as}, dem sogenannten “Sohn” und nach Gott, dem angedachten leiblichen “Vater” von Jesus^{as}, beschäftigt. Aber es gibt noch eine dritte Person namens “der Heilige Geist”, die laut christlicher Lehre, trotzdem sie eine eigenständige und selbstständige Person ist, dennoch mit den anderen beiden verschmolzen und somit vollständig und auf ewig mit dem “Vater” und dem “Sohn” verbunden ist, sodass ihrer dreier Verbindung eine Einheit in Drei ergibt.

Wenden wir uns also nun dieser Problematik zu, indem wir untersuchen, ob der Heilige Geist ein eigenes, von Gott oder Jesus^{as}, abgetrenntes Ego besitzt, oder ob sie alle sich ein einziges Ego teilen. Das Ego kann hier als ultimativer Sitz des Bewusstseins beschrieben werden, der letztlich für jedes Individuum unteilbar und spezifisch ist. Es ist das gleiche ultimative Bewusstsein des eigenen Selbst, welches sich deutlich von dem anderer Personen unterscheidet und was dazu führt, dass man “ich”, “mein” und “mir” sagt und im Gegensatz zu “er”, “sein”, “du” und “dein” steht. Wenn wir die drei Teile des Göttlichen unter die Lupe nehmen, müssen wir zuerst herausfinden, ob diese drei Teile jeweils eigene Egos haben oder nicht. Wenn sie nicht über verschiedene, voneinander getrennte Egos verfügen, dann wäre es undenkbar, ihnen eigene Persönlichkeiten zuzuschreiben. Jede Person, wie nahe sie einer anderen auch stehen mag, muss in den Genuss eines unabhängigen eigenständigen Bewusstseins seines eigenen Wesens kommen. Die „offizielle Position“ der meisten Kirchen ist klar und deutlich mit dem Anspruch definiert, dass jede der drei Wesen von Gottes Persönlichkeit in sich selbst eigene separate Personen sind.

Es heißt also nicht nur „Drei in Eins“, sondern vielmehr heißt es drei Personen in einer Person. Jesus^{as} bittere Erfahrungen mit dem Tod, mit all seinen verhängnisvollen Konsequenzen, mussten demnach gleichfalls auch vom Heiligen Geist erfahren worden sein. Er hätte also auch in das Opfer von Jesus^{as} mit einbezogen werden müssen. Er musste also auch zusammen mit Jesus^{as} und Gott dem Vater in der Hölle gelitten haben. Falls nicht, kommt man unweigerlich zu dem Schluss, dass sie nicht bloß drei unabhängige unterschiedliche Personen waren, sondern dass auch ihre Gefühle und Eigenschaften in Bezug auf Kopf und Herz verschieden und von der jeweils anderen Person abgetrennt und isoliert sein mussten. Bei dem Versuch unsere Ansichten von der Dreifaltigkeit weiter auszuführen, sollten wir ebenfalls den Umstand veranschaulichen, dass drei Personen in einer Person verschmolzen sind oder zusammen auf ewig als verschmolzenes Wesen existieren. Bis jetzt haben wir nicht untersucht, wie sie in ihren Emotionen und Denkprozessen verschmolzen sein könnten. Die einzige Möglichkeit, die uns bleibt ist daher eine körperliche Verbindung. Dies erinnert uns an eine Art Hydra, ein mehrköpfiges Monster, welches in der griechischen Mythologie Erwähnung findet und deren Köpfe nachwachsen, wenn sie abgeschlagen wurden. Natürlich kann der Mensch die wahre Natur Gottes nicht verstehen und wie genau Seine Attribute funktionieren aber es ist viel zu leicht, an eine einzige große Einheit ohne bestimmte Bereiche zu glauben, denen bestimmte Funktionen zugewiesen worden sind, wie beispielsweise der Kopf, das Herz und die Niere. Aber die Vorstellung von separaten Gedanken und Gefühlen steht sicherlich im Widerspruch zu der oben genannten Vorstellung eines einzigen Wesens. Diese Vorstellung schafft ein Bild von Gott, dem schwer zu glauben und das schwer zu begreifen ist. Viele Menschen haben lange Zeit mit diesem christlichen Dogma gelebt, ohne es zu hinterfragen. Dann

haben sie schließlich ihre Augen vor einem solch eklatanten Verstoß gegen den menschlichen Intellekt verschlossen, der angeblich von Gott selbst erschaffen wurde.

Der Heilige Geist und die Schöpfung

Wir können feststellen, dass weder der Heilige Geist, noch Jesus Christus^{as} irgendeine Rolle im göttlichen Plan der Schöpfungsgeschichte gespielt haben: *„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“* (Erstes Buch Mose 1:1). Offensichtlich spricht das Alte Testament von „Gott dem Vater“ ohne auch nur den geringsten Hinweis auf Jesus Christus^{as} oder den Heiligen Geist zu liefern. In der gesamten vorchristlichen Ära unter den Juden, die an das Alte Testament glaubten und diesen Vers mehrere hunderttausend Male gehört haben mussten, gab es keinen einzigen, der den Namen Christus^{as} oder den des Heiligen Geistes aus dieser Schöpfungsgeschichte des Universums herauslesen konnte. In seinem Evangelium behauptet Johannes, dass das „Wort“ für Jesus^{as} stehen würde (Johannes, 1:1).

Es ist merkwürdig, dass ein solch wichtiges Thema lediglich von dem Autor eines einzigen Evangeliums aufgegriffen wurde, von Jemandem, der nicht einmal ein Jünger von Jesus^{as} gewesen ist. Selbst wenn man das Wort als Wort Gottes akzeptiert, kann man es trotzdem nur als Wille Gottes verstehen. Das ist ein allgemeines Konzept vieler Religionen in Bezug auf die Schöpfung der Welt. *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“* (Johannes, 1:1). Überraschenderweise blieb dieses Geheimnis, dass Jesus^{as} und der Heilige Geist an der Schöpfung beteiligt waren, sogar für Jesus^{as} selbst ein Geheimnis. Wir lesen

nicht eine einzige Aussage von Jesus Christus^{as}, in der er beansprucht, das „Wort“ zu sein. Deshalb spielten weder Jesus^{as} noch der Heilige Geist irgendeine Rolle in der Gestaltung und Schöpfung. Auch wird uns erzählt, dass es alleine Gott der Vater war, der den Menschen mit seinen eigenen Händen aus Staub erschaffen hat. Ich habe noch nirgends in irgendeiner christlichen Schrift gelesen, dass die beiden Hände zu Jesus^{as} und dem Heiligen Geist gehört haben. Daher schuf Gott alle Dinge ohne die geringste Hilfe und ohne Beteiligung von Jesus^{as} oder dem Heiligen Geist. Waren sie passive Beobachter, die insgesamt damit übereinstimmten, was Gott da tat oder haben sie doch tatsächlich geholfen? Wenn letzteres aus Sicht der christlichen Theologen annehmbarer erscheint, dann stellt sich sofort die Frage, ob ein jeder der drei Personen jeweils eigenständig und ohne die Hilfe der anderen beiden in der Lage war, zu erschaffen oder ob sie nur in ihrer Gesamtheit dazu fähig waren. Und weiter, wenn alle drei zwingend erforderlich waren und ihre Fähigkeiten bündeln mussten, um zu erschaffen, war dann ihr beigesteuerter Anteil jeweils gleich groß oder hatte einer einen größeren Anteil an der Arbeit des Schöpfungsprozesses? Waren sie drei Personen mit verschiedenen Kräften unterschiedlicher Art und Intensität oder teilten sie sich ihre Kräfte gleichermaßen? Eine Sache muss man jedoch zugeben, denn egal welche der beiden Möglichkeiten gewählt wird, sie führt dazu, dass jede Person der Dreifaltigkeit alleine genommen, unfähig wird, etwas von sich aus zu erschaffen. Wenn man das gleiche Argument auch auf andere göttliche Eigenschaften ausweitet, würde diese Frage die christlichen Theologen noch weiter verfolgen. Letzten Endes werden die Christen zugeben müssen, dass sie nicht an ein einziges göttliches Wesen mit alleiniger zentraler Macht und Herrlichkeit glauben, welches sich lediglich in drei Aspekten ausdrückt, sondern vielmehr dass sie an drei sich ergänzende Komponenten einer

Gottheit glauben, an drei Bereiche des göttlichen Körpers. Die Frage, ob gleich oder ungleich würde dann einen relativ geringen Status einnehmen. Nehmen wir zum Beispiel das Attribut von Gerechtigkeit und Vergebung. Der „Sohn“ scheint barmherziger und mitfühlender zu sein, während Gott der Vater weniger gerecht zu sein scheint, als der Heilige Geist, der wiederum keinen Anteil an der Ungerechtigkeit von Gott dem Vater hatte. Die zweite aufgezeigte Möglichkeit war die, dass Jesus^{as} und der Heilige Geist eine neutrale, untätige Rolle während des Schöpfungsprozesses und beim Anordnen der Naturgesetze spielten. Diese Tatsache wirft viele weitere Fragen auf. Zunächst einmal ist unklar, welches die zugeteilte Rolle die beiden Partner Gottes in Bezug auf die Nutzung ihrer göttlichen Funktionen ist. Wenn sie passive, stille Beobachter sind, verweist sie das automatisch auf eine sekundäre, untergeordnete Position, auf der sie zwar neben Gott co-existieren, nicht aber an seiner Macht teilhaben können. Diese Vorstellung von Gott, der zwei beschädigte Veranlagungen in sich trägt, ist äußerst bizarr, sodass ich mir nicht vorstellen kann, wessen Gewissen diese Vorstellung erfreuen könnte. Rationell gesehen ist diese Annahme natürlich unvereinbar und steht daher nicht im Einklang mit dem christlichen Konzept von „Drei in Eins“ und „Eins in Drei“. Die Dreifaltigkeit kann nicht erreicht oder auch nur im Entferntesten ohne eine absolute Verschmelzung des Willens, der Macht und jeglicher Erfahrungen des Lebens, die man einem einzigen lebenden Wesen zuschreiben kann, begriffen werden. Im Fall des Heiligen Geistes, der eine eigenständige Person ist, verbleibt keine Hoffnung für die Entstehung eines hydra-köpfigen Gottes mit einzelnen Gedanken, einzelнем Willen und einem einzelnen Körper, es sei denn, dass er vollständig und unwiderruflich mit den anderen beiden verschmilzt und somit seine gesamte eigenständige Identität aufgibt.

Rätselhaftes Mysterium oder widersprüchliches Paradoxon

Es ist für eine Person möglich, aufgrund einiger unwiderlegbarer Beweise zu ihren Gunsten an etwas zu glauben, was sie dennoch nicht in vollem Umfang versteht. Beispielsweise verstehen nur wenige Leute das Phänomen der Radioübertragung an Empfängergeräte oder die Übertragung und Umwandlung elektrischer Audio-Video Impulse zu Fernsehbildern und Tönen. Doch selbst die ungebildetste Person muss dennoch an die reale Existenz von Radio und Fernsehen glauben. Ebenso wissen die meisten von uns nicht, wie ein Computer funktioniert, aber nur sehr wenige würden es heutzutage wagen, die Existenz von Computern lediglich aus diesem Grund zu leugnen. Solche Fälle mögen zwar als Mysterium bezeichnet werden, aber es steht außer Frage, dass man sie deshalb leugnen oder verspotten würde, vorausgesetzt natürlich, dass sie durch unwiderlegbare Beweise gestützt und abgesichert sind. Wir akzeptieren auch, dass ein sehr viel nachsichtigeres Verhalten ausgeübt werden kann und wird, wenn es sich um rätselhafte Mysterien religiöser Dogmen handelt. Eine sehr große Zahl von Menschen glaubt an diese Dogmen, ohne in der Lage zu sein, sie zu verstehen oder zu erklären. Sie scheinen diese Lehren von früheren Generationen zu erben und sie als erwiesene Tatsache anzunehmen. Aber wenn sich Widersprüche und Paradoxa in religiöse Lehren einschleichen, können deshalb keine Entschuldigungen mit der Ausrede angenommen werden, dass der Glaube an verblüffende Rätsel und Geheimnisse auch den Glauben an ein widersprüchliches Paradoxon rechtfertigen würde. Und genau hier wird es kompliziert. Ich kann an etwas glauben, was ich nicht verstehe, aber ich kann nicht an etwas glauben, was in sich selbst widersprüchlich ist, noch kann ich hoffen, dass dies

irgendeine andere Person in ihrer Wahrnehmung tun könnte. Ein Beispiel: Ich kann verstehen, wie eine Uhr hergestellt wird, soweit gut. Aber ich kann nicht daran glauben, dass eine Uhr gleichzeitig ein wild bellender ausschlagender Hund ist. Das ist kein geheimnisvolles Dogma, sondern einfach ein eklatanter Widerspruch. Wenn es einen Widerspruch zwischen zwei oder mehr Attributen Gottes geben würde oder wenn es Unstimmigkeiten zwischen dem Wort und dem Handeln Gottes geben würde, dann wären die Grenzen des Mysteriums weit überschritten und man findet sich selbst wieder, wie man diesen Bereich verlässt und die Welt der Fantasie betritt. Wenn sich das bewahrheitet, so erwartet man natürlich, dass die in Widersprüche verwickelten Gläubigen ihren Glauben verändern und entsprechend reformieren sollten. Aber leider stellte sich bei unseren Gesprächen mit christlichen Pfarrern stets heraus, dass sie beharrlich an ihrer Auffassung festhalten, dass der Glaube an Jesus^{as} als Gott und gleichzeitig als Mensch nicht widersprüchlich sei. Zudem ist es für sie ebenfalls kein Widerspruch, dass eine Person gleichzeitig drei Personen sein kann, ohne dabei den geringsten Unterschied in ihrem Charakter aufzuweisen. Sie bestehen darauf, dass der Glaube an Gott und der Glaube an eine dreigliedrige Gottheit, bestehend aus Gott, dem Heiligen Geist und dem Sohn kein widersprüchliches Paradoxon ist, sondern einfach ein rätselhaftes Mysterium. Sie schließen ihre Augen vor der Widersprüchlichkeit ihrer Behauptung, dass Gott trotz der Tatsache, dass die Person Gott „Vater“ deutlich von der Person Jesus^{as}, dem „Sohn“ und dem „Heiligen Geist“ unterscheidbar ist, ein einzelnes Wesen bleibt. Wenn wir sie erstaunt darauf hinweisen, dass wir von drei Personen reden und nicht von verschiedenen Aspekten, Stimmungslagen und Eigenschaften einer einzigen Person und dass Gott „Einer in Drei“ oder „Drei in Eins“ zu sein nicht bloß ein rätselhaftes Mysterium ist, sondern ein

eklatanter Widerspruch, so nicken sie meist sympathisch den Kopf und bitten uns höflich stattdessen Widersprüche in einem anderen Bereich zu diskutieren. Sie zwingen uns, zuerst an das Unglaubliche zu glauben, um von dort aus einen Glauben zu entwickeln, der auf Widersprüchen oder, wie sie es lieber nennen, „rätselhaften Mysterien“ aufbaut. Ein Nicht-Christ kann daher die Widersprüche der christlichen Lehre nicht verstehen und um das zu verstehen, was er nicht glauben kann, muss er zuerst glauben, ohne es zu verstehen. Das ist die christliche Fantasiewelt, in die wir Nicht-Christen eintreten sollen. Aber dieser magische fliegende Teppich der Fantasie weigert sich zu fliegen, wenn ein ungläubiger Nicht-Christ ihn betritt.

Kapitel 4 – Die Kreuzigung

Bevor wir uns der biblischen Beschreibung der Ereignisse von Jesus^{as} und seiner Kreuzigung zuwenden, ist es vielleicht angebracht, kurz die Ansicht der Ahmadiyya Muslim Gemeinde bezüglich dessen zu erwähnen, was während und nach der Kreuzigung von Jesus Christus^{as} passierte. Dieser Punkt soll hier nur kurz angerissen werden. Eine detaillierte Erklärung wird später folgen. Wir glauben, dass die Kreuzigung ein Mordanschlag auf das Leben von Jesus^{as} war, so, wie es auch andere Mordversuche gibt. Die Kreuzigung war lediglich die Waffe, die in diesem Mordversuch benutzt wurde. Jedoch schlug der Versuch, Jesus^{as} durch die Kreuzigung zu töten, fehl. Man kann also sagen, dass sie es nicht schafften, ihn zu kreuzigen. Wenn wir das so sagen, dann drücken wir uns genauso aus, wie wir es in jedem anderen Mordversuch auch tun würden. Wenn ein Angriff auf das Leben eines Menschen fehlschlägt, kann nicht behauptet werden, dass das betroffene Opfer ermordet wurde. Wenn beispielsweise jemand mit einem Schwert angegriffen wird und dieser Angriff fehlschlägt, so kann man nicht sagen, dass das betroffene Opfer erschlagen wurde. Als Muslime glauben wir also, dass lediglich ein Versuch unternommen wurde, Jesus^{as} zu ermorden und die Kreuzigung war das Instrument dieses Mordversuchs. Nach einigen Stunden schweren Leidens am Kreuz konnte er, bevor der Tod ihn überkam, vom Kreuz abgenommen werden, während er bewusstlos war, im Zustand eines schweren Komas, von dem er sich später erholte. Kein Staat kann einer zum Tode verurteilten Person auf legale Weise Schutz bieten, wenn diese Person ihrer Exekution entkommen ist. So auch unter dem römischen Gesetz, wo Jesus^{as} nach der Kreuzigung keinerlei Zuflucht gewährt werden konnte.

Das war für Jesus^{as} Grund genug, um das Römische Reich zu verlassen. Zudem hatte er einen Auftrag und eine Prophezeiung zu erfüllen. Da waren noch die verlorenen Schafe des Hauses Israel, die nach ihrer Auswanderung während der Babylonischen und Römischen Invasion ihres Landes, in viele östlich angrenzende Länder zerstreut wurden und auf die Ankunft des Messias warteten. Dies war der weitere wichtige Grund für Jesus^{as}, um aus Judea in Richtung dieser fremden Länder auszuwandern, in die die Juden über einen Zeitraum vieler Jahrhunderte hinweg, übersiedelt waren. Das soll vorerst genügen. Eine Sache möchte ich aber noch denjenigen gegenüber klar machen, die von uns einen Beweis für den natürlichen Tod von Jesus Christus^{as} nach seiner überlebten Kreuzigung verlangen. Sie lasten uns ohne Berechtigung die Bürde der Beweislast auf. Es gibt Naturgesetze, die dem Menschen bekannt sind und die als allgemein gültig verstanden werden. Wir wissen, dass die Lebensdauer eines Menschen auf Erden nicht über ca. 150 Jahre hinausgehen kann; jedenfalls sind es nicht eintausend Jahre oder sogar noch mehr. Das sind allgemeine alltägliche Erfahrungswerte bezüglich der Lebenserwartung des Menschen auf der Erde. Wenn jemand glaubt, dass etwas passiert ist, was dieser Regel widerspricht, dann liegt die Beweislast vielmehr bei ihm, nicht bei jemandem, der an die Regel und nicht an die Ausnahme glaubt. Dies sollte die Situation, Leben und Tod von Jesus Christus^{as} betreffend, angewendet werden. Diejenigen, die glauben, dass er nicht starb, müssen den Beweis erbringen. Aber diejenigen, die beanspruchen, dass der sterben musste, folgen lediglich den Gesetzen der Natur und sollten nicht in die Pflicht genommen werden, den Beweis jenseits von all dessen zu erbringen. Ansonsten könnte jeder Mensch behaupten, dass sein Ur-Ur-Ur-Großvater ebenfalls niemals gestorben sei. Wenn ein solcher Mensch herumgehen würde und andere herausfordern würde, ihm den Gegenbeweis zu

erbringen, was wäre wohl ihre Reaktion? Wie kann der arme Zuhörer solch einer Herausforderung begegnen? Er kann nur aufzeigen, dass die Naturgesetze auf jeden Menschen wirken und keinen Menschen ausgrenzen. Wenn also jemand Ansprüche gegen die Naturgesetze erhebt, so obliegt ihm die Beweislast. Das ist die erste Antwort. Ich möchte noch einen weiteren demütigen Versuch unternehmen, die Dinge aus einem weiteren Standpunkt noch deutlicher zu machen. Egal wie seine Beziehung zu Gott war, lag es denn jenseits von Jesus^{as}, zu sterben? Die Christen glauben ja selbst, dass er starb. Wenn es gegen seine Natur war zu sterben, so konnte es auch im ersten Fall nicht passieren. Wir alle stimmen also überein, dass er letztlich starb. Uneinigkeit herrscht lediglich darüber **wann** er starb. War es am Kreuz oder war es danach?

Das Zeichen des Jonas

Anhand der Bibel können wir beweisen, dass Gott ihn nicht im Stich gelassen hat, sondern ihn vor dem elenden Tod am Kreuz errettete. Dies kann erforscht werden im Lichte der Fakten sowohl in der Zeit vor der Kreuzigung, als auch während der Kreuzigung selbst und danach, so wie es vom Neuen Testament berichtet wird. Lange vor der Kreuzigung versprach Jesus^{as}, dass den Menschen kein anderes Zeichen gezeigt werden sollte, als das Zeichen von Jonas^{as}.

Zu dieser Zeit sagten einige Schriftgelehrte und Pharisäer zu ihm: Meister, wir möchten von dir ein Zeichen sehen. Er antwortete ihnen: Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im

Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein. Die Männer von Ninive werden beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie haben sich nach der Predigt des Jona bekehrt. Hier aber ist einer, der mehr ist als Jona. (Matthäus 12:38-41)

Bevor wir nun untersuchen, was mit Jesus^{as} passiert ist, müssen wir verstehen, was mit Jonas^{as} passiert ist, denn Jesus^{as} beanspruchte, dass sich das gleiche Wunder wiederholen würde. Was war das Zeichen des Jonas^{as}? Starb er im Bauch des Fisches und erstand er später wieder vom Tode auf? Es herrscht unter allen christlichen, jüdischen und muslimischen Gelehrten Einigkeit darüber, dass Jonas^{as} nicht im Bauch des Fisches starb. Er befand sich in einer präkeren Situation zwischen Leben und Tod und wurde wie durch ein Wunder aus dieser Situation errettet, während jede andere Person an seiner Stelle gestorben wäre. Einige verborgene Naturgesetze mussten gemeinsam unter göttlichem Befehl gewirkt haben, um ihn vor dem sicheren Tod zu retten. Bedenken sie, dass wir nicht darüber diskutieren, ob dies möglich war oder nicht. Wir zeigen nur, dass Jesus^{as}, mit seiner Aussage, dass das, was mit Jonas^{as} passiert war auch mit ihm selbst passieren würde, nur gemeint haben kann, dass das, von dem jeder wusste, was mit Jonas^{as} geschehen war, ebenfalls in seinem Fall genauso geschehen würde. Niemand in der gesamten jüdischen Welt, ob in Judea oder in einem anderen Land, in dem sich Juden niedergelassen hatten, hätten sie eine andere Botschaft vom Anspruch Jesu^{as} erhalten. Sie alle glaubten, dass Jonas^{as} auf wundersame Weise oder auf eine andere Art, drei Tage und Nächte im Bauch des Fisches überlebte und während dieser Zeit zu keinem Zeitpunkt tot war oder starb. Sicher haben wir einige Vorbehalte bezüglich dieser Ansicht. Im Heiligen Koran wird über die Geschichte von Jonas^{as}, wie sie dort beschrieben wird, nicht

konkret gesagt, dass es drei Tage und Nächte waren, in denen Jonas^{as} im Bauch des Fisches auf die Probe gestellt wurde. Aber wenden wir uns wieder dem Fall zu und versuchen wir die Parallelen ans Licht zu bringen, von denen Jesus Christus^{as} sprach, ihn selbst und Jonas^{as} betreffend. Diese Parallelen sprechen ganz klar von drei Tagen und Nächten in einer extrem gefährlichen Situation und von einer wundersamen Wiederkehr vom Nahtod und nicht davon, nach dem Tod wieder zum Leben zurückzukehren. Das Gleiche, so der Anspruch von Jesus^{as}, würde auch in seinem Fall geschehen.

Das Versprechen Jesu an das Hause Israel

Der zweite wichtige Hinweis ist der, dass Jesus^{as} seinen Leuten erzählte, dass die Schafe des Hauses Israel, die in und um Judea herum lebten, nicht die einzigen Schafe waren und dass er von Gott nicht nur zu ihnen entsandt worden ist, sondern auch zu den anderen Schafen der gleichen Herde. So wie er kam, um sie hier zu erlösen, würde er auch weitergehen und die anderen genauso erlösen.

Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein. (Johannes 10:16)

Gemäß dem allgemeinen Wissen verlies er jedoch zwischen der Zeit seines Versprechens und der Kreuzigung, zu keiner Zeit das Land Judea, um woanders hin zu gehen. Die Frage ist also, wenn Jesus^{as} auf ewig in den Himmel aufgefahren ist, wurden dann auch die verlorenen Schafe des Hauses Israel bereits früher schon in den

Himmel erhoben? Die Christen glauben, dass, nachdem Jesus^{as} vom Kreuz herabgenommen wurde, seine Seele nach etwa drei Tagen zu seinem Körper zurückkehrte und erst dann wurde er gesehen, wie er in die Wolken stieg und in den unbekanntes Weiten des Himmels verschwand, um letztlich den Thron seines Vaters zu erreichen und von da an bis in alle Ewigkeit an Seiner Seite zu sitzen. Wenn das die Wahrheit ist, stehen wir tatsächlich einem sehr ernststen Problem gegenüber. Wir müssten uns zwischen zwei Standpunkten entscheiden, der eine ist der, welcher von Jesus^{as} selbst eingenommen wurde. Der andere ist der, seiner Anhänger. Diese zwei Standpunkte sind so unterschiedlich, dass, wenn man den einen akzeptiert, man im selben Augenblick den anderen ablehnen würde. Wenn Jesus^{as} im Recht war, so wie wir glauben, dann hätte er sich vor seiner Himmelfahrt an sein Versprechen erinnern und Gott, den Vater, um mehr Zeit bitten sollen, damit er länger auf der Erde verweilen konnte, sodass er in die Länder hätte gehen können, zu denen noch weitere Kinder der israelischen Stämme, bereits vor seinem Auftreten, hin ausgewandert waren und sich niedergelassen hatten. Er konnte nicht in den Himmel auffahren, ohne sein Versprechen zu brechen, an Vertrauen zu verlieren und ohne sein Bild vom perfekten Gott und vom perfekten Menschen irreparabel zu beschädigen. Wenn im Gegensatz dazu jedoch die christlichen Theologen im Recht wären und angenommen wird, dass Jesus^{as} sein Versprechen an das Haus Israel vergessen und die Erde in Richtung Himmel verlassen habe, dann müssen wir schweren Herzens akzeptieren, dass die christlichen Theologen tatsächlich im Recht sind, womit sich dann aber herausstellt, dass leider das gesamte Christentum falsch ist. Denn wenn Jesus^{as} als falsch entlarvt wird, kann auch das Christentum nicht wahr sein. Wir glauben, dass Jesus^{as} ein wahrer Prophet Gottes war und dass er keine falschen Versprechungen machen konnte. Wen er mit den verlorenen Schafen bezeichnet

hatte, waren die zehn Stämme Israels, die schon viel früher von Judea aus in ferne östliche Länder ausgewandert waren. Sein Versprechen war daher, dass er nicht am Kreuz getötet werden würde, sondern dass ihm ein langes Leben gewährt werden wird, damit er seinen Auftrag erfüllen kann und dass er nicht nur ein Prophet für die zwei verbliebenen Stämme Israels war, die um ihn herum lebten, sondern für alle Stämme Israels.

Diese beiden gerade erläuterten Beweisstücke sprechen in eindeutiger und positiver Sprache von dem, was mit Jesus^{as} nach der Kreuzigung passiert ist.

Ereignisse während der Kreuzigung

Ein weiterer wichtiger Punkt, der für dieses Thema von Bedeutung ist, führt uns zu Datum und Uhrzeit der Kreuzigung, wie sie von Pontius Pilatus festgelegt wurden. Lange bevor er Datum und Uhrzeit bestimmt hatte, haben wir schon von anderen Dingen gelesen, die wahrscheinlich eine wichtige Rolle bei seiner endgültigen Entscheidung spielten.

Zuerst einmal wissen wir aus dem Neuen Testament, dass die Frau von Pilatus aufgrund eines Traumes, den sie eine Nacht vor Jesus^{as}, Gerichtsverhandlung hatte, stark auf ihren Mann einredete, er solle Jesus^{as} nicht verurteilen (Matthäus 27:19). Der Traum erschreckte sie und bewog sie so sehr dazu, an die Unschuld von Jesus^{as} zu glauben, dass sie es sogar für notwendig hielt, die laufende Gerichtsverhandlung zu stören, um ihrem Ehemann die Botschaft ihres Traums mitzuteilen. Vielleicht war es dieser dringliche Protest seiner Frau, der Pilatus dazu veranlasste, sich deutlich davon frei-

zusprechen, die Verantwortung für Jesus^{as} Verurteilung auf sich zu nehmen: Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Tumult entstand, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor der Volksmenge und sprach: Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten. Seht ihr zu! (Matthäus 27:24)

Dies wurde zu einem Bekenntnis von ihm, dass Jesus^{as} tatsächlich unschuldig war und dass das abstoßende Urteil, welches dennoch von ihm ausgesprochen wurde, nur unter dem Druck der Nötigung entstand. Aus dem Neuen Testament geht deutlich hervor, dass die mächtige jüdische Gemeinschaft sich gegen Jesus^{as} vereinigt hatte und beschloss, ihn zu bestrafen. Jede Entscheidung, die gegen die Wünsche der Juden gewesen wäre, hätte dazu geführt, dass Gesetz und Ordnung Kopf gestanden hätten. Diese Tatsache zwang Pilatus dazu, seine Erklärung abzugeben und seine Hände (in Unschuld) zu waschen. Pilatus unternahm sogar noch einen weiteren Versuch, um das Leben von Jesus^{as} zu retten. Er stellte die wütende Menge vor die Wahl, entweder Jesus^{as} Leben zu retten, oder das eines berüchtigten Kriminellen, namens Barabbas (Matthäus 27:16-17). Dies ist für uns ein eindeutiger Hinweis über die Absichten von Pilatus zu jener Zeit. Er war offensichtlich vollkommen gegen die Vorstellung, Jesus^{as} zu verurteilen. In diesem psychologischen Zustand setzte er Freitag Nachmittag als Datum und Zeitpunkt der Kreuzigung fest. Was bei der Gerichtsverhandlung passiert war, sind klare Beweise dafür, dass Pilatus sich aus gutem Grund dafür entschieden hatte, denn von Freitag Nachmittag an war es nicht mehr lange bis zum Sabbath und als Hüter des Gesetzes wusste er besser als jeder andere, dass vor Beginn des Sabbath, bei Sonnenuntergang, Jesus^{as} Körper vom Kreuz abgenommen werden musste und das ist genau das, was auch passierte.

Was normalerweise etwa drei Tage und Nächte gedauert hatte, nämlich letztlich einem verdammten Menschen einen qualvollen Tod zuzufügen, war für Jesus^{as} höchstens für ein paar Stunden vorgesehen. Man hätte sich nur darüber wundern können, wenn dies Jesus^{as} umgebracht hätte, dessen enthaltsames Leben ihn vielmehr körperlich gestärkt hatte. Könnte dieser Vorfall nicht die Lösung des Rätsels um Jonas^{as} sein? Es war die allgemeine Praxis, dass mit einer verfluchten Person so verfahren wurde, dass sie für drei Tage und Nächte am Kreuz hängen gelassen wurde. Der Verstand muss angesichts dieser Gemeinsamkeit zwischen Jesus^{as} und Jonas^{as} aufhorchen, wie bereits vorher erwähnt. Es war ebenfalls vorgesehen, dass Jonas^{as} drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches verbleiben sollte. Vielleicht kam auch er durch Gottes Plan bereits innerhalb von drei Stunden lebend zurück, anstatt nach drei Tagen. Was also im Fall von Jesus^{as} geschah, wurde zu einem Spiegelbild und eine Wiederholung des tragischen Schauspiels von Jonas^{as}.

Wenden wir uns nun den Ereignissen während der Kreuzigung zu. Selbst in seinen letzten Momenten blieb Jesus^{as} seiner Beteuerung der Unschuld treu: "Eli, Eli, la'ma sabach-tha'ni?" Was für eine Tragödie und welch schmerzhafter Ausdruck seiner Ernüchterung. Dieser Aufruf deutet auf ein voriges Versprechen und eine Zusicherung von Gott hin, die Er Jesus^{as} gegeben haben muss; ansonsten würde dieser Ausruf keinen Sinn ergeben.

Zu sagen, dass er freiwillig die Last der Sünden anderer Menschen auf sich nehmen wollte und sich auf diese Stunde des Todes gefreut habe, verleugnet beides, sowohl seinen Wunsch, als auch seine Gottergebenheit. Warum dieser tiefe Aufschrei von Verzweiflung, wenn diese Bestrafung doch von Anfang an sein Ziel war? Warum sollte er Gott Vorwürfe machen oder zu Ihm um Erlösung beten? Jesus^{asr} Aussage sollte im Kontext der vorigen

Ereignisse gelesen werden. Er betete sehr innig zu Gott, dieser möge den bitteren Kelch von ihm nehmen. Wir als Ahmadi-Muslime glauben, dass die Bitte einer solch frommen und heiligen Person, wie Jesus^{as} es war, unmöglich von Gott ignoriert und sein Gebet unmöglich von Gott abgelehnt werden konnte. Jesus^{as} muss die Botschaft erhalten haben, dass sein Gebet akzeptiert wurde. Ich glaube nicht, dass er am Kreuz verstarb. Für mich gibt es da keine Widersprüche, alles erscheint mir durchaus schlüssig. Die Vermutung seines Tod war lediglich der Eindruck eines Beobachters, welcher weder Physiker war, noch die Möglichkeit besaß, Jesus^{as} medizinisch zu untersuchen. Ein Zuschauer, der voller Angst und mit großer Besorgnis beobachtet, wie sein geliebter Meister sterben soll, sieht nur, wie der müde Kopf von Jesus^{as} mit dem Kinn auf die Brust niedersinkt. Dann ruft er "Oh Gott, sein Geist ist ausgefahren!" Aber wie bereits erklärt, wollen wir hier nicht über Vorzüge und Authentizität der biblischen Berichte diskutieren, weder aus Sicht der Echtheit, noch sonst wie oder darüber streiten, wie diese zu interpretieren sind. Wir möchten lediglich kritisch untersuchen, wie logisch und von Vernunft geprägt die christliche Philosophie und ihre Lehren sind. Was jedenfalls zweifellos festgestellt werden kann ist, egal ob Jesus^{as} in Ohnmacht fiel oder gestorben ist, seine schmerzhaft Verwunderung über das, was gerade mit ihm passiert war, beweist eindeutig, dass er etwas völlig anderes erwartet hatte. Wenn es der Tod war, den er wollte, dann macht seine Verwunderung überhaupt keinen Sinn.

Unsere Interpretation als Ahmadi-Muslime ist die, dass Jesus^{as} deshalb verwundert war, weil er während seiner Gebete in der vorherigen Nacht von Gott das Versprechen erhalten hatte, er würde vom Kreuz erlöst werden. Aber Gott hatte andere Pläne: Er bewirkte, dass Jesus^{as} ohnmächtig wurde und das Bewusstsein

verlor, sodass die römischen Soldaten, die Wache hielten, glaubten, Jesus^{as} sei bereits gestorben und sie infolgedessen den Körper an Joseph von Arimathea freigaben, der Jesus^{as} zu seinen Freunden und Verwandten brachte. Die Verwunderung, die in den letzten Worten von Jesus Christus^{as} zum Ausdruck kam, wurde von Pilatus ebenfalls geteilt: "Bereits tot!?", rief er aus, als ihm der Tod von Jesus^{as} mitgeteilt wurde (Markus 15:44). Pilatus musste aufgrund seiner Amtszeit als Statthalter von Judea bereits viel Erfahrung mit Kreuzigungen gesammelt haben und konnte deshalb garnicht anders, als seine Verwunderung zum Ausdruck zu bringen, denn es war seiner Ansicht nach äußerst ungewöhnlich, dass eine gekreuzigte Person innerhalb einer kurzen Zeit weniger Stunden verstirbt. Dennoch musste er der Bitte entsprechen, den Körper trotz der rätselhaften Umstände herauszugeben. Aus diesem Grund wurde er seit dem der Verschwörung bezichtigt. Es wird behauptet, dass er es unter dem Einfluss seiner Frau so eingerichtet hatte, dass die Kreuzigung Jesu^{as} nahe der Sabbathstunde stattfand. Als zweites entsprach er der Bitte, den Körper trotz zweifelhafter Berichte vom Tode Jesu^{as} herauszugeben. Diese Entscheidung von Pilatus hatte ernste Unruhen unter den Juden zur Folge, die ihn ersuchten, um ihren Zweifel und ihre Verdächtigungen bezüglich des Todes von Jesus^{as} auszudrücken (Matthäus 27:62-66). Ebenfalls lernen wir von der Bibel, dass die Beine von Jesus^{as} nicht gebrochen waren, als sein Körper abgenommen wurde, während hingegen die Beine der beiden Diebe, die mit ihm gekreuzigt wurden, gebrochen worden sind, damit sichergestellt war, dass sie sterben würden (Johannes 19:31-32). Diese Verschonung Jesu^{as} hat mit Sicherheit stark dazu beigetragen, dass Jesus^{as} aus dem Koma erwachte. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Soldaten durch einen Boten von Pilatus den Befehl erhalten hatten, die Beine von Jesus Christus^{as} nicht zu brechen. Vielleicht geschah dies

als Zeichen von Respekt ihm gegenüber und gegenüber der unschuldigen christlichen Gemeinde.

Gemäß Bibel strömten Blut und Wasser aus seiner einer Wunde, nachdem er in die Seite gestochen wurde: *„Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“* (Johannes 19:33-34). Wenn er bereits tot war und sein Herz aufgehört hatte zu schlagen, wäre solch eine aktive Blutung, bei der das Blut herausspritzt oder strömt, völlig unmöglich. Allerhöchstens wären geronnenes Blut und Blutplasma langsam und zäh herausgeflossen. Aber das ist nicht das Bild, welches das Neue Testament beschreibt, vielmehr wird gesagt, dass Blut und Wasser herausströmten. Was die Erwähnung von Wasser angeht, so ist es nicht verwunderlich, dass Jesus^{as} aufgrund der extrem anstrengenden und quälenden Stunden seiner Prüfung am Kreuz eine fortgeschrittene Brustfellentzündung hatte. Die schwere Belastung durch die Kreuzigung verursachte wahrscheinlich starke Schweißausbrüche, da sich im Brustfell Wasser ansammelt, was in der Medizin mit dem Terminus „feuchte Brustfellentzündung“ (exsudative Pleuritis) bezeichnet wird. Diese Voraussetzung, die unter anderen Umständen gefährlich und schmerzhaft ist, scheint sich zum Vorteil für Jesus^{as} entwickelt zu haben, denn als ihm in die Seite gestochen wurde, konnte das entzündete Brustfell wie ein Kissen wirken und den Brustkorb mit den darunterliegenden Organen vor Verletzungen durch den eindringenden Speer schützen. Aufgrund eines funktionierenden Herzens trat ein Wasser-Blut-Gemisch aus. Ein weiteres Beweisstück ist folgendes: Die Bibel berichtet, dass der Körper, nachdem er an Joseph von Arimathea übergeben wurde, sofort zur Beerdigung an einen geheimen Platz gebracht wurde, eine Grabkammer, die ausreichend

Platz für Jesus^{as} bot und auch für zwei seiner Jünger, damit diese darin sitzen und sich um ihn kümmern konnten:

Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück. Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. (Johannes 20:10–12).

Das ist aber noch nicht alles. Im Neuen Testament werden wir darüber informiert, dass Jesus^{as} Wunden mit einer vorher zubereiteten Salbe behandelt wurden (Johannes 19:39–40). Diese Salbe, die von den Jüngern Jesu^{as} vorbereitet wurde, enthält Zutaten, die u. a. die Eigenschaften besitzen, Wunden zu heilen und Schmerzen zu lindern. Warum also soviel Wirbel darum und solch großen Aufwand, um zwölf seltene Zutaten für die Herstellung einer Salbe zu besorgen? Das verwendete Rezept ist in vielen alten Büchern überliefert, wie z.B. dem berühmten „Medical Textbook *Al-Qanun von Bu ‘Ali Sina*“ (siehe Anhang I für weitere Bücher). Welchen Nutzen hatte also eine solche Behandlung für einen toten Körper? Es ergibt nur dann einen Sinn, wenn die Jünger starke Gründe für die Annahme hatten, dass Jesus^{as} lebendig vom Kreuz abgenommen werden würde und nicht tot. Der Apostel Johannes ist der einzige, der es gewagt hat, eine Erklärung abzugeben, die die Vorbereitung der Salbe und die Behandlung des Körpers von Jesus^{as} rechtfertigen. Diese Erklärung unterstützt weiterhin die Tatsache, dass die Behandlung eines toten Körpers mit einer Salbe als äußerst ungewöhnliches Verhalten angesehen wurde, als etwas Unerklärliches für diejenigen, die glaubten, dass Jesus^{as} tot war, als die Salbe aufgetragen wurde. Aus diesem Grund musste der Apostel Johannes eine Erklärung dazu abgeben. Er vermutete, dass es sich um einen jüdischen Brauch

handelt, bei dem die Körper der Toten mit einer Art Balsam oder Salbe behandelt werden. Nun ist es eine wichtige Tatsache zu wissen, dass alle neuzeitlichen Wissenschaftler, die auf diesem Gebiet geforscht haben, übereinstimmend sagen, dass Johannes nicht jüdischer Herkunft war und dass er dies mit dieser seiner Aussage bestätigte. Es ist wohl bekannt, dass die Juden und die Kinder Israels niemals die Körper ihrer Toten mit irgendwelchen Salben oder Ähnlichem behandelt haben. Die Wissenschaftler sind sich deshalb uneinig darüber, ob Johannes nicht-jüdischer Herkunft gewesen ist, denn ansonsten hätte er gegenüber dem jüdischen Brauchtum nicht so ignorant gewesen sein können. Es muss also einen anderen Grund geben. Die Salbe wurde verabreicht, um Jesus^{as} vor dem Tod zu bewahren. Die einzige Erklärung liegt in der Tatsache, dass weder seine Jünger seinen Tod erwarteten, noch er tatsächlich am Kreuz starb. Der abgenommene Körper musste klare Lebenszeichen zu erkennen gegeben haben, bevor er mit der Salbe behandelt wurde, ansonsten hätte es sich als äußerst törichte, unverantwortliche und sinnlose Aktion seitens derer erwiesen, die daran beteiligt waren. Es ist sehr unwahrscheinlich dass diejenigen, die die Salbe im Voraus zubereitet hatten, dies ohne den sicheren Hinweis taten, dass Jesus^{as} lebendig vom Kreuz abgenommen werden würde und er aufgrund seiner logischerweise starken Verletzungen dringendst ein starkes Heilmittel benötigen würde. Es sollte bekannt sein, dass der Ort der Grabkammer, in der Jesus^{as} lag, stark geheim gehalten wurde und lediglich ein paar wenigen seiner Jünger bekannt war. Dies offensichtlich aus dem Grund, dass Jesus^{as} zwar lebendig war, er sich jedoch noch in Lebensgefahr befand. Was genau in der Grabkammer geschah wurde oft und heftig diskutiert und kann letztlich einer kritischen Untersuchung nicht standhalten, geschweisedenn beweisen, dass die Person, die aus der Grabkammer herauskam, wirklich gestorben und anschließend wieder zum Leben erweckt worden ist. Den

einzigem Beleg, den wir dafür haben, ist der Glaube der Christenheit, dass Jesus^{as} aus der Grabkammer mit dem gleichen Körper herauskam, mit dem er auch gekreuzigt wurde und der die gleichen Merkmale und Wunden aufwies. Wenn er gesehen wurde, wie er mit dem gleichen Körper herauskam, dann ist doch die einzig logische Schlussfolgerung die, dass er garnicht gestorben ist. Ein weiteres Beweisstück, das auf den Erhalt seines Lebens hinweist ist folgender: Nach drei Tagen und drei Nächten wurde er gesehen, nicht von der Öffentlichkeit, sondern lediglich von seinen Jüngern, mit anderen Worten, von Leuten, denen er vertraute. Er vermied es, sich am Tage mit ihnen zu treffen, sondern wartete dafür den Schutz der Dunkelheit ab. Aus den biblischen Überlieferungen erfahren wir, dass er sich augenscheinlich in Alarmbereitschaft befand und sich unter strenger Geheimhaltung von der Gefahrenquelle entfernte. Die Frage ist, wenn er nach seinem ersten Tod ein neues, ewigliches Leben erhalten hat und kein weiteres Leben mehr erdulden sollte, warum versteckte er sich dann vor den Augen seiner Feinde, welches sowohl die Regierung, als auch die Öffentlichkeit war? Er hätte vielmehr vor die Juden und vor die Vertreter des Römischen Reiches treten und sagen sollen: „Hier bin ich, mit einem neuen, ewigen Leben. Versucht mich erneut zu töten, wenn ihr es könnt, aber ihr werdet nicht fähig dazu sein!“ Jedoch bevorzugte er es, sich zu verstecken. Nicht dass ihm nicht empfohlen wurde, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen, im Gegenteil, es wurde ihm ausdrücklich von seinen Jüngern geraten, sich der Welt zu zeigen, doch er lehnte es ab und entfernte sich weiter aus der Stadt Judea, damit ihm keiner folgen konnte.

Judas - nicht der Judas Iskariot - fragte ihn: Herr, warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt? (Johannes 14:22)

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. (Lukas 24:28-29)

Diese Situation zeigt sehr deutlich das Verhalten eines Sterblichen, der sich nicht außerhalb der Reichweite des Todes und von Verletzungen befindet. Es verdeutlicht vielmehr, dass Jesus^{as} nicht gestorben war, in dem Sinne, dass er sich von dem menschlichen Bestandteil in ihm löste, sondern er blieb in seiner Natur genau gleich, was immer er auch war und es gab keinen Tod, der sein altes Ich von dem neuen gelöst hatte. Das ist, was wir gemäß menschlicher Erfahrung „weiterleben“ nennen. Ein Geist oder ein geistliches Wesen, welches zu einer anderen Welt gehört, hätte sich ganz sicher nicht so verhalten, wie Jesus^{as} es während seiner geheimen Treffen tat, im Schutze der Nacht mit seinen engsten Freunden und mit seinen Jüngern. Kein Geringerer als Jesus^{as} selbst machte deutlich klar, dass er kein Geist war. Als er einigen seiner Jünger erschien, konnten sie ihre Furcht nicht vor ihm verbergen, denn sie dachten, er sei nicht er selbst, sondern ein Geist von Jesus^{as}. Jesus Christus^{as} verstand ihre Furcht und befreite sie davon, indem er abtritt, ein Geist zu sein und ihnen versicherte, dass er derselbe Jesus^{as} war, der auch am Kreuz hing. Er forderte sie sogar auf, seine Wunden zu untersuchen, die immer noch nicht verheilt waren (Johannes 20:19–27).

Unter keinen Umständen verdeutlichte das Erscheinen unter seinen Jüngern seine Wiederkehr vom Tode. Alles, was es verdeutlichte war schlichtweg, dass er den Kampf gegen den Tod gewonnen und überlebt hatte. Um auch die letzten Missverständnisse auszuräumen, die noch in den Köpfen seiner Jünger umhergeistern

könnten, fragte er sie nach etwas zu essen. Als ihm gesagt wurde, dass sie gerade Brot und Fisch essen würden, bat er darum, denn er hatte Hunger und dann aß er davon. (Lukas 24:41–42). Dieser deutliche Beweis schafft Klarheit über seine Wiederauferstehung, also die Wiederkehr eines menschlichen Wesens, welches einmal gestorben und wieder zum Leben erweckt wurde. Zwei Probleme treten durch ein solch falsches Verständnis seiner Wiederkehr auf.

Wenn Jesus^{as} immer noch der Gott-Mensch war, der er auch vor der Kreuzigung war, wie ihm ja zugeschrieben wird, so konnte er den Menschen in ihm nicht loswerden. Dies schafft eine sehr komplizierte und problematische Situation. Was hat der Tod an ihm oder ihnen beiden verändert, also an dem Menschen und dem Gott in Jesus Christus^{as}? Verließen die beiden Seelen, also die des Menschen und die des Gottes, gemeinsam den materiellen Körper und kehrten sie dann beide dahin zurück, nachdem sie gemeinsam die gleiche Hölle besucht hatten oder war es nur die Seele Gottes in Jesus^{as}, die ohne die Seele des Menschen zu ihrem menschlichen Körper zurückkehrte? Wohin verschwand dann diese Seele, so fragt man sich? War ihre Reise zur Hölle eine Reise ohne Wiederkehr, während die göttliche Seele in ihm nur eine begrenzte Zeit von drei Tagen und Nächten darin verbrachte? War Gott der Vater der Vater des Mannes Jesus^{as} oder des Sohnes Jesus^{as}? Diese Frage muss ein für allemal beantwortet werden, um uns endgültig Klarheit zu verschaffen. War der Körper von Jesus^{as} zum Teil der Körper Gottes und zum Teil der Körper eines Menschen? Die Vorstellung von Gott, welche uns durch das Studium sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments gewährt wird, ist das eines körperlosen unendlichen Wesens, in dessen Erschaffung Materie keine Rolle spielt. Lassen sie uns mit diesem Wissen auf Jesus^{as} zurückblicken, der als Embryo im Leib seiner Mutter Maria^{as} verschiedene Entwicklungsstadien durchlaufen musste.

Die gesamte Materie für die Erschaffung von Jesus^{as}, wurde komplett von der Mutter bereitgestellt, ohne dass Gott der Vater auch nur ein Fünkchen Materie dazu beigesteuert hätte. Natürlich, Gott hätte ihn auf wundersame Weise erschaffen können. Aber meiner Meinung nach ist Schöpfung gleich Schöpfung, egal ob sie auf scheinbar wundersame oder auf natürliche Weise erschaffen wurde. Wir können nur dann jemanden als Vater eines Sohnes erachten, wenn der Sohn gleichsam oder auch nur teilweise die Substanz des Vaters und die Substanz der Mutter in sich vereint, sodass sich der Körper des Kindes letztlich zumindest auf ein wenig Substanz des Vaters zurückführen lässt. Davon ausgehend sollte dem Leser klar sein, dass Gott keinerlei väterliche Rolle bei der Geburt des menschlichen Embryos gespielt hat und dass der gesamte materielle Körper mit all seinen Herzkanälen, Atemwegen, Verdauungsextrakten, Knotenpunkten, Zellen und zentralen Nervensystemen das alleinige Produkt der menschlichen Mutter war. Wo befindet sich das Element der Gottessohnschaft in Jesus^{as}, der nicht mehr als lediglich der Behälter für die Seele Gottes war? Dieses neue Verständnis der Beziehung zwischen Gott und Jesus^{as} kann man vernünftigerweise als alles mögliche beschreiben, außer als Vater-Sohn Beziehung.

Kapitel 5 – Wiederbelebung oder Wiederauferstehung

Das Szenario von der Rückkehr Jesu^{as} wirft viele Fragen auf. Einige davon haben wir bereits in den vorangegangenen Kapiteln behandelt. Wenden wir uns nun einigen anderen Inhalten und Problemen diesbezüglich zu. Beschäftigen wir uns mit dem Gedächtnis von Jesus^{as} vor der Kreuzigung und nach seiner Wiederbelebung vom Tod. Sein Gedächtnis wurde wieder ins Leben gerufen, nachdem es für drei Tage und Nächte seine Funktion verloren hatte. Die Frage ist, was eigentlich in der Zeit des Todes mit dem Gehirn passiert ist. In mindestens einem Punkt stimmen sowohl christliche als auch nicht-christliche Experten auf dem Gebiet der Medizin überein: Wenn das Gehirn auch nur für ein paar wenige Minuten tot ist, bleibt es für immer tot. Sobald die Blutzufuhr gestoppt wird, beginnt das Gehirn, sich zu zersetzen. Wenn Jesus^{as} im Laufe der Kreuzigung starb, dann kann dies nur bedeuten, dass sein Herz aufgehört hatte zu schlagen und somit sein Gehirn nicht mehr weiterhin mit Blut versorgt wurde, worauf es abzusterben begann. Infolgedessen müssen auch seine gesamten Körperfunktionen gestoppt haben, ansonsten hätte man er nicht für tot erklärt werden können. Aus diesem Grund sehen wir uns einem äußerst seltsamen Problem in Bezug auf das Verständnis von Jesus^{as} Leben und Tod gegenüber. Der Tod von Jesus Christus^{as}, wie wir ihn bereits erläutert haben, würde demnach bedeuten, dass sein astraler Körper, also seine Seele, wie wir es nennen möchten, letztlich den physischen Käfig, den menschlichen Körper, verlassen hat. Wenn das so ist, dann würde seine Wiederbelebung bedeuten, dass derselbe astrale Körper zu demselben physischen materiellen

Körper zurückgekehrt ist, den er drei Tage zuvor verlassen hat. Eine solche Rückkehr würde die Lebensuhr neu starten, sie nochmal von Neuem beginnen lassen, zu ticken. Die zersetzten toten Gehirnzellen würden dadurch wiederbelebt werden und die schnellen chemischen Zersetzungsprozesse würden plötzlich gestoppt und umgekehrt werden. Diese Vorstellung enthält ein enormes Problem, für christliche Biochemiker eine unlösbare Herausforderung.

Die Umkehr der gesamten chemischen Prozesse innerhalb des zentralen Nervensystems zu erklären liegt weit abseits jeglicher wissenschaftlicher Vorstellungskraft. Wenn das je passiert wäre, wäre es tatsächlich ein Wunder gewesen, welches die Wissenschaft außer Kraft setzt und sich über die Gesetze lächerlich macht, die Gott selbst geschaffen hat. Dennoch wäre es ein Wunder, welches weiterhin das vorhandene Problem nicht lösen würde. Eine solche Wiederbelebung hätte nicht nur die Wiederbelebung der Zellen des zentralen Nervensystems zur Folge, sondern ebenfalls ihre Wiederherstellung. Selbst wenn dieselben Zellen rekonstruiert und genauso zum Leben gebracht werden würden, wie vor dem Tod, dann würden diese Zellen dennoch bar des einstigen Wissens sein. Die Zellen müssten komplett mit all den wichtigen Daten von Jesus^{as} Leben wiederhergestellt werden, die nach dem Tod seines Gedächtnisses aus seinem Gehirn verloren gingen. Das Leben wie wir es kennen, besitzt ein Bewusstsein, dessen Informationen durch Millionen von Neutronen innerhalb des Gehirns gehalten wird. Diese Informationen sind nochmals unterteilt in weitaus kompliziertere und noch zusammenhängendere Stückchen computerähnlicher Informationen, die aus jedem der fünf Sinne empfangen werden. Wenn diese Informationen vernichtet sind, ist das Leben selbst ebenfalls vernichtet. Aus diesem Grund würde die Wiederherstellung des Gehirns von Jesus^{as} bedeuten, dass ein

komplett neuer Gehirn-Computer mit einer komplett neuen Software erzeugt und erstellt werden müsste. Diese Komplexität findet man auch in der Chemie des restlichen Körpers. Neben der Wiederherstellung der gesamten materiellen Verluste während des Zersetzungsprozesses, müsste zudem ein gigantischer chemischer Wiederherstellungsprozess in Gang gebracht werden, um den Körper wiederzubeleben. Ein solch großes Wunder würde die Frage aufkommen lassen, als wer Jesus^{as} eigentlich wiederbelebt wurde und mit was für einer Wirkung? War es der Mensch in Jesus^{as} oder war es der Gott in ihm? Deshalb sind wir so bemüht darum, die Person Jesus^{as} zu verstehen. Wann immer Jesus^{as} bekanntermaßen schwankte und es versäumte, seine Superkräfte als Sohn Gottes zu zeigen, weichen Christen aus, indem sie behaupten, dass er als Mensch schwankte und nicht als Gott. Aus diesem Grund haben wir ein jegliches Recht dazu, danach zu fragen und klar zu definieren, welcher Teil in ihm nun menschlich war und welcher Teil göttlich. Der schwankende, zögerliche Mensch in Jesus^{as} benötigt als eigenständiges Wesen ein menschliches Bewusstsein, im Gegensatz zu dem Gott in ihm. Als das Gehirn wiederbelebt wurde, war es der menschliche Teil in Jesus^{as}, der wiederbelebt wurde, da das „göttliche“ Wesen in ihm kein materielles Gehirn benötigt, um ihn zu unterstützen. Für das „göttliche“ Wesen bildete das Gehirn lediglich eine Art Behälter während seines früheren Aufenthalts auf der Erde, so wie im Fall eines spirituellen Mediums. Daher würde die Wiederkunft von Jesus^{as} nur die Wiederkunft des Menschen in ihm bedeuten, ohne den die Rückkehr seines Geistes zum selben Körper nicht stattfinden kann.

Wenn dieses Szenario nicht annehmbar ist, sehen wir uns einem weiteren schwerwiegenden Problem von Jesus^{as} während seiner Zeit auf Erden gegenüber, nämlich bei der Beschreibung seiner

beiden unabhängigen Bewusstseinszustände, einmal als Mensch und einmal als Gott. Diese beiden Bewusstseinszustände teilen sich den gleichen Raum aber andererseits sind sie unabhängig und ohne Bezug zueinander. Wenn dem so ist, muss das Thema der Wiederbelebung erneut untersucht werden, um seine wahre Natur klar zu verstehen. In diesem Szenario muss man die wichtige Wiederherstellung des menschlichen Gehirns als Sitz des menschlichen Bewusstseins nicht verstehen. Für dieses Szenario reicht es aus, sich vorzustellen, dass Jesus^{as} zu einem Schädel zurückkehrt, der mit den verwesenden Überresten des Gehirns seines einstigen menschlichen Gastgebers gefüllt ist. Je tiefer wir in dieses Problem eindringen, desto mehr Probleme erheben sich auf jeder neu untersuchten Stufe. Das Bewusstsein des Menschen benötigt ein Gehirn als Werkzeug für seinen Denkprozess. Wenn wir glauben, dass das Bewusstsein ein eigenes in sich selbst lebendes Wesen sei, dann würde das, bezüglich der Funktionen des physischen Körpers bedeuten, dass Bewusstsein und Seele ein und dieselbe Sache sind. Wie auch immer wir es nennen, ob Bewusstsein oder Seele, es sollte dazu fähig sein, ein eigenständiges Leben zu führen, auch dann, wenn seine Beziehung zum menschlichen Gehirn abgetrennt wird. Aber wenn das Bewusstsein oder die Seele den menschlichen Körper regieren muss oder von dem beeinflusst wird, was in seinen physischen Bereichen passiert, dann muss es ein starkes Band zwischen dem Bewusstsein und dem Gehirn oder der Seele und dem Gehirn geben. Ansonsten können sie sich schlichtweg unmöglich beeinflussen und motivieren und die Seele kann weder materielle, noch mentale, noch sentimentale Prozesse des Menschen kontrollieren. Wahrscheinlich ist dieses Thema schwer zu diskutieren. Jedenfalls führt uns dies zu einem anderen ernsten Problem, nämlich der Frage, ob der so genannte göttliche Sohn seinen Körper über das Gehirn kontrollieren muss. Und ob er für seine Gedankengänge

überhaupt ein physisches, materielles Gehirn benötigt. Wenn er alle menschlichen Grenzen überschreitet und ein einzigartiges unabhängiges Gedankensystem besitzt, zu dem es im gesamten Universum der Schöpfung kein vergleichbares gibt, so ergibt sich aus der Rückkehr der Seele Gottes in den menschlichen Körper, zusammen mit dem Bewusstsein des Menschen, die bizarre Situation einer gespaltenen Persönlichkeit mit zwei sich widersprechenden Denkprozessen, da es für das menschliche Bewusstsein und die menschliche Seele unmöglich ist, eine Einheit mit dem Bewusstsein Gottes und Seinem Wesen zu bilden. Es würde zu ständigen Veränderungen zwischen den beiden Gedankengängen mit äußerst irritierenden Zusammenstößen der jeweiligen Gehirnströme kommen. Nachdem das gesagt wurde, lassen sie uns das gesamte Szenario noch einmal aus einem anderen Blickwinkel rekonstruieren.

Nach einem recht tiefgründigen Studium des Christentums bin ich zu dem Schluss gekommen, dass dort bezüglich einiger Ausdrücke Verwirrung herrscht und dass diese in falschen Situationen angewandt werden, ohne die Auswirkungen diesbezüglich völlig zu verstehen. Die christliche Lehre ist durch Verwirrungen und falsch verwendete Fachausdrücke stark benebelt. „Wiederbelebung“ ist beispielsweise ein solcher Ausdruck und „Wiederauferstehung“ ein anderer und beide haben sie verschiedene Bedeutungen. Bisher haben wir bewusst den Ausdruck „Wiederbelebung“ verwendet, wenn wir über die Möglichkeit diskutiert haben, dass Jesus^{as} wiederbelebt wurde. Wie aus den vorigen Diskussionen klar ersichtlich ist, bedeutet „Wiederbelebung“ die Rückkehr aller Lebensfunktionen des menschlichen Körpers nach dem Tod. Aber „Wiederauferstehung“ ist ein völlig anderes Phänomen. Leider ist die christliche Kirche überall in der Welt für diese Verwirrung in den christlichen Köpfen

verantwortlich, indem sie diese Ausdrücke falsch gebraucht hat und sie ineinander fließen ließ oder zumindest beiden Begriffen die gleiche Bedeutung zugeschrieben hat. Die meisten Christen verstehen unter der Wiederauferstehung von Jesus Christus^{as} das Wiedererstarren des Lebens seines menschlichen Körpers, der einst im Moment seines sogenannten Todes von ihm verlassen wurde. Natürlich lehnen wir diese Auffassung ab und nehmen uns das Recht heraus, es als Zustand eines tiefen Komas zu bezeichnen und nicht als Tod. Richtig verstanden und angewendet kann der Ausdruck „Wiederauferstehung von Jesus^{as}“ nicht die Rückkehr seiner Seele zum selben menschlichen Körper bedeuten, den sie im Moment des Todes verlassen hat. Der Ausdruck „Wiederauferstehung“ bezeichnet die Erschaffung eines astralen Körpers. Ein solcher Körper ist geistlicher Natur und dient als eine Art Behälter für eine innewohnende verfeinerte Seele. Er wird erschaffen für ein unendlich andauerndes Leben nach dem Tod. Manche nennen ihn Sternkörper oder Astralkörper und manche nennen ihn Atman (Atma). Wie auch immer man ihn nennt, die wesentliche Bedeutung bleibt dieselbe. Wiederauferstehung bezeichnet die Schöpfung eines neuen Körpers für die Seele, welcher himmlischer Natur ist und wie schon gesagt, nicht die Rückkehr der Seele zu demselben zerfallenen menschlichen Körper, den sie zuvor verlassen hat. Der Apostel Paulus hat sehr ausführlich mit genau diesen Ausdrücken über die Wiederauferstehung von Jesus Christus^{as} gesprochen. Er glaubte an die Wiederauferstehung nicht nur von Jesus^{as}, sondern generell an die Wiederauferstehung all derer, die sterben und die Gott als würdig dafür erachtet, ihnen eine neue Existenz und eine neue Lebensform zu geben. Die Persönlichkeit der Seele bleibt die gleiche aber seine Hülle hat sich verändert. Gemäß Paulus ist dies ein allgemeines Phänomen, welches man akzeptieren muss, da das Christentum oder die Religion ansonsten sinnlos wäre.

Paulus' Briefe an die Korinther sollten in diesem Zusammenhang genau studiert werden, denn sie sind für diesen Sachverhalt von zentraler Bedeutung. Zumindest aus meiner Sicht lassen sie keinen Zweifel daran, dass wann immer Paulus von Jesus^{as} sprach, als er ihn nach der Kreuzigung lebendig gesehen hatte, so sprach er klar und ohne Zweideutigkeiten von seiner Wiederauferstehung und nur von seiner Wiederauferstehung. Dabei kam es ihm nie in den Sinn, in normalen physischen Worten zu sagen, dass die Seele von Jesus^{as} zu ihrem sterblichen Körper zurückgekehrt war und dass er wiederbelebt wurde. Wenn meine Auffassung von Paulus Aussagen für einige christliche Theologen nicht annehmbar sind, werden sie zugeben müssen, dass Paulus sich offensichtlich selbst widersprochen hat, denn zumindest in einigen seiner Berichte von Jesus^{asr} neuem Leben verlässt er den Schatten des Zweifels und spricht klar davon, dass Jesus^{asr} neues Leben Wiederauferstehung ist und nicht Wiederbelebung des menschlichen Körpers, in welchem die Seele gefangen war. Hier einige wichtige Passagen, die für sich selbst sprechen:

„Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken.“ (Erster Korinther 6:14)

„So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen.“ (Erster Korinther 15:42–44)

„Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden - plötzlich, in

einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden.“ (Erster Korinther 15:51–52)

„Weil wir aber zuversichtlich sind, ziehen wir es vor, aus dem Leib auszuwandern und daheim beim Herrn zu sein.“ (Zweiter Korinther 5:8)

Ein dabei aufkommendes Problem ergibt sich aus Paulus' Bezug auf die frühchristlichen Berichte davon, wie Jesus^{as} lebendig in seinem Körper gesehen wurde, wohlgemerkt nach der Kreuzigung. Wenn Paulus der Meinung war, dass Jesus^{as} wiederauferstanden war, konnte er damit natürlich richtig liegen und seine eigene „Vision“ von Jesus^{as} oder seine Zusammenkunft mit ihm, konnte im Zusammenhang mit der Wiederauferstehung so beschrieben werden, wie der Besuch der Seele eines verstorbenen Menschen aus dem Jenseits, der als Geist in einer ähnlichen Form erscheint, wie er sie auch vor seinem Tod hatte. Aber es scheint durch die Verwechslung der beiden Arten von Beweisen große Verwirrung entstanden zu sein. Zuerst müssen wir daher die frühesten Hinweise seiner Jünger und derer, die ihn liebten und verehrten untersuchen, auch wenn sie wohl später nicht derart ausdrücklich vom Christentum betont wurden. Diese Hinweise mussten von Paulus missverstanden worden sein, denn er spricht deutlich von Jesus^{as} in seiner menschlichen Form mit einem materiellen Körper, was nicht als Wiederauferstehung interpretiert werden kann. Um das zu beweisen, muss man lediglich die Geschichte von Jesus^{as} erwähnen, in der er einige seiner Jünger überraschte: *„Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an*

und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.“ (Lukas 24:37–43)

Diese Geschichte verneint kategorisch die Idee von der Wiederauferstehung und spricht von Jesus^{as}, der klar demonstrieren wollte, dass er ein und die selbe Person in ein und dem selben menschlichen Körper war und kein Geist, noch jemand, der nicht mehr länger auf Nahrung angewiesen war, um zu überleben. Des Weiteren zeigt diese Begebenheit, dass die frühen Christen von zwei verschiedenen Dingen redeten. Wann immer sie von Jesus^{as} Wiederbelebung nach dem Tod sprachen und sie sich aufgrund der absurden Dummheit dieser Vorstellung großer Kritik gegenüber sahen, suchten sie Zuflucht in dem Gedanken der Wiederauferstehung, welche damals philosophisch und logisch erklärt werden konnte. Zum Beispiel hatten die Korinther eine gute Gelegenheit das Problem zu beobachten, welches sich ergibt, wenn man auf zwei verschiedene Pferde setzt.

Um aber zu den Hinweisen frühchristlicher Berichte über Jesus Christus^{as} zurückzukommen: Uns bleibt demnach keine Wahl, als daran zu glauben, dass Jesus^{as}, der bald nach der Kreuzigung zu vielen seiner Jünger und Freunde zurückkehrte, mit ihnen sprach, sie begleitete und sich langsam aber sicher vom Schauplatz der Kreuzigung entfernte, meist unter dem Schutz der Nacht, ganz sicher keine wiederauferstandene Person war, sondern jemand, der nur als jemand bezeichnet werden kann, der nicht im materiellen Sinne von den Toten wiederbelebt worden ist, sondern vielmehr als jemand, der niemals starb und sich lediglich in einem Zustand

des Nahtods befand. Tatsächlich war er dem Tode so nah, dass man seinen Zustand mit dem Zustand von Jonas^{as} im Bauch des Fisches bezeichnen kann. Wir haben keinen Zweifel daran, dass diese letztere Version die einzig annehmbare ist.

Um es für Christen leichter zu machen, unseren Standpunkt zu verstehen möchte ich einen ähnlich hypothetischen Fall aufzeigen. Angenommen, die gleiche Geschichte hätte sich auch heute im wahren Leben wiederholt. Es wurde auf jemanden ein Anschlag verübt mit dem Versuch, ihn durch Kreuzigung zu ermorden und als Ergebnis dieses Anschlags wird derjenige für tot gehalten. Später jedoch wird die gleiche Person gesehen, als sie mit einigen engen Verbündeten herumläuft. Es wird ebenfalls beobachtet, dass der physische Körper deutliche Merkmale einer Kreuzigung aufweist. Die Person wird daraufhin durch das Gesetz wieder eingefangen und erneut vor Gericht gestellt mit der Aufforderung seitens der Staatsanwaltschaft, dass die Person, da sie dem Tod beim ersten Versuch, irgendwie entkommen war, sie ein zweites Mal gekreuzigt werden muss. Diese Person verteidigt sich selbst, indem sie behauptet, sie sei ganz sicher schon einmal gestorben und die Absicht des Gerichts sei ja auch tatsächlich archiviert worden. Und nun, da sie durch Gottes besonderen Beschluss von den Toten auferstanden war, könne die bereits erfolgte Bestrafung nicht erneut vollzogen werden, aus dem einfachen Grund, dass die Person ein völlig neues Leben verbringt, in welchem sie garnicht gegen das Gesetz verstoßen hat. Wenn das Gericht dieser Bitte entspricht, würde sie somit nicht noch einmal für ein Verbrechen bestraft werden, für welches sie ja bereits die Schuld beglichen habe. Wenn ein solcher Fall heutzutage vor ein Gericht kommen würde, in einem christlichen Land mit einem christlichen Richter und einer christlichen Jury, welches Urteil glauben Sie, würde oder sollte das Gericht verkünden? Falls die Bitte der verdächtigen

Person zurückgewiesen und sie dazu verdammt werden würde, noch einmal am Kreuz zu hängen, mit welcher Begründung würde dies gerechtfertigt werden? Offensichtlich würde kein zurechnungsfähiges Gericht, ob christlich oder nicht-christlich, und keine Jury aus geistig gesunden Menschen auch nur annähernd der Bitte entsprechen, nur weil der Angeklagte, da er bereits schon einmal gestorben war, wiederauferstanden ist. Ein solches Urteil beruht weder auf Parteilichkeit, noch auf Religion, noch auf rassischer oder ethnischer Bevorteilung. Es ist universell in seiner Natur und kein Mensch mit einem gesunden Verstand kann sich ein anderes Urteil vorstellen, als dieses. Folglich würde die allgemeine Meinung des menschlichen Intellekts ein Urteil der „Wiederbelebung“ verwerfen und lediglich einem Urteil des „Überlebens“ zustimmen. Und genau das geschah im Fall von Jesus Christus^{as}. Es war weder ein Fall von Wiederbelebung, noch von Wiederauferstehung, sondern lediglich, wie es der gesunde Menschenverstand sagen würde, ein klarer Fall von „Überleben“. Die Wiederauferstehung des toten Körpers von Jesus^{as} ist für das Christentum so immens wichtig, dass man die wahren Gründe, die dahinterstehen, untersuchen muss. Offensichtlich gibt es in der gesamten Handlung keine Logik. Warum sollte ein sogenannter „Sohn Gottes“, einmal aus seinem menschlichen Gefängnis befreit, sich dazu entscheiden, dorthin zurück zu kehren? Und wie kann man es ohne jeden Zweifel als bewiesen ansehen, dass er gestorben und anschließend wieder zum Leben zurückgekehrt sei? Diesen Aspekt haben wir bereits relativ ausführlich besprochen und ich möchte diesen Punkt daher nicht erneut diskutieren, aber ich möchte die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine andere äußerst wichtige Frage lenken.

Warum konnte sich eine solch absurde Idee in der christlichen Theologie festsetzen und allmählich, in nur wenigen Jahrzehnten

nach Jesus^{as}, zu einem Tragpfeiler des christlichen Glaubens werden, ohne den die gesamte christliche Theologie einstürzen würde? Wir möchten versuchen, uns in die Gedanken der Frühchristen hineinzusetzen, die vor einem nahezu unlösbaren Problem standen und anfangen, die Begebenheiten zu rekonstruieren, durch die das Christentum diese stark von der Realität abweichende Form erhielt. Auf diese Weise wird es für uns einfacher sein, Entstehung und Verschwinden des Christentums zu verstehen. Die harten Tatsachen, die wir ins Visier nehmen müssen sind folgende: Wenn Jesus, Friede sei auf ihm, tatsächlich am Kreuz gestorben wäre, dann wäre er in den Augen des jüdischen Volkes eindeutig als Schwindler entlarvt worden.

Giftige Worte gegen Heilige Menschen

Wie bereits erwähnt prophezeiten die Heiligen Schriften, dass jeder falsche Prophet, der Gott etwas zuschreibt, was Dieser nicht gesagt hat, am Baum hängen würde. Deshalb wäre der Tod von Jesus Christus^{as} am Kreuz gleichbedeutend mit dem Tod des Christentums. Aus diesem Grund ist die jüdische religiöse Literatur auch angefüllt mit Schadenfreude über den Kreuzestod von Jesus^{as}. Er wird beschuldigt, zweifellos als Schwindler entlarvt worden zu sein, einmal von seinen zeitgenössischen jüdischen Feinden und des Weiteren aufgrund dieser einzelnen biblischen Urteile. Sie haben kein Fünkchen Respekt vor ihm und verwenden gegen ihn schmutzige und beleidigende Worte, sodass es nicht möglich ist, derartiges zu lesen, wenn man Jesus^{as} liebt, so wie wir es tun, als wahren, geliebten und heiligen Gesandten Allahs. Man kann sich gut vorstellen, wie sehr die frühen Christen deshalb Leid und Qualen erleiden mussten, da sie ja wussten, dass Jesus^{as} ein

heiliger Mann und ein wahrer Gesandter Gottes war, dem der besondere Rang des Messias aberkannt wurde. Wie werden sie sich wohl gegen solche Angriffe mit Beschimpfungen und schmutziger Sprache verteidigt haben? Angriffe, bei denen einem, würden sie im heutigen Kontext gelesen werden, das hässliche Bild von Salman Rushdie's Satanischen Versen in den Sinn kommt. Eine solche Respekt- und Anstandslosigkeit, wie von diesen beiden gezeigt, scheint aus den tiefsten Abgründen menschlicher Erniedrigung zu kommen. Die folgenden Zitate sollen dem Leser eine Vorstellung von dem geben, was mit anständigen menschlichen Werten passiert, wenn die aufgebrachten Gegner heiliger Menschen sich dazu entscheiden, diese als Ziel für ihre unverschämten, perversen und verdrehten Wutanfälle zu benutzen. Der Talmud, das Lehrbuch, welches das gesamte Wissen und den Glauben der Juden erklärt, lehrt, dass Jesus^{as} nicht nur unehelich aus einer teuflischen Ehe heraus geboren wurde, sondern gleich zweifach abstoßend, nämlich während Marias^{as} Menstruationsphase. Weiter heißt es, dass Jesus^{as} die Seele von Esau hatte, dass er ein Dummkopf war, ein Zauberkünstler, ein Verführer, dass er gekreuzigt wurde, in der Hölle schmorte und seit dem von seinen Anhängern als Götze verehrt wird. Die folgenden Auszüge sind aus dem Buch „The Talmud Unmasked“ von Reverend I.B. Pranaitis entnommen:

"Nachfolgend ist überliefert, im Abschnitt Kallah, lb (18b): 'Einmal, als die Ältesten am Tor saßen, kamen zwei junge Männer vorbei, von denen einer seinen Kopf verdeckt hatte. Der andere hatte seinen Kopf entblößt. Rabbi Eliezer bemerkte, dass derjenige, der seinen Kopf entblößt hatte, unehelich geboren war, ein „Mamzer“. Rabbi Jehoschua sagte, dass er während der Menstruation empfangen wurde, „Ben niddah“. Rabbi Akibah sagte allerdings, dass er beides war, weshalb die beiden anderen Rabbi Akibah

fragten, warum er sich erdreistete, seinen Kollegen zu widersprechen. Er antwortete, dass er beweisen könne, was er gesagt hat. Daher ging er zur Mutter der beiden Jungen, die sie auf dem Marktplatz sitzen sahen, wie sie Gemüse verkaufte und sie sagten zu ihr: 'Meine Tochter, wenn du wahrheitsgemäß beantworten wirst, was ich dich fragen werde, verspreche ich dir, dass du im nächsten Leben sicher sein wirst.' Sie verlangte, dass er schwören sollte, dass sein Versprechen gehalten werden würde und Rabbi Akibah tat das – aber nur mit den Lippen, in seinem Herzen annullierte er seinen Schwur. Dann sagte er: 'Sag mir, was für eine Art von Sohn ist dieser deiner?' Sie antwortete darauf: 'An dem Tag, an dem ich heiratete hatte ich meine Menstruation und aus diesem Grund verließ mich mein Ehemann. Aber ein teuflischer Geist kam über mich und schief mit mir und von diesem Akt wurde mir mein Sohn geboren.' Somit war bewiesen, dass der junge Mann unehelich war und auch, dass er während der Menstruationsphase seiner Mutter empfangen wurde. Als die Fragesteller das hörten, verkündeten sie 'Wahrhaft groß war Rabbi Akibah, als er die Ältesten korrigierte!' Und sie riefen aus: 'Gesegnet sei der Herr Gott Israels, der sein Geheimnis gegenüber Rabbi Akibah, dem Sohn Josephs lüftete!' Dass die Juden diese Geschichte in Bezug auf Jesus und seine Mutter verstehen wird deutlich gezeigt in ihrem Buch Toldath Jeschu – 'The Generation of Jesus', wo über die Geburt unseres Heilands in nahezu den gleichen Worten berichtet wird.²

Alles Anständige im Wesen des Menschen wehrt sich gegen diesen stinkenden Schmutz, den die feindlich gesinnten Gegner von Jesus^{as} auf seinen heiligen Namen und sein heiliges Bild geworfen haben. Selbstverständlich wurde Jesus^{as} von einer keuschen,

² Pranaitis, Reverend I.B. – The Talmud Unmasked, Kapitel 1, Seite 30

heiligen Dame namens Maria^{as} empfangen, aber hinsichtlich dessen spielte nichts eine Rolle, außer den grenzenlosen schöpferischen Kräften unseres Herrn Gottes. Die Vorstellung einer Empfängnis durch Geschlechtsverkehr mit dem Teufel im Zustand der Menstruation passt vielmehr auf den Verstand, der sich derartige Ungeheuerlichkeiten ausgedacht hat. Leider werden weder die Ehegatten, noch die Mütter dieser heiligen Menschen von den Zungen und Stiften solcher Perversen verschont, die ihr Gift verspritzen und Hass und ähnliches verstreuen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob so ein Wahnsinniger vor zweitausend Jahren lebte oder in unserer heutigen Zeit geboren wurde. Wie erstaunlich, dass selbst die hoch zivilisierten Gesellschaften von heute ihre Augen vor derartigen Abscheulichkeiten verschließen können und vielmehr noch, solche widerlichen Angriffe im Namen der Glaubens- und Meinungsfreiheit dulden. Zum Beispiel unterscheiden sich die Worte, die Salman Rushdie gegen die heiligen Frauen des Heiligen Propheten^{saw} des Islam verwendet hat, kaum von der Sprache, die auch gegen die heilige Mutter von Jesus Christus^{as} verwendet wurde:

"In Sanhedrin, 67a wird ebenfalls berichtet: 'Dies ist, was sie dem Sohn von Stada in Lud antaten und sie hängten ihm am Vorabend des Passahfestes. Dieser Sohn Stadas war der Sohn von Pandira. Weil Rabbi Chasda uns erzählte, dass Pandira der Ehemann von Stada, der Mutter, war und er lebte während der Zeit von Paphus, dem Sohn von Jehuda.'³

Der Autor von „The Talmud Unmasked“, Rev I.B. Pranaitis kommentiert diese Verse wie folgt: *„Die Bedeutung davon ist, dass es Maria ist, die Stada genannt wird, welches Prostituierte bedeutet, weil sie, gemäß dem was in Pumbadita gelehrt wurde,*

³ Pranaitis, Reverend I.B. – The Talmud Unmasked, Kapitel 1, Seite 30f.

ihren Ehemann verlassen und Ehebruch begangen hatte. Dies ist ebenfalls im Jerusalem Talmud und in den Maimoniden aufgezeichnet. Ob diejenigen, die an solch teuflische Lügen glauben viel eher Hass oder Mitleid verdienen, kann ich nicht sagen.“

Sicherlich ist dies ein schmerzerfüllter Schrei aus dem Herzen eines hilflosen Opfers, das traurig sehen muss, wie sein geliebter Meister mit fanatischem Spott überzogen wird. Die Frühchristen mussten noch weitaus mehr gelitten haben und sicherlich mussten sie durch den Spott der Juden ihrer Zeit die Hölle erlebt haben. Sie mussten Beschimpfungen erdulden. Nicht gegen jemanden, dessen Andenken längst in der Vergangenheit verblasst war, sondern gegen jemanden, dessen geliebtes Andenken noch frisch und lebendig war und der zutiefst von denjenigen geliebt wurde, die ihn gesehen und einige wundervolle Momente ihres Lebens mit ihm verbracht hatten. Sie wurden in zweifacher Hinsicht gequält, denn es war nicht nur die schändliche Verspottung, die sie verletzte, sondern weitere verletzend Beschimpfungen über das Leid von Jesus Christus^{as} während seiner Verurteilung und der versuchten Kreuzigung, kamen hinzu.

Ich wünsche mir nur, dass sich das christliche Gewissen des freien Westens einmal darum bemühen würde, den Schmerz und die Qualen von Millionen von Muslimen zu verstehen, die höchstwahrscheinlich nicht weniger gefoltert wurden, als eine ähnliche Sprache gegen ihren geliebten Heiligen Meister^{saw} und seine Gefährten^{ra} verwendet wurde. Die Frühchristen mussten all diese Dinge trotz ihrem eigenen Wissen erleiden und trotzdem sie im Besitz unwiderruflicher Beweise dafür waren, dass Jesus^{as} lebendig war und nicht am Kreuz gestorben ist, wie von den Juden so prahlerisch behauptet. Sie selbst hatten seine Wunden

behandelt. Sie sahen, wie er sich auf wundersame Weise erholte und aus einem tiefen Koma erwachte. Und sie sahen ihn mit ihren eigenen Augen, nicht in Form einer Geisterscheinung, sondern in dem selben gebrechlichen menschlichen Körper, der schon vorher so sehr um der Wahrheit willen gelitten und nun auf wundersame Weise den Tod überlebt hatte. Sie sprachen mit ihm, aßen mit ihm und haben ihn gesehen, wie er sich Schritt für Schritt, Nacht für Nacht unter völliger Geheimhaltung vom Schauplatz der Kreuzigung entfernte.

Die Himmelfahrt

Das Thema Himmelfahrt von Jesus Christus^{as} findet in den Evangelien des Matthäus und des Johannes keinerlei Erwähnung. Dass dieses äußerst wichtige Ereignis dort nicht erwähnt wurde, müsste eigentlich Verwunderung auslösen. Die einzigen zwei Evangelien, die die Himmelfahrt erwähnen sind Markus (Kapitel 16:19) und Lukas (Kapitel 24:51). Allerdings haben wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, dass die Überlieferungen, die in diesen beiden Evangelien diesbezüglich enthalten sind, erst später eingefügt wurden. Diese genannten Verse sind in den Originaltexten gar nicht enthalten. Der Codex Sinaiticus ist datiert aus dem vierten Jahrhundert und er ist der einzige bisher erhaltene nahezu vollständige Text des Alten und Neuen Testaments⁴. Der Codex Sinaiticus bezeugt, dass die angesprochenen Verse von Markus und Lukas nicht in der authentischen Originalversion enthalten sind, sondern vielmehr viel später von einem unbekanntem Schreiber auf eigene Faust

⁴ Wilson, Ian – Jesus The Evidence (1984) – Seite 18

eingefügt wurden. Das Markusevangelium endet im Codex Sinaiticus mit Kapitel 16, Vers 8. Diese Tatsache wird ebenfalls von einigen neueren Bibelversionen bestätigt⁵. Auch das Lukasevangelium (Kapitel 24:51) enthält nicht die Worte „zum Himmel emporgehoben“. Laut Textkritik von C.S.C. Williams gibt es, falls die Auslassungen im Codex Sinaiticus korrekt sind, in den Originaltexten der Evangelien keinerlei Hinweise auf die Himmelfahrt⁶. Selbst die Zeugen Jehovas, die zu den leidenschaftlichsten Verfechtern von Jesus^{as}, „Gottessohnschaft“ und seiner Himmelfahrt zu Gott dem Vater zählen, mussten letztlich zugeben, dass die Verse in den Evangelien von Markus und Lukas nachträglich eingefügt wurden und keine Grundlage in den Originaltexten haben⁷.

Was geschah mit dem Körper von Jesus?

Eine nähere kritische Betrachtung vom Standpunkt der Vernunft und der Logik, enthüllt weitere Absonderlichkeiten in den Geschichten der Kreuzigung und der Himmelfahrt, wie sie von heutigen Christen erzählt werden. Was die Frage nach Jesus^{as}, Rückkehr zu seinem menschlichen Körper anbelangt, wurde bereits genug darüber gesagt. Wir möchten daher das Thema weiter ausführen, indem wir betrachten, was mit Jesus' Körper bei seiner endgültigen Himmelfahrt passierte, falls dies überhaupt jemals geschehen ist. Wenn sie mit der Frage konfrontiert werden, was

⁵ International Bible Society – The Holy Bible, New International Version (1984) – Seite 1024

⁶ Bently, James – The Secrets Of Mount Sinai, The Story Of Finding The World's Oldest Bible, Codex Sinaiticus – Seite 131

⁷ Neue Welt Übersetzung der Bibel – Jehovas Zeugen

denn mit Jesus^{as} Körper passierte, behaupten einige Christen, dass sich sein materieller Körper auflöste und in einem glühenden Feuerball verschwand, als Jesus^{as} zu seinem himmlischen Vater aufstieg. Dadurch tritt eine wesentliche Frage auf. Wenn die Himmelfahrt von Jesus^{as} aus dem menschlichen Körper in einem solch explosiven Ereignis endete, warum passierte das gleiche nicht bei seinem ersten Tod? Den einzigen Hinweis, den wir bezüglich dem Tode Jesu^{as} in der Bibel haben, finden wir während er noch am Kreuz hing. Im Evangelium nach in Matthäus steht geschrieben: *„Dann hauchte er den Geist aus“* (Matthäus 27:50). Scheinbar passierte nichts weiter, außer einer sanften Ausfahrt der Seele aus dem Körper. Sollten wir annehmen, dass Jesus^{as} nicht am Kreuz gestorben war? Denn wenn er seinen Körper verlassen hätte, sollte es ja eine Explosion ähnlicher Art gegeben haben, oder? Warum passierte es nur im zweiten Fall, bei dem Jesus^{as} seinen Körper verließ? Unter diesen Umständen gibt es nur zwei Wege, die uns offen bleiben:

1.) Dass die Person Jesus^{as} nicht auf ewig in ihrem menschlichen Körper gefangen bleibt, nachdem ihre Seele zu ihm zurückgekehrt ist und dass Jesus^{as} während der Himmelfahrt seinen menschlichen Körper ablegte und in rein geistlicher spiritueller Form zu Gott aufstieg. Das ist jedoch weder durch Fakten belegt, noch ist dies vorstellbar, denn das würde zu dem Glauben führen, dass Jesus^{as} zweimal starb. Das erste Mal während der Kreuzigung und das zweite Mal während der Himmelfahrt.

2.) Dass er in seiner menschlichen Hülle auf ewig gefangen geblieben ist. Das ist ebenfalls inakzeptable, da es absolut abstoßend und mit der Erhabenheit und Majestät der Vorstellung von Gott unvereinbar ist. Auf der anderen Seite haben wir den Standpunkt der Vernunft; *„Es wäre ein Fehler, die Himmelfahrt*

*von Jesus als eine Art altertümliche Weltraumfahrt zu verstehen. Die Wahrheit liegt weder hier noch dort.*⁸

Die Erfindung einer solch bizarren Geschichte konnte daher nur durch das unlösbare Problem angeregt worden sein, dem die Christen während der Entstehungszeit des Christentums gegenüberstanden. Als Jesus^{as} verschwand kam natürlich die Frage auf, was denn mit ihm passiert sei. Die Frühchristen konnten diese Zwickmühle nicht lösen, indem sie offen erklärt hätten, dass es, weil er niemals gestorben war, auch keine Frage nach einem zurückgelassenen Körper gab, da sein Körper mit ihm selbst ausgewandert war. Hätten sie das getan, hätte das Problem mit dem Verschwinden des Körpers leicht gelöst werden können. Aber dieses Geständnis konnte unmöglich gemacht werden. Diejenigen, die sich getraut hätten, zuzugeben, dass Jesus^{as} lebendig gesehen wurde, wie er allmählich Judea verlassen hatte, hätten sich selbst der Gefahr ausgesetzt, vom Römischen Gesetz als Mittäter verurteilt zu werden, da sie einem Verbrecher Beihilfe zur Flucht geleistet hatten. Zuflucht in der Erfindung einer Geschichte, wie die mit der Himmelfahrt von Jesus^{as} zu suchen, schien eine sicherere Option zu sein, egal wie bizarr diese Vorstellung auch immer sein mag. Dennoch mag es jetzt natürlich die Zustimmung zur Unwahrheit bedeuten. Wir müssen dem demütigen Verhalten der frühen Jünger Jesu^{as} aber unseren Tribut zollen, die trotz ihrer misslichen Lage ihr Heil nicht in fälschlichen Aussagen suchten. Alle Schreiber der Evangelien entschieden sich dazu, zu diesem Thema zu schweigen, anstatt Zuflucht hinter einem grauen Schleier fälschlicher Behauptungen zu suchen. Ohne Zweifel mussten sie unter dem höhnischen Gelächter ihrer Gegner gelitten haben, aber sie entschieden sich, schweigsam zu leiden.

⁸ The Lion Handbook Of Christian Belief, Lion, London (1982) – Seite 120

Rätselhaftes Schweigen seitens derjenigen, die die eigentliche Geschichte gekannt haben, war wohl hauptverantwortlich für die aufkommenden Zweifel in den Köpfen der Christen späterer Generationen. Sie müssen sich gefragt haben: Warum wurde sein zurückgelassener Körper nicht erwähnt, nachdem die Seele von Jesus Christus^{as} ihn verlassen hatte? Wohin ist er verschwunden und was passierte mit ihm? Warum kehrte die Seele von Jesus^{as} zu demselben Körper zurück, wenn sie es jemals tat? Diese wichtigen, aber unbeantworteten Fragen konnten der Grund für andere aufkommende Fragen sein. Wenn Wiederbelebung die Rückkehr zum selben Körper bedeutet, was war dann mit Jesus Christus^{as} nach der zweiten Gefangenschaft in seiner zerbrechlichen, menschlichen Hülle passiert? Blieb er auf ewig in diesem Körper gefangen, ohne jemals wieder freigelassen zu werden? Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, wenn die Seele von Jesus^{as} noch einmal aus demselben Körper ausfährt, war diese Wiederbelebung dann zeitlich begrenzt oder für immer? Wenn er nicht darin gefangen blieb, was passiert dann mit seinem Körper nach seinem zweiten Tod? Wo wurde er begraben und wird das irgendwo in irgendeinem Archiv oder in irgendeiner Chronik erwähnt? Es scheint so, als wären diese Fragen, wenn nicht früher schon, dann zumindest im Laufe der späteren Jahrhunderte aufgekommen, als intensive philosophische Aufgaben, bezüglich Jesus Christus^{as} und dem Rätsel um ihn herum, unter den christlichen Theologen zu beobachten waren. Es scheint so, dass ein skrupelloser Schreiber versucht hat, dieses Problem zu lösen, indem er die letzten zwölf Verse in das Evangelium nach Markus einfügte und ihm so fälschlicherweise die Aussage unterstellte, dass Jesus^{as} zuletzt bei seiner Himmelfahrt in dem selben Körper gesehen wurde. Die Hände der erfindungsreichen Schreiber scheuten auch das Lukasevangelium nicht, wo die kluge Ergänzung der Worte „und er fuhr in den Himmel auf“ in Kapitel 24, Vers 51 ihren Zweck

erfüllte. Somit wurden alle Rückfragen ein für allemal beantwortet. Zumindest ein rätselhaftes christliches Dogma wurde dadurch aufgeklärt. Aber leider zu welchem Preis? Auf Kosten der edlen Wahrheiten um das wahre heilige Bild von Jesus Christus^{as}. Die Wahrheiten um Jesus^{as} wurden auf dem Altar der Phantasie geopfert. Von da an setzte das Christentum seine Reise der Umwandlung von Fakten zu Fiktionen ungebremst und unkontrolliert fort. Wir wissen, dass die Juden unglücklich und beunruhigt darüber waren, dass sie den Körper von Jesus Christus^{as} nicht finden konnten (Matthäus 28:11-15). Sie wollten sichergehen, dass Jesus^{as} tot war und dafür benötigten sie den ultimativen Beweis für seinen Tod, nämlich die Anwesenheit seines toten Körpers. Ihre Beschwerde bei Pilatus zeigt klar und deutlich ihre Besorgnis über dessen mögliches Verschwinden (Matthäus 27:62–64). Die wahre und einfache Antwort liegt in den Fakten, dass Jesus Christus^{as} garnicht in der angenommenen Art und Weise gestorben war, sodass die Frage nach einem fehlenden Körper völlig irrelevant ist. In Übereinstimmung mit seinem Versprechen muss Jesus^{as} Judea verlassen haben, um die verlorenen Schafe des Hauses Israel zu suchen. Offensichtlich wurde er danach nicht wieder gesehen.

Der Standpunkt der Ahmadiyya Muslim Gemeinde

Der Standpunkt der Ahmadiyya Muslim Gemeinde über die Frage nach dem Körper von Jesus^{as} ist äußerst klar, logisch und auf Fakten beruhend. Er präsentiert Jesus^{as} und was mit ihm passiert ist, im Lichte der Wahrheit, die durch seine Ehre erstrahlt. Die Wahrheit über Jesus Christus^{as} ist derart schön, sodass es garnicht notwendig ist, ein ausgeschmücktes Rätsel um ihn herum zu

erschaffen. Seine Wirklichkeit umfasst sein lebenslanges Leiden um den Willen einer sündhaften Menschheit, was im Todeskampf der Kreuzigung, seiner vom barmherzigen, wohlthätigen und allmächtigen Gott versprochene Auslieferung vom Kreuz und in seiner allmählichen Auswanderung auf den Spuren der zehn verlorenen Stämme des Hauses Israel gipfelte. Infolgedessen überbrachte er die Botschaft Gottes nicht nur den beiden Stämmen, zu denen er vor der Kreuzigung sprach, sondern er erreichte auch alle anderen Stämme des Hauses Israel und erfüllte somit den Zweck seiner Berufung. Erst zu diesem Zeitpunkt erfüllte er seinen Auftrag vollkommen und erst dann brachte er seine Berufung zu einem abschließenden Ende. Dies sind die edlen und glanzvollen Wahrheiten über das Leben von Jesus Christus^{as}.

Der Gründer der Ahmadiyya Gemeinde, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} aus Qadian, Indien, erklärte bereits vor über einhundert Jahren, dass Jesus^{as}, ein wahrer Prophet Gottes, lebendig vom Kreuz abgenommen wurde, so, wie in diesem Buch bereits ausgeführt. Zum ersten Mal in der islamischen Geschichte beseitigte Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} unter göttlicher Führung den Schleier der Rätselhaftigkeit von den glanzvollen Wahrheiten über Jesus^{as} Leben. Er war es, der entgegen der verbitterten und verärgerten Mehrheit der orthodoxen Muslime erklärt hat, dass Jesus^{as} weder am Kreuz gestorben, noch körperlich zum Himmel aufgefahren war, sondern in Übereinstimmung mit Gottes Versprechen auf rätselhafte Weise lebendig vom Kreuz abgenommen wurde. Danach wanderte Jesus^{as} aus, auf der Suche nach den verlorenen Schafen des Hauses Israel, so wie er selbst versprochen hatte. Wenn man den wahrscheinlichen Auswanderungswegen der israelischen Stämme folgt, kann man mit großer Sicherheit sagen, dass er auf seinem Weg nach Kaschmir und anderen Teilen Indiens, wo von der Anwesenheit

der israelischen Stämme berichtet wurde, durch Afghanistan reisen musste. Es gibt äußerst starke historische Beweise dafür, dass die Völker Afghanistans und Kaschmirs von ausgewanderten jüdischen Stämmen abstammen. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} enthüllte, dass Jesus^{as} letztlich starb und in Srinagar, in Kaschmir beerdigt wurde. Wenn Ahmadi-Muslime diese Erklärung als plausible und realistische Lösung für das Problem des Verschwindens von Jesus^{as} aufzeigen, stehen sie oftmals dem Einwand gegenüber, dass selbst wenn Jesus^{as} lebendig vom Kreuz abgenommen wurde, es doch weit hergeholt zu sein scheint, dass er die gefährliche und anstrengende Reise von Judea nach Kaschmir tatsächlich unternommen habe. Wenn Ahmadi-Muslime dieses Gegenargument hören sind sie meist sehr verwundert, da sie sich fragen, welche Strecke denn wohl länger sei, die Entfernung von Palästina nach Kaschmir oder die Entfernung von der Erde zu den entferntesten Weiten des Himmels. Eine weitere Verwunderung löst dann die Frage nach dem Versprechen von Jesus Christus^{as} aus, dass er auswandern und die verlorenen Schafe des Hauses Israel suchen würde. Wenn er von Palästina direkt auffuhr, um an der rechten Hand seines Vaters zu sitzen, hat er dann seine Verpflichtung vergessen oder war es für ihn unmöglich, sein Versprechen einzuhalten? Entweder das oder, wie bereits vorher schon vermutet, sollte erwartet werden, dass die Verlorenen Schafe des Hauses Israel bereits früher schon in den Himmel aufgefahren sind, wo Jesus^{as} sie dann aufgesucht hatte.

Überlebensfälle

Diejenigen, die es immernoch für zu weit hergeholt und für unglaublich halten, dass Jesus^{as} lebendig vom Kreuz abgenommen

wurde, sollten ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass der Fall von Jesus^{as}, so wie wir ihn hier geschildert haben, im Lichte der bekannten und aufgezeichneten Geschichte menschlichen Überlebens in extrem gefährlichen Situationen, weder bizarr, noch unmöglich ist. Zahlreiche medizinisch belegte und überprüfte Fälle des Nahtods bieten eine Fülle an Beweisen zu Gunsten des Überlebens von Menschen in nahezu unlösbaren Situationen. Der gut dokumentierte Fall eines Maharajahs eines kleinen Staates im damals noch ungeteilten Subkontinent Indien sollte dabei erwähnt werden. Er geriet in eine nahezu ausweglose Situation, in der er kaum eine Überlebenschance hatte. Der Maharajah wurde von seiner Frau vergiftet und während sein Körper eingeäschert werden sollte und das Feuer bereits angezündet war, kam plötzlich ein gewaltiger Sturm auf. Letzten Endes konnte er nicht nur dem Tod entkommen, sondern nach langem Kampf erlangte er auch seinen Thron zurück. Die gesamte Geschichte ist wie folgt:

"Ramendra Narayan Roy, der Kumar des Bhowal Staats, dessen Gerichtsabteilung in Joydevpur liegt, wurde versucherweise vergiftet und sofort für tot erklärt und daraufhin im Mai 1909 zur Einäscherung in das Krematorium gebracht. Die Umstände wiesen darauf hin, dass seine Frau die Hauptrolle in dem Mordversuch spielte. Ein heftiger Donnerschlag, kurz vor Beendigung der Einäscherung, veranlasste die für das Verbrennen zuständigen Leute dazu, schnell fortzulaufen und den Leichnam zurückzulassen. Der Regen löschte das Feuer. Eine Gruppe Sadhus (Hinduistische Einsiedler), die gerade am Ort des Geschehens vorbeiliefen, bemerkte, dass der Mann noch am Leben war. Auf diese Weise wurde er gerettet. Am nächsten Tag, als die Verschwörer bemerkten, dass der Körper verschwunden war, ließen sie einen anderen Körper einäschern, um Kumar's Tod wie

eine Tatsache aussehen zu lassen. Die Sadhus, die ihn gerettet hatten, brachten ihn von einem Ort zum anderen. Die Nahtoderfahrung hatte dazu geführt, dass Kumar sein Gedächtnis verlor, aber er erholte sich allmählich davon und reiste zwölf Jahre später nach Joydevpur. Die ihm vertraute Umgebung seiner Heimatstadt führte dazu, dass sich seine Erinnerung bald vollständig regenerierte. Als Kumar seine zivile Kleidung ablegte, um sich den Staat vom Gericht als rechtmäßiger Erbe und Eigentümer des Staates Bhowal zurückzuholen, stellte sich ihm seine Frau mit einigen anderen Leuten entgegen. Ein bitterer Gerichtsstreit entbrannte zwischen den beiden Parteien. Mehr als tausend Menschen sagten zu Gunsten von Kumar aus und vierhundert unterstützten seine Frau. Das Hauptthema des Streits behandelte die Identität von Kumar, da er gemäß allgemeiner Auffassung bereits vor elf Jahren gestorben war. Kumar gewann den Fall nachdem er einige Merkmale am Körper seiner Frau erkannte, die nur ein Ehemann kennen konnte. Sein Staat wurde ihm daraufhin zurückgegeben.⁹

Hunderttausend ähnliche Fälle sind wahrscheinlich nicht berichtet worden. Dank modernster medizinischer Technik und medialer Aufklärung wurden aber mehrere hundert ähnliche Fälle berichtet und aufgezeichnet. Wenn all das im Falle von gewöhnlichen Menschen aus allen Schichten, Gesellschaften und mit verschiedenen religiösen und moralischen Hintergründen plausibel ist, warum dann nicht auch im Fall von Jesus Christus^{as}? Wenn irgendjemand die Möglichkeit hat, unmögliche ausweglose Situationen zu überleben, dann hatte Jesus^{as} aufgrund der besonderen Umstände, die ihn umgaben, tatsächlich die größere Chance dazu gehabt. Es ist sehr seltsam, dass die Skeptiker die

⁹ Mitra, J.M; Chakravarty, R.C. – The Bhowal Case, published by Peer & Son, Kalkutta

Behauptung ablehnen, dass Jesus^{as} den Mordversuch der Kreuzigung überlebte. Dennoch sind die gleichen Leute aber bereit, an die weitaus unrealistischere, bizarrere und unnatürlichere Geschichte von der Wiederbelebung nach dem absoluten Tod zu glauben, einem Tod, der nach ihren Aussagen, drei Tage und Nächte andauerte. Die medizinische Forschung ist ebenfalls an dem Phänomen des Nahtods interessiert. Eine Studie wurde veröffentlicht, in der siebenundachtzig Nahtodexperimente durchgeführt worden sind. In 80% der Fälle waren Mediziner während oder direkt nach den Experimenten anwesend. Interessanterweise berichteten 40% der Versuchspersonen, dass sie im Laufe des Nahtodexperiments für tot befunden wurden.¹⁰ Wenn medizinische Experten, denen alle möglichen Gerätschaften zur Verfügung stehen, eine lebendige Person fälschlicherweise für tot befinden können, wie verlässlich ist dann die Zeugenaussage eines besorgten Zuschauers, der sah, dass Jesus^{as} sein Bewusstsein verlor und dann daraus ableitete, dass dieser starb? Des Weiteren ist es völlig unberechtigt, deshalb zu der Schlussfolgerung zu kommen, dass er, als man ihn erneut lebendig gesehen hatte, von den Toten wiederauferstanden sei.

¹⁰ Greyson, Bruce; Stevenson, Ian – The Phenomenology Of Near-Death Experiences, *Psychiatry* 137:10 (1980)

Kapitel 6 – Die Dreifaltigkeit

Bisher haben wir nur die zugrunde liegenden Zwänge untersucht, die zur Erschaffung des Mythos der Vergötterung von Jesus^{as} führte und seiner sogenannten Rolle in der Dreifaltigkeit als Sohn Gottes. Aber die dritte Person im christlichen Dogma der Dreifaltigkeit, der Heilige Geist, ist ein noch kniffligeres Rätsel. Warum war „Zwei in Eins“ nicht genug und worin lag die Notwendigkeit, ein drittes Wesen in diese fundamentale Lehre einzuführen? Aus logischer Sicht besitzt das dritte Wesen keinerlei Rechtfertigung dazu, einen Platz im christlichen Konzept der Gottheit einzunehmen. Harnack, ein Publizist, der diese Frage kommentiert hat, glaubt, dass das Christentum anfänglich die Vorstellung einer Zweieinigkeit von Gott und Jesus^{as} vertrat. Später kam die Kirche hinzu, die als „Geist“ hinzukam, damit man ein göttliches Element hat, das ansonsten ein leerer und unmöglicher dritter Partner wäre. Dies diente auch ausgezeichnet als Anti-Jüdisches Werkzeug¹¹. Reverend K.E. Kirk hat in seinem Essay „The Evolution of the Doctrine of Trinity (Die Entstehung der Lehre von der Dreifaltigkeit)“ zu demselben Thema folgendes gesagt: *„Normalerweise wenden wir uns den Schreibern dieser Periode zu, um zu enthüllen, welche Gründe sie für ihren Glauben haben. Zu unserer Überraschung sind wir gezwungen zu glauben, dass sie überhaupt keinen haben. Die Frage, wie sie sich ihnen darbot, war, Warum drei Personen? Aber auch, Warum nicht?“*

¹¹ Harnack – Constitution And Law Of The Church, E.T. – Seite 264

Er fährt damit fort, die ganzen Fehler der christlichen Theologie aufzuzeigen, um irgendeine logische Rechtfertigung für die dreifaltige Lehre zu produzieren. Die christliche Dreifaltigkeit könnte man demnach als essentielles binäres Konzept erklären, dem ein drittes, eigenständiges Wesen eingeflochten wurde, um dadurch ein kompletteres Bild entstehen zu lassen.¹² Wir glauben, dass sich dieses Wesen schrittweise unter dem Einfluss früherer heidnischer Philosophien und Mythen entwickelt hat, die es im Römischen Reich zu Hauf gab. Der rege Austausch von verschiedenen Vorstellungen, muss die christlichen Theologen dazu veranlasst haben, die Position des Heiligen Geistes zu bestimmen. Da es reichhaltig Beweise für die Existenz solcher Glaubensvorstellungen oder Kulte gab, die Gott als aus drei Wesen bestehende Einheit ansahen, ist es nicht schwer die eigentliche Quelle der christlichen Lehre von der Dreifaltigkeit zurückzuverfolgen. Nachdem Zwei Einer sein konnten und Einer Zwei sein konnte, warum konnten dann nicht auch Drei Einer sein? Es liegt an den wissenschaftlichen Forschern, herauszufinden, wie und wann genau das dritte Wesen in die christliche Gottheit der christlichen Mythologie Einzug hielt, aber im Moment würde das den Rahmen der Diskussion sprengen. Wir möchten hier deshalb nur die Absurdheit eines solchen Anspruchs aufzeigen, den auch der menschliche Verstand verwirft.

¹² Rawlinson, A.E.J. – Essays On The Trinity And The Incarnation; Longman, London (1929) – Seite 93

Gegenseitige Beziehungen innerhalb der Dreifaltigkeit

Wenn man versucht, sich die gegenseitigen Beziehungen der drei Bestandteile der christlichen Gottheit vor Augen zu führen, sind die einzig möglichen Szenarios die folgenden:

1. Sie beherrschen verschiedene Phasen oder Aspekte einer einzigen Person.
2. Sie sind verschiedene Personen, die die Ewigkeit gleichmäßig miteinander teilen
3. Sie sind drei Personen mit einigen individuellen, von den anderen abgetrennten Eigenschaften, die nicht komplett mit den anderen geteilt werden.
4. Sie sind drei Personen in einer, mit komplett ähnlichen Charakteristiken und ähnlich gleichen Kräften. Darin sind sie miteinander verschmolzen und ohne Fähigkeiten, die nicht auch von den anderen geteilt werden.

Wir werden nun nachfolgend all diese Möglichkeiten betrachten.

Verschiedene Phasen oder Aspekte einer Einzigen Person

Über diese erste Möglichkeit müssen wir nicht so ausführlich diskutieren, da es heutzutage kaum einen Christen gibt, der glaubt, dass Jesus^{as} nur ein Aspekt oder eine Phase Gottes, noch eine eigenständige Person ist. Diejenigen, die an die Dreifaltigkeit glauben, bestehen darauf, dass es darin drei verschiedene Personen

gibt, die in einer einzigen Person verschmolzen sind. In dem Moment, indem man das Szenario einer Person akzeptiert, die verschiedene gleichzeitig zum Vorschein kommende Aspekte besitzt, fällt das Konzept der Dreifaltigkeit, also die Vorstellung von drei Göttern in einem, in sich zusammen und die Dreifaltigkeit gäbe es nicht mehr. Dann wäre es Gott der Vater selbst, der durch seine Barmherzigkeit für die Sünden der Menschheit sterben würde. In diesem Fall wäre es lediglich eine vorübergehende Phase derselben Person. Aspekte und Eigenschaften sind aber keine Personen und in ähnlicher Weise stellen Phasen keine eigenständigen Wesen dar. Jeder Mensch kann eine Vielzahl verschiedener Stimmungen und Aspekte durchleben, ohne dadurch gleich in zwei, drei oder mehr Persönlichkeiten gespalten zu werden. Aus diesem Grund wäre es Gott selbst, der, wenn Er sich dazu entscheidet, für die sündhafte Menschheit sterben würde und nicht nur Seine Aspekte. Deshalb spielte ein bestimmter Aspekt Gottes beim göttlichen Opfer für die sündhafte Menschheit, tatsächlich eine wesentliche Rolle, was nur so verstanden werden kann, dass sich eine Seiner Eigenschaften dadurch zeigte. Wenn also die Barmherzigkeit Gottes nur als „Person“ behandelt werden muss, welche den Namen Jesus Christus^{as} trägt, dann war demnach das, was gestorben ist, die „Barmherzigkeit“ Gottes. Welch seltsamer Widerspruch, dass die „Barmherzigkeit“ Gottes, die sich der sündhaften Menschheit erbarmt, Selbstmord begeht.

Diese Annahme unterstellt, dass es für drei Tage und Nächte in Gott keine Barmherzigkeit gab. Bedenken Sie bitte, dass Jesus^{as} in diesem Szenario nicht als eigenständige unabhängige Person behandelt wird, sondern nur als Charakteristik oder als Aspekt Gottes behandelt wird, in dem eine Art von Barmherzigkeit personifiziert ist. Diese Person jedoch soll das eine einzige und unteilbare Wesen Gottes sein. Wenn also etwas während dieses

Vorgangs verstarb, muss es entweder die Person Gottes oder die Eigenschaft Seiner Barmherzigkeit sein, die hier die wichtigste Rolle gespielt hat. Folglich gibt es keine andere Möglichkeit, als an den Tod, entweder der Barmherzigkeit Gottes oder des barmherzigen Gottes selbst, zu glauben. Etliche Probleme würden sich aus der Behauptung ergeben, dass Aspekte oder Eigenschaften einer einzelnen Person, entweder zeitlich begrenzt oder für immer, vernichtet werden könnten.

Dieses Szenario kann nur in seiner Anwendung in der menschlichen Erfahrung verstanden werden. Ein Mensch kann Seh- oder Hörsinn kurzfristig oder für immer verlieren, aber er würde dennoch der gleiche lebendige Mensch bleiben. Der Tod einer Fähigkeit bedeutet aber in der Tat ein Stückchen Tod für diese Person. Letztendlich bleibt derjenige, der eine Fähigkeit verliert und dadurch leidet jedoch dasselbe individuelle Wesen.

Unterschiedliche Personen teilen sich die Ewigkeit

Wenn die Elemente der christlichen Gottheit drei unterschiedliche Personen wären, die sich gleichzeitig die Ewigkeit teilen, dann würde sich die Frage nach ihrer internen Beziehung zueinander stellen. Wenn sie drei ewigliche Personen sind, die zusammen einen Gott ergeben, müsste jede Person ihr eigenes unabhängiges Ego besitzen, sodass das erfahrene Leid einer Person, wenn sie leiden kann, nur ihre eigene persönliche Erfahrung wäre. Die anderen könnten mit ihr mitfühlen, aber sie könnten nicht daran teilhaben, also mitleiden. Natürlich ist es nahezu unmöglich, sich die Mechanismen und Entscheidungsprozesse Gottes vorzustellen, aber der Anspruch, dass Er tatsächlich aus drei Personen bestehe,

die eine einzige bilden, rechtfertigt es, sich zumindest um die Auseinanderflechtung dieser drei unabhängigen Denkprozesse zu bemühen. Ein mögliches Szenario ist das eines menschlichen Kindes, das mit drei Köpfen geboren wird. Man kann auf dieses Extrembeispiel zurückgreifen da es ebenfalls ein großes Problem darstellt, eine solche Person zu beschreiben, deren besondere Tugend darin besteht, einen Rumpf, zwei Beine und Arme, aber drei Köpfe zu haben. Falls solche Missgestalten lange genug überleben, um sprechen und sich selbst ausdrücken zu können, dann und nur dann, könnten wir untersuchen, was sich im Inneren ihrer drei verschiedenen Köpfe abspielt. In Abwesenheit solchen Wissens ist es jedoch nicht möglich, sie zu einer Person zu erklären, die sich drei Bewusstseinszustände teilen oder zu drei Personen, die sich einen Körper teilen. Es ist sehr seltsam, dass dieser äußerst wichtige Aspekt der christlichen Lehre in keiner einzigen der Schriften erklärt ist. Was Jesus Christus^{as} und den Heiligen Geist anbelangt, so gibt es viele Beweise dafür, dass es zwei unterschiedliche Personen waren, die eben nicht die gleichen Gedankengänge und Gefühle teilten. Andererseits kann man sich die Visionen des Heiligen Geistes, abgetrennt von Jesus Christus^{as}, schwer vorstellen, besonders während der Zeit, in der Jesus^{as} auf seinen menschlichen Körper beschränkt war. Die Fragen, die mit Sicherheit in Bezug auf das aufkommen werden, was mit der Person von Jesus^{as} im Laufe dieser Erfahrungen im Zusammenhang mit den anderen beiden Bestandteilen der christlichen Gottheit passiert ist, sind:

- 1) Teilten die anderen beiden Bestandteile, also Gott der Vater und der Heilige Geist, auf irgendeine Weise den Körper von Jesus Christus^{as} oder seine Erfahrungen mit diesem Körper?

- 2) War Jesus^{as} der einzige Besitzer seines Körpers und konnte er als solcher die Erfahrungen mit seinem Körper deshalb nicht mit den anderen beiden Bestandteilen der Dreifaltigkeit teilen?

Die Auswirkungen des ersteren haben wir bereits diskutiert. Im letzteren Fall ergeben sich wiederum Probleme bezüglich der Beziehung von Jesus^{as} zu den anderen beiden Bestandteilen der Dreifaltigkeit zu diesem Zeitpunkt. Wurde Jesus^{as} während dieser Zeit zu einem völlig eigenständigen, abgetrennten Wesen oder blieb er ein wesentlicher Teil der anderen beiden Bestandteile, der nur einen zusätzlichen Aufenthaltsort für sich allein in Form eines menschlichen Körpers hatte? Wir haben nun noch eine weitere Frage, die zu beantworten ist:

War das göttliche Wesen vollkommen in seinem menschlichen Körper enthalten oder wurde es nur aus der gemeinsam geteilten Form von Gott dem Vater und dem Heiligen Geist hinein projiziert, so wie ein kleiner Finger, der aus dem Körper einer Amöbe heraus schaut?

Dieses Szenario will uns ebenfalls weiß machen, dass Jesus^{as} während dieser Phase größer und mächtiger war, als beide seiner Partner, weil er gleichfalls die Existenzform seines Vaters und des Heiligen Geistes teilte, während diese beiden jedoch den heraus schauenden Finger der menschlichen Existenzform nicht teilten. Um diese Sachverhalte einfacher und verständlicher zu machen, werden wir den Versuch unternehmen, die zusammenhängenden Paradoxe und Absonderlichkeiten zu veranschaulichen, indem wir verschiedene hypothetische Situationen darstellen. Natürlich sollten diese Darstellungen vom Leser nicht wörtlich genommen werden. Die Streitfrage ist, ob es eine einzige Person ist, die

verschiedene Eigenschaften und Attribute zeigt oder eine, die verschiedene Zustände durchläuft. Das wiederum führt uns zur Betrachtung der Aussage „Drei Wesen in Einem“ und „Ein Wesen in Drei“, besonders aus Sicht der verschiedenen von einander abgetrennten Bewusstseinszustände, in denen sich verschiedene Charakteristika und Stimmungen derselben Person zeigen.

Dieses Thema wurde bereits ausführlich im vorherigen Kapitel behandelt. Hier ist es jedoch notwendig, diesen Punkt erneut hervorzuheben, denn wenn eine Person oder ein Wesen verschiedene Bewusstseinszustände zeigt, kann es diese unterschiedlichen Zustände nicht zur gleichen Zeit aufweisen, ohne sich selbst in verschiedene Stücke zu zerteilen. Nehmen wir als Beispiel Wasser in einem bestimmten Maß und in bestimmter Menge. Es kann vollständig in Wasserdampf oder in Eis umgewandelt werden, ohne die Einheit seines Wesens zu beeinträchtigen. Wenn es aber zur gleichen Zeit in diesen unterschiedlichen Zuständen wahrgenommen wird, würde es in ein Drittel Eis, ein Drittel Dampf und ein Drittel Flüssigkeit geteilt werden. Jede Form wäre anders, ohne zur gleichen Zeit etwas mit den anderen beiden Zuständen gemeinsam zu haben. Die Menge des Wassers würde in drei Stadien geteilt werden, aber die Größe jedes einzelnen wäre kleiner als ihre vorige Gesamtheit und niemand könnte behaupten, es seien „Eins in Drei“ und „Drei in Eins“. In ähnlicher Weise ist auch die Verkörperung von Christus^{as} in der menschlichen Form von Jesus^{as} nicht begreifbar, solange beide die Knechtschaft zwischen Jesus^{as} dem Menschen und Gott dem Vater aufrechterhalten. Alle menschlichen Wesen sind aus den gleichen Elementen gemacht, aber ihre Konformität und Ähnlichkeit zueinander verwandelt sie nicht in eine einzige Person. Es sind ihre Charakteristika, Eigenheiten und dass sie voneinander getrennt sind, was sie in viele Personen unterteilt, auch wenn sie

eigentlich aus dem gleichen Stoff gemacht sind. Man kann sie nicht „Einer in Fünf Millionen“ und „Fünf Millionen in Eins“ nennen, nur weil sie alle den gleichen menschlichen Faktor besitzen. Lassen Sie uns dieselbe Frage noch einmal aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Wenn Jesus^{as} zu einer bestimmten zeitlichen Periode einerseits von Gott dem Vater und andererseits vom Heiligen Geist abgetrennt und unterscheidbar war, in welchen Bereichen lag dann diese abgetrennte eigene Existenz von Jesus Christus^{as}? Man muss bedenken, dass Jesus^{as} so völlig unterscheidbar und frei von seinem Vater und dem Heiligen Geist war, dass man sich sein Opfer für seine menschlichen Brüder, oder sagen wir lieber Halb-Brüder, vollkommen als seine eigene persönliche Erfahrung vorstellen muss, die anders als die des Vaters oder des Heiligen Geistes war. Dies würde zweifelsohne zu der Feststellung führen, dass alleine Christus^{as} sein Bewusstsein oder seine Denkprozesse zu dem physischen Körper von Jesus^{as} überträgt. Auch dann könnte er so verstanden werden, als dass er eine Erfahrung gemacht hat, die nicht von den anderen beiden Bestandteilen der christlichen Dreifaltigkeit geteilt wurde. Irrsinnig und erschreckend, nicht wahr?

Verschiedene Personen mit verschiedenen unterscheidbaren Charakteren

Wenn Gott der Vater, Jesus^{as} und der Heilige Geist drei Personen mit individuellen Charakteren wären, die nicht vollkommen von den anderen geteilt werden, dann könnte man sie wohl nicht als „Drei in Eins“ oder „Einer in Drei“ bezeichnen. Die völlige Verschmelzung der Dreifaltigkeit in eine Einheit kann nur dann als solche begriffen werden, wenn die Charakter, Eigenschaften,

Aufgaben und Fähigkeiten der drei Personen bei allen dreien gleich wären, ohne irgendeinen Unterschied, der sie voneinander trennt. Diese Vorstellung erschafft ein Szenario, welches in gewisser Weise an eineiige Drillinge erinnert, die bezüglich ihrer Gedanken, ihrer Herzen, ihrer Gefühle und in den Funktionen ihrer Organe in einem solch perfekten Einklang miteinander stünden, dass die individuelle Erfahrung eines jeden von ihnen, auch vollkommen von den anderen beiden geteilt werden würde. Wenn das passiert, könnte man einiges in der Dreifaltigkeit Gottes, des Sohnes und des Heiligen Geistes besser verstehen. Aber das Problem mit den drei Körpern, die drei unterschiedliche identische Personen beinhalten, würde weiterhin bestehen. Natürlich ist das auf die christliche Vorstellung von der Dreifaltigkeit nicht anwendbar. Auf den zweiten Blick wird man gezwungen, sich einen einzigen Körper zu vergegenwärtigen, der drei Identitäten besitzt. Und nochmal, solch eine Identität der sogenannten Drillinge kann man sich nur dann vorstellen, wenn ein Körper drei Persönlichkeiten enthält, was jedoch viele Probleme mit sich bringt. Wie dem auch sei; man kann feststellen, dass Gott keinen Körper hat und als solches die Ähnlichkeit mit einem menschlichen Körper, wie vermutet, nicht zutreffend ist. Natürlich verstehen wir, dass Gott keinen Körper gemäß dem menschlichen Verständnis hat, aber das Problem würde immernoch drei spirituelle Wesen als identische Drillinge betreffen, individuell als Personen, aber Eins in allen anderen Belangen.

Ein weiteres Problem, welches der Existenz hypothetischer Drillinge gegenübersteht, wäre ihre Beziehung bezüglich der Anbetung. Würden sich die spirituellen „Drei in Eins“-Personen der Gottheit gegenseitig anbeten? Wären sie alle das Ziel der Anbetung durch ihre Schöpfung, ohne dass es irgendeine Anbetungsform bezüglich jemand anderem gäbe? Obwohl Jesus

Christus^{as} im Neuen Testament die Anbetung „Gott des Vaters“ wiederholt betont und die Anbetung anderer gleichzeitig verurteilt, findet man eine solche Erwähnung darüber nicht, dass auch der Heilige Geist den Vater anbetet. Es gab laut Neuen Testament zu keiner Zeit den Versuch von Jesus^{as}, andere dazu zu ermahnen, ihn selbst oder den Heiligen Geist anzubeten. Man sollte sich über das Fehlen einer solchen Aussage, bezüglich der Anbetung, außer in Bezug auf den Vater, doch wundern. Trotzdem ist es allgemein übliche Praxis unter Christen, Jesus^{as} neben dem Vater als den „Sohn Gottes“ anzubeten. Es gibt keinerlei Aufzeichnungen darüber, dass einer der Jünger von Jesus Christus^{as} ihn jemals angebetet hat, noch dass Jesus^{as} ihnen während seiner Lebzeit auf Erden dies befohlen habe. Selbst wenn er es getan hätte, würde dies viele Fragen aufwerfen. Die gleiche Frage betrifft auch den Heiligen Geist und wirft die Frage auf, warum der Heilige Geist niemanden dazu aufgefordert hat, ihn anzubeten. Den Fall, bei dem sie „Drei in Eins“ waren, in dem Sinne, dass ihr ultimatives Ego oder Existenzbewusstsein Eins war, obwohl sie in drei Aspekte oder Phasen geteilt waren, haben wir bereits beleuchtet. Eine so beschriebene Person kann in logischer Hinsicht nicht als „Drei Personen in Einer“ bezeichnet werden. Mehr noch, Aspekte oder Phasen werden weder angebetet, noch beten sie ihr eigenes zentrales Ego an. Um von ihnen als eigenständige, separate Personen sprechen zu können, müssen sie eine eigene unabhängige Identität in der Form eines ultimativen Egos haben, welches einen Rückschluss auf ihr persönliches Bewusstsein zulässt. Ansonsten könnte die Frage nach dem Verweis auf sich selbst und auf andere, so wie „Eins“, „Du“ und „Er“ gar nicht aufkommen. Auf ein einziges Wesen angewandt, kann die Dreifaltigkeit nur als Eigenschaft begriffen werden, und nicht mehr und was die Eigenschaften betrifft, so sind diese mit Sicherheit nicht auf drei

begrenzt. Gott könnte eine Vielzahl an Eigenschaften besitzen, ob wir diese nun kennen oder nicht.

Um diese Diskussion zu einem Ende zu bringen, möchten wir noch einmal unterstreichen, dass die Frage nach der gegenseitigen Anbetung nur dann gestellt werden kann, wenn sie unterschiedliche Personen sind, die nicht den selben Status und nicht die selben Charakteristika aufweisen. In diesem Fall wäre nur einer der Anbetung würdig und von den anderen beiden würde man aufgrund ihrer Untergebenheit erwarten, dass sie ihn anbeten. Wie gesagt, die Antwort ist akzeptabel, bis auf die Ausnahme, dass die „Einheit in der Dreifaltigkeit“ verschwinden muss. Es gibt keine Möglichkeit, beides gleichzeitig zu bekommen, „Drei in Eins“ und „Eins in Drei“.

Dies erinnert mich an einen Witz, den ich ihnen nicht vorenthalten möchte. Es wird erzählt, dass Joha, ein berühmter Hofnarr, Tamerlane während dessen Eroberung von Bagdad so sehr belustigte, dass dieser beschloss, Joha als Beute mit sich zu nehmen. Tamerlane ernannte ihn daher zu seinem Obersten Hofnarren. Einmal, so wird erzählt, wünschte sich Joha viel Fleisch ganz für sich alleine zu essen. Er wünschte es sich so sehr, dass er nicht mehr widerstehen konnte und also zwei Kilo besten Fleisches vom Metzger kaufte. Während der Metzger das Fleisch Johas Frau übergab, befahl er ihr, daraus einen köstlichen Braten für Joha zuzubereiten. Weiter sagte er ihr, dass niemand außer Joha das Fleisch anfassen dürfe, nicht einmal sie selbst. Als Johas Frau gerade mit dem Braten fertig war, kamen unglücklicherweise einige ihrer Brüder spontan zu Besuch. Dies war natürlich eine riesige Überraschung für seine Frau, aber leider sollte es eine äußerst unangenehme Überraschung für Joha werden. Das Aroma des frisch gebratenen Fleisches war einfach zu verführerisch und

sie konnten ihm nicht widerstehen. Was folgte war klar. Nachdem die Brüder das letzte Stück des Bratens aufgeessen hatten, verließen sie ihre mehr als besorgte Schwester wieder so schnell, wie sie gekommen waren. Als Joha nach Hause zurückkehrte, hatte sie sich jedoch wieder gefasst und eine idiotensichere Ausrede parat. Als Joha, durch den noch vorhandenen Duft angelockt, nach seinen zwei Kilo Fleisch verlangte, antwortete ihm die Frau, indem sie auf die Katze zeigte, welche Johas liebstes Haustier war: „Hol dein Fleisch aus der Katze heraus, wenn du kannst! Während ich am Arbeiten war, machte sie kurzen Prozess mit dem gesamten Braten.“ Joha hob sofort die Katze auf und wog sie in einer Waagschale. Es stellte sich heraus, dass die Katze exakt zwei Kilo wog. Er drehte sich liebevoll zu seiner Frau um und sagte: „Meine Liebe, ich glaube dir natürlich, aber, wenn das mein Fleisch ist, wo ist dann meine Katze und wenn das meine Katze ist, wo ist dann mein Fleisch!?“

Spaß beiseite, lassen sie mich noch einmal klarstellen, dass es nicht mein Wunsch ist, auf Basis der echten und wahren Lehren Jesu^{as} über diesen Sachverhalt zu diskutieren. In dieser Abhandlung sollen nur die Lehren des heutigen Christentums betrachtet werden, die, wie wir glauben, weit von den ursprünglichen Lehren Jesu^{as} abgewichen sind. Nachdem wir abgestritten haben, dass es in der Bibel irgendeine Stelle gibt, die aussagt, dass Jesus^{as} angebetet werden soll, sind wir es schuldig, die einzige Stelle, auf die sich dabei dennoch des Öfteren bezogen wird, zu erläutern. Es ist Kapitel 24, Vers 52 des Lukas-Evangeliums¹³. Es wird oft behauptet, dass diese Verse den Beweis dafür enthalten, dass Jesus^{as} seinen Anhängern befohlen habe, ihn anzubeten. Die heutigen christlichen Gelehrten wissen ganz genau, dass diese

¹³ Im Originaltext bezieht sich der Autor auf die Übersetzung der Bibel von: Moffatt, James published by Harper & Brothers, printed in the USA

Verse bereits als fadenscheinig entlarvt wurden und kein Anrecht darauf haben, als wahrer Teil des Lukas-Evangeliums betrachtet zu werden. Wenden wir uns der Frage nach der allgemeinen Praxis zu, unabhängig davon, ob sie von Hinweisen aus den Evangelien unterstützt wird oder nicht. In der allgemeinen Praxis vieler christlicher Gruppen von heute wird Jesus^{as} tatsächlich als „Sohn Gottes“ angebetet. Gleichzeitig stimmen sie alle darin überein, dass Jesus^{as}, den sie anbeten, Gott den Vater anbetete und nur Ihn alleine. Vergeblich habe ich mich des Öfteren bei kenntnisreichen christlichen Gelehrten über den Grund dafür erkundigt, warum Jesus^{as} Gott den Vater angebetet haben soll, wenn er selbst doch ein untrennbarer Teil Gottes war und doch so stark mit Ihm verschmolzen war, sodass sie trotz ihrer drei Persönlichkeiten eine Art Einheit bildeten. Betete er jemals den dritten Bestandteil der Dreifaltigkeit an, den Heiligen Geist? Betete er jemals sich selbst an? Betete der Heilige Geist jemals Jesus^{as} an? Betete der Vater jemals einen der beiden Anderen an? Wenn nicht, warum nicht? Vielleicht würde die Antwort auf all diese Fragen die Christenheit dazu zwingen, sich einzugestehen, dass seitens Gott des Vaters gegenüber den anderen beiden Bestandteilen der Dreifaltigkeit eine deutliche Überlegenheit besteht. Davon ausgehend wird deutlich, dass die drei Bestandteile der Dreifaltigkeit nicht in ihrem Status identisch sind. Folglich sind es „Drei in Drei“, wenn sie überhaupt drei waren, aber sie waren nicht „Drei in Eins“. Manchmal, wenn christliche Gelehrte mit dieser Frage über Jesus^{as} konfrontiert werden, von dem sie glauben, dass er der Sohn Gottes ist, der Gott den Vater anbetete, behaupten sie, dass es der Mensch war, der Gott den Vater anbetete und nicht der Sohn Christus^{as}. Das führt uns zu der Diskussion zurück, die wir bereits vorher behandelt haben. Gab es zwei Wesen mit unterschiedlichem Bewusstsein, die denselben Körper von Jesus^{as} besetzten, ein menschliches Bewusstsein und ein anderes Bewusstsein des Sohn Gottes?

Nochmal, warum umging der Mensch den Sohn Gottes und warum ignorierte er ihn völlig und betete ihn, Christus^{as}, niemals als solchen an? Der selbe Mensch, Jesus^{as}, der Teilhaber des Christus war, sollte darüber hinaus doch auch den dritten Bestandteil, den Heiligen Geist, angebetet haben, aber niemals tat er dies.

Anbetung und Verehrung sind ein Akt des Geistes und der Seele, der sich manchmal auch in körperlichem Verhalten und Symbolik ausdrückt, doch bleibt es ein Akt, der im geistigen und emotionalen Wesen der Person verwurzelt ist. Daher muss festgestellt werden, wer (von beiden) nun zu Gott gebetet hat, wenn Jesus Christus^{as} dies tat. Wir haben bereits das Szenario, in dem es Christus^{as}, der Sohn Gottes ist, der Gott anbetet, mit all seinen Feinheiten besprochen. Wenn es im Gegensatz dazu aber der Mensch war, der Gott den Vater anbetete und wenn er niemals Christus^{as} anbetete, warum um alles in der Welt leugnen die Christen dieses heilige Beispiel von Jesus^{as} selbst? Warum sollten sie damit beginnen, Christus^{as} neben Gott anzubeten, während Jesus^{as}, der Mensch, niemals seinen Teilhaber Christus^{as} angebetet hat, obwohl dieser ihm so nahe stand.

Unterschiedliche Personen mit identischen Charakteristiken

Lassen sie uns das Prinzip von „Drei in Eins“ in der Dreifaltigkeit als drei eigene Personen, die absolut und komplett identisch zueinander sind, noch einmal aus einem anderen Blickwinkel betrachten. In diesem Szenario möchten wir nicht über eine einzige Person mit verschiedenen Eigenschaften sprechen, die zu einer Einheit verbunden sind, sondern über eigenständige Formen,

ähnlich in etwa wie Drillinge. Wir meinen damit Drillinge, die so vollkommen identisch sind, dass ihre Ähnlichkeiten nicht mit der Ähnlichkeit des Aussehens endet, sondern sich bis auf die gesamten Denk- und Gefühlsprozesse erstreckt. Sie haben genau die gleichen Gedanken, Gefühle und Erfahrungen. In diesem Fall müsste man einräumen, dass zwei der drei Bestandteile der Dreifaltigkeit überflüssig sind. Wenn man sie hinwegnehmen würde, würde dies den verbleibenden Bestandteil der Dreifaltigkeit nicht im Geringsten beeinflussen, da er in sich selbst vollkommen bleiben würde. Der Heilige Koran stellt die gleiche Frage, indem er sagt, dass, wenn Gott sich dazu entschieden hätte, Jesus Christus^{as} und den Heiligen Geist zu vernichten, welche Auswirkung hätte dies auf Seine Majestät, Ewigkeit und Perfektion? Und wer könnte Ihn davon abhalten? (Der Heilige Koran 5:18). Das bedeutet doch, dass all die göttlichen Eigenschaften weiterhin auf ewig funktionieren würden und demnach das in diesem Szenario aufgezeigte Konzept der Dreifaltigkeit sinn- und nutzlos erscheint. Wenn jedoch vermutet wird, dass die drei unterschiedlichen Personen der Dreifaltigkeit verschiedene Funktionen haben, dann müssten offensichtlich alle drei Bestandteile für die Zusammensetzung der Gottheit äußerst wichtig sein. Nichtsdestotrotz hätten wir in diesem Fall drei eigenständige Götter, die miteinander kooperieren und in perfekter Harmonie miteinander leben. Als solches kann man sie eben auch nur als „Drei Götter in Drei“ bezeichnen, nicht aber als „Drei Götter in Eins“. Nochmal, wenn gesagt wird, dass die Dreifaltigkeit ähnlich dem Fall einer einzelnen Person mit verschiedenen organischen Funktionen ist, die alle in einer Einheit kombiniert sind, dann kann man natürlich die Einheit behalten aber eben die Dreifaltigkeit nicht. Wir sprechen hier nicht von einer Person mit verschiedenen Organfunktionen, sondern von drei vollkommen identischen

Personen, von denen jede ähnliche Funktionen hat und die dennoch ihre Eigenständigkeit behalten.

Was wir hier diskutieren ist der Fall einer einzelnen Person mit verschiedenen Organen. Soweit ist noch nichts Unlogisches daran. Aber wenn die Organe zudem als eigenständige Personen behandelt werden und zur gleichen Zeit angenommen wird, dass sie zusammen eine Persönlichkeit bilden, die in ihrer Gesamtheit Eins ist, dann werden die Grenzen der Logik durchbrochen und die ganze Diskussion wird unmöglich. Natürlich haben Organe ihre Individualität, aber ihre Individualität ist nur ein Bestandteil einer größeren Persönlichkeit, die nicht nur dieses eine Organ umfasst, sondern ebenso auch andere Organe. All diese Organe im Körper des Menschen zusammen ergeben den „Menschen“ in seiner Gesamtheit. Und natürlich haben manche Organe relativ unbedeutende Funktionen und der Mensch könnte auch ohne sie überleben, wenn auch nur unvollkommen und fehlerhaft. Ein vollkommener Mensch muss alle Organe besitzen, die ein menschliches Wesen normalerweise hat. Erst die volle Summe dieser Organe machen einen vollkommenen Menschen aus ihm.

Nehmen wir zur Veranschaulichung den Fall eines Menschen namens „Paul“. Man kann nicht behaupten, dass Leber, Herz, Lunge und Niere von Paul unterschiedliche Personen wären, die man völlig mit Paul gleichsetzen kann, nur weil sie Eigenständigkeiten mit besonderen Funktionen besitzen. Völlige Gleichbedeutung mit Paul wäre nur dann möglich, wenn beispielsweise die Nierenfunktion Paul in seiner Gesamtheit ähneln würde. Das gleiche gilt für seine anderen Organe. Diese Aussage würde voraussetzen, dass die Abwesenheit jedes einzelnen Organs den Charakter von Paul in keinerlei Hinsicht verändern würde oder weiter noch, dass Paul selbst ohne seine Lungen, sein Herz,

Nieren und ohne Gehirn, ja selbst ohne ein einziges seiner Organe, in sich selbst immer noch komplett sein würde. Dem wäre so, weil sie letztlich alle untereinander genau gleich wären und die Persönlichkeit von Paul absolut intakt bleiben würde, unabhängig von der An- oder Abwesenheit dieser seiner Organe. Wenn dies das Szenario von „Drei in Eins“ ist, dann ist es natürlich ein Fehler zu versuchen, den christlichen Glauben mit dem Instrument der Logik zu kritisieren. Dann ist die Logik, die auf die heutigen christlichen Lehren anzuwenden ist, die Logik der Hexen aus Macbeth, wenn sie sagen: *„Fair is Foul and Foul is Fair“* (Schön ist wüst und wüst ist schön).

Kapitel 7 – Die Entwicklungsgeschichte des Christentums

Die Lehre von der Dreifaltigkeit, die eines der fundamentalen Bestandteile des christlichen Dogmas ist, war dem Christentum während der Lebzeit von Jesus Christus^{as} völlig unbekannt. Das Maximum, dem man zustimmen kann ist, das diese Vorstellung nach der Kreuzigung begann, sich zu formen. Sie benötigte viele Jahrzehnte, um ihre letztlich gut ausdefinierte aber unerklärliche Gestalt anzunehmen. Die Lehre von der Dreifaltigkeit durchlief einen langen Prozess äußerst bitter und kontrovers geführter Debatten zwischen christlichen Theologen und Philosophen, die jeweils unterschiedliche religiöse, kulturelle und traditionelle Hintergründe hatten. Diese Lehre wurde zudem stark von den Mythen und Traditionen unterschiedlicher Länder beeinflusst, in denen das Christentum in seinen Anfängen beheimatet war. Die Hauptströmung des Christentums, die sich um die Erziehung und die Entwicklung der christlichen Glaubensinhalte und Philosophien in ihrer Frühform kümmerte, war von jüdischer Herkunft. Der jüdische Einfluss war während der Anfangsjahre in der christlichen Geschichte vorherrschend. Die Jünger Jesu^{as}, die das Christentum direkt von Jesus^{as} gelernt und verstanden haben und es in der Form seines Lebens gesehen hatten, gehörten zu dieser Strömung. Sie waren die ersten Wächter des Christentums und fest verwurzelt in den heiligen Böden von Jesus^{as} Leben und seinen Anweisungen. Sie waren es, die Zeugen der Kreuzigung waren und selbst sahen, wie Jesus^{as} diesen Mordversuch überlebt hatte.

Die ersten Anhänger Jesu

Die Frühchristen scheinen grundsätzlich in Bezug auf die Natur von Jesus^{as} und in der Frage, ob man an dem Mosaischen Gesetz festhalten muss, oder nicht, gespalten zu sein. In der zweiten Phase der christlichen Entwicklung spielt Paulus die zentrale Figur, die dem Christentum eine neue Philosophie und Ideologie gab. Es gab fundamentale Meinungsunterschiede zwischen Paulus und Jakobus, dem Gerechten. Während Jakobus der Jerusalem Kirche folgte, predigte Paulus im Westen, besonders zu den Nichtjuden und Heiden. Die westliche Kirche folgte der Lehre von Paulus, während die Kirche in Jerusalem sich nach der monotheistischen Lehre richtete. Ein Ausläufer von Jakobus' Priesterschaft waren die Ebioniten, eine Gruppierung, deren Name sich aus dem hebräischen „ebionim“ ableitet, was „die Sanftmütigen“ oder „die Armen“ bedeutet. Sie waren die jüdischen Christen, für die Jesus^{as} den Mantel des Messias trug und nicht den, eines „Sohn Gottes“. Sie folgten dem mosaischen Gesetz mit großem Eifer und besaßen ihr eigenes Evangelium, welches in verschiedenen Zusammenhängen als „Evangelium der Hebräer“, „Evangelium der Ebioniten“ oder als „Evangelium der Nazarener“ bekannt ist. Hier eine Beschreibung der Ebioniten, zusammengetragen aus verschiedenen Quellen.

In seinem im vierten Jahrhundert n. Chr. in Caesarea geschriebenen Buch „Die Geschichte der Kirche“¹⁴, erwähnt Eusebius die Ebioniten in Kapitel 3, von Vespasian bis Trajan. Er verspottet ihre Ansichten, indem er sagt, dass ihr Name von ihrer armseligen und schäbigen Meinung über Jesus^{as} kommt. Die Ebioniten erachteten Jesus^{as} als Sterblichen und schätzten ihn

¹⁴ „The History Of The Church“ – Originaltitel: *Historia Ecclesiastica*

aufgrund seiner Charakterstärke als rechtschaffenen Menschen. Als Juden befolgten sie das Sabbathgebot und jedes Detail des Gesetzes und lehnten Paulus' Vorstellung, von Erlösung allein durch Glauben, ab. Eusebius spricht noch von einer weiteren Gruppe der Ebioniten, die zwar die jungfräuliche Geburt und den Heiligen Geist akzeptierten, aber Jesus^{as} Vorexistenz als „Gott des Wortes und der Weisheit“ ablehnen. Sie folgten einem „Evangelium der Hebräer“, welches möglicherweise das Matthäus-Evangelium gewesen sein könnte. Sie befolgten das Sabbathgebot und das jüdische System, feierten aber die Wiederauferstehung¹⁵.

R. Eisenman und M. Wise sagen in ihrem Buch „The Dead Sea Scrolls Uncovered“ (Die Schriftrollen vom Toten Meer enthüllt), während sie den Hintergrund der Ebioniten beschreiben, dass Jakobus (der „Zaddik“ oder „Zadok“, was „der Rechtschaffene“ bedeutet) Mitte des ersten Jahrhunderts (etwa 40-60 n. Chr.) der Anführer der Jerusalem Kirche war. Diese Splittergruppe wurde in Palästina rückwirkend Juden-Christen genannt. Die Ebioniten entstanden aus diesem Zweig.¹⁶ Die Gemeinde, die Jakobus folgte, war als „die Armen“ bekannt (Galater 2:10, Jakobus 2:3–5), eine Bezeichnung, die sowohl in der Bergpredigt als auch in den Schriftrollen vom Toten Meer erwähnt wird. In vielerlei Hinsicht fühlt Eisenman, dass die Ebioniten den Autoren der Schriftrollen vom Toten Meer glichen. Sie verehrten Jakobus den Gerechten und glaubten, dass Jesus^{as} ein sterblicher Messias war, während Paulus zu einem abtrünnigen Übertreter des Gesetzes wurde. Sie befolgten das Gesetz und das Sabbathgebot mit großem Eifer. Sie hielten Jakobus in höchsten Ehren, während Paulus als „Der Feind“

¹⁵ Eisenman, R.; Wise, M. - The Dead Sea Scrolls Uncovered – Seite 186 (Element Books – 1992)

¹⁶ Eisenman, R.; Wise, M. - The Dead Sea Scrolls Uncovered – Seite 186 (Element Books – 1992)

betrachtet wurde¹⁷. Baigent, Leigh und Lincoln beschrieben in „The Messianic Legacy“ (Die messianische Herrschaft) die Quelle der ursprünglichen Lehren der Ebioniten, Gnostiker, Manicheaner, Sabianen, Mandeener, Nestorianern und Elkasiten als Philosophie der Nazarener. Sie beziehen sich auf Nazarenes Gedankengut als:

„Eine Orientierung an Jesus^{as} und seinen Lehren, die sich schließlich von der ursprünglichen Nazarenen Position ableitet, so wie sie von Jesus selbst geäußert und dann von Jakobus, Judas oder Judas Thomas und ihrer direkten Gefolgschaft verbreitet wurde. Ihre Glaubensinhalte waren:

- 1. Striktes Festhalten am Mosaischen Gesetz*
- 2. Anerkennung von Jesus als den Messias*
- 3. Der Glaube an eine normale menschliche Geburt von Jesus*
- 4. Feindlichkeit gegenüber den Ansichten von Paulus“*

Es gibt eine Sammlung arabischer Manuskripte, die in einer Bibliothek in Istanbul aufbewahrt werden. Sie enthalten Zitate aus einem aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert stammenden Text, der den „Al-Nasara“ zugeschrieben wird. Sie sind in syrisch verfasst und wurden in einem Kloster in Khuzistan, im Südwesten des Iran, nahe der iranischen Grenze, gefunden. Sie reflektieren die Ansicht der Hierarchie der Nazarener nach ihrer Flucht aus Jerusalem nach dessen Zerstörung im Jahre 66 n. Chr. Sie verweisen auf Jesus^{as} als menschliches Wesen und legen großen Wert auf das jüdische Gesetz. Die Anhänger von Paulus verließen die Religion des Christus^{as} und wandten sich den religiösen Lehren der Römer zu¹⁸ Von all den verschiedenen Lehren, die das Christentum im Laufe seiner Entwicklung geprägt haben, kann nur denjenigen rechtmäßig der Vorzug gegeben werden, die an die

¹⁷ Baigent, M.; Leigh, R.; Lincoln, H.; The Messianic Legacy – Seite 135ff. (Corgi Books)

¹⁸ Knight, Chr.; Lomas, R. – The Hiram Key – Seite 246 (Century, 1996)

Philosophie der Nazarener glaubten. Diese Frühchristen lernten die Bedeutung des Christentums von Jesus^{as} selbst.

Die Rolle von Paulus

Offensichtlich gehören Paulus und seine Lehrschule nicht dazu. Tatsächlich wurde das Christentum von der Zeit an, ab der Paulus es in fremden Ländern und unter heidnischen Religionen innerhalb des Römischen Weltreichs verbreitete, sehr stark von den in diesen Ländern vorherrschenden Kulturen und Mythologien beeinflusst und entfernte sich somit weiter von seiner anfänglichen Reinheit. Paulus leistete seinerseits seinen Beitrag zum Verfall der christlichen Denkweise, indem er seine eigenen mythischen Vorstellungen einfließen ließ. Er war weder jüdischer Abstammung, noch hatte er jemals direkten Kontakt zu Jesus^{as} gehabt, außer durch seine beanspruchte Vision. Er stand bereits, wie es scheint, unter dem mächtigen Einfluss fremder Kulturen. Scheinbar gab es für Paulus nur zwei Möglichkeiten, entweder eine anstrengende Schlacht gegen die Welt der Aberglauben, Mythen und Legenden zu schlagen, die seit Anbeginn der Zeit im Römischen Weltreich vorherrschten oder sich ihnen zu ergeben und eine Veränderung des Christentums zuzulassen, um damit ihren Bedürfnissen und Ansprüchen zu entsprechen. Dies gab ihnen die Botschaft, dass sich das Christentum im Wesentlichen nicht von ihren Legenden und Mythen unterschied. Paulus empfand es daher als weitaus profitabler und bequemer, sich für die zweite Möglichkeit zu entscheiden und ließ die Veränderung des Christentums zu, um den Ansprüchen und Philosophien gerecht zu werden, die in der heidnischen nicht-jüdischen Welt verbreitet waren. Diese Strategie funktionierte insofern, als dass sie

eine große Anzahl von Konvertiten zu dem neuen Glauben brachte, die ansonsten nicht so einfach gekommen wären. Doch zu welchem Preis? Leider endete es in einem fürchterlichen Konkurrenzkampf zwischen edlen christlichen Werten und heidnischen Mythen. Was Paulus änderte, waren lediglich die Namen der heidnischen Götter, die er mit Jesus^{as}, Gott dem Vater und dem Heiligen Geist ersetzte. Tatsächlich war nicht er es, der den Mythos der Dreifaltigkeit erfand und ihn im Namen des Christentums in die heidnische Welt einführte, im Gegenteil, er übernahm den Mythos von der Dreifaltigkeit aus der heidnischen Mythologie und verband ihn mit dem Christentum. Von da an war es der gleiche alte heidnische Glaube, nur mit neuen Namen und Gesichtern. Das Christentum nach Paulus konnte deshalb auch die Lehren, Mythen und Aberglauben der heidnischen Welt nicht besiegen, sondern es endete in einer mit diesen Lehren übereinstimmenden Veränderung des Christentums. Da der Berg nicht zu ihm kam, entschied er sich eben, zum Berg zu kommen.

Die Wahrheit über Jesus

Natürlich hat jeder das Recht, sich zwischen dem Christentum nach Paulus oder dem Christentum nach Jakobus dem Gerechten und anderen frühchristlichen Führern, die selbst Schüler von Jesus^{as} waren, zu entscheiden. Hier möchten wir jedoch nur den Punkt festhalten, dass sich die Hauptströmung des Christentums zu dieser Zeit weiter an der Einheitslehre orientiert entwickelt hatte und sich selbst von den späteren Einführungen fern hielt, die zur Verbreiterung und Kompliziertheit des christlichen Dogmas führten, wie beispielsweise die Göttlichkeit von Jesus^{as} als Sohn,

die Dreifaltigkeit, Erbsünde, Erlösungslehre, die körperliche Wiederauferstehung, usw.

Die Ansichten der frühchristlichen Kirchenführer, unter denen Jakobus der Gerechte der bekannteste ist, waren einfach und ehrlich und es gab keine inneren Widersprüche darin, die sich hinter einem paradoxen und rätselhaften Nebelschleier verstecken mussten. Studiert man die Geschichte der Einheitslehre im Christentum, so stellt man fest, dass die offizielle Lehre der echten Kirche Christi^{as} in seiner makellosen Reinheit die Lehre von der Einheit Gottes war und sie nicht durch die Aussagen über die Dreifaltigkeit verkompliziert wurde. Bitte bedenken Sie, dass diese kurze Abhandlung kein Versuch sein soll, Christen zu einem anderen Glauben zu bewegen, als zu dem an Jesus Christus^{as}. Dies ist lediglich eine ehrliche Bemühung darum, die Christenheit zurück zu dem reinen und unveränderten Glauben zu führen und zur Praxis von Jesus^{as} selbst. Es ist ein ernst gemeinter Versuch, die falschen Vorstellungen, die im heutigen Christentum vorherrschen zu den wirklichen Fakten zurückzuführen, zu solchen Fakten, die so wunderschön wie realistisch sind und sowohl den Kopf, als auch das Herz erfreuen. Seit fast zweitausend Jahren sind es nicht die Legenden gewesen, die um den wahren Jesus Christus^{as} herum gesponnen wurden, noch war es der Glaube an den Mythos der Dreifaltigkeit, der das Christentum zusammengehalten und ihm geholfen hat, die Herausforderungen der Logik und die Aufklärungen der Wissenschaft zu bestehen. Was die Wahrheit und die Essenz des Christentums zusammengehalten hat, war und ist die Schönheit der Person und der Lehren Jesu^{as}. Es war die göttliche Führung und nicht die göttliche Person von Jesus^{as}, die so schön war, dass daran festgehalten wurde. Sein Leidensweg, seine Geduld und sein beharrlicher Einsatz für die edlen Glaubensvorstellungen, sowie die klare und deutliche

Zurückweisung aller gegen ihn unternommenen Versuche, die zum Ziel hatten, ihn von seinen Prinzipien abzubringen, das war das wahre Rückrat des Christentums. Und auch heute sind all diese Dinge noch immer genauso schön und wundervoll, wie sie es früher waren. Sie haben das Bewusstsein und die Herzen der Christen so stark beeinflusst, dass sie mit Jesus^{as} verbunden bleiben und lieber ihre Augen vor logischen Unstimmigkeiten verschließen würden, als sich von ihm loszureißen. Seine wahre Größe liegt aber in der Tatsache, dass er die Mächte der Finsternis, die sich gegen ihn verschworen hatten, überwunden und erobert hat und das trotzdem er ein schwächliches menschliches Wesen war und nichts weiter, als ein menschliches Wesen. Dieser Sieg von Jesus^{as} ist etwas, was die Kinder Adams mit Stolz teilen können. Aus muslimischer Sicht ist er einer der edelsten Nachkommen von Adam^{as}. Er lehrte die Menschheit durch sein Beispiel an Hingabe, durch das Erdulden von Leid und Schmerzen. Nicht das Überleben, sondern die Standhaftigkeit, die er im Angesicht solch extremer Prüfungen gezeigt hatte, war die herausragendste Eigenschaft von Jesus^{as}. Es war sein Leben, das er in Leiden und Schmerz verbrachte, was die Menschheit erlöste und ihm half, den Tod zu besiegen. Wenn er den Tod freiwillig akzeptiert hätte, wäre dies gleichbedeutend gewesen mit dem Versuch, seinen Leidenszustand zu verlassen. Wie könnte man dies für einen Akt der Tapferkeit halten? Selbst wenn jemand unter extremem Druck Selbstmord begeht, hält man diese Tat bloß für einen Akt der Feigheit. Das Leid des Lebens zu erdulden ist weitaus besser, als ihm durch den Tod zu entkommen. Daher ist die Vorstellung des höchsten Opfers von Jesus^{as}, dadurch, dass er den Tod um der Menschheit Willen akzeptierte, eine leere Gefühlsduselei ohne Inhalt. Die wahre Größe von Jesus^{as}, auf der wir erneut beharren, liegt in der hohen Opferbereitschaft im Laufe seines Lebens.

Sein gesamtes Leben lang widersetzte er sich der Verlockung, aufzugeben und ein Leben der Leiden gegen ein Leben der Ruhe und Bequemlichkeit einzutauschen. Tag für Tag war er mit dem Tod konfrontiert aber er gab niemals auf und lebte um der Sünder Willen, um sie lebendig zu machen. Er besiegte den Tod nicht dadurch, dass er sich selbst dem Tod übergab, sondern indem er es verweigerte, ihm nachzugeben. Er besiegte ihn vollkommen und befreite sich aus seiner Umklammerung, in einer Situationen, in der jeder andere gestorben wäre. Dadurch bewies er seine Wahrhaftigkeit und die Wahrhaftigkeit seiner Worte und kein schattenhafter Zweifel blieb übrig. So sehen wir Jesus^{as} und deshalb lieben wir ihn so sehr. Seine Stimme war die Stimme Gottes und kam nicht von ihm selbst. Er sagte, was ihm befohlen wurde zu sagen, nicht mehr und nicht weniger als das, was Gott ihm gesagt hat. Er verehrte Gott sein ganzes Leben lang und nur Ihn alleine und er befahl keinem Sterblichen jemals, sich vor ihm oder seiner Mutter oder dem Heiligen Geist zu verbeugen.

Das ist die Wahrheit über Jesus^{as}, zu der wir die Christen aller Gruppen und Religionen einladen möchten, dorthin zurückzukehren.

Das Fortbestehen der Religion

Wir glauben an das Fortbestehen und an die Allgemeingültigkeit von Religionen. Das ist auch der Grund, warum der Islam so viel Wert auf das Prophetentum als universales Phänomen legt. Das bedeutet, dass Propheten (Friede sei auf ihnen allen) in ihrer Gesamtheit anerkannt werden müssen. Leugnet man einen aus der Gemeinschaft der Propheten^{as} wäre dies gleichbedeutend mit dem

Leugnen aller, denn tatsächlich verehrt man die Propheten^{as} nur hinsichtlich ihrer Ehre aus der selben Quelle. In diesem Zusammenhang muss die Bezeichnung „Fortbestehen“ ähnlich der Evolution des Lebens verstanden werden, nicht aber als genau das Gleiche. Wir glauben an die Fortschrittlichkeit der Glaubensbotschaft, die gemeinsam mit der allgemeinen menschlichen Entwicklung ebenfalls in allen Bereichen menschlicher Aktivitäten voranschreitet. Es scheint so, dass die früheren Formen der Offenbarungsreligionen, die die gleichen fundamentalen Lehren hatten, relativ kleine Bereiche detaillierter Vorschriften beinhalteten. Man kann sagen, eine kleinere Anzahl von Do's und Don'ts. Schritt für Schritt wuchsen diese dann zu einer größeren Zahl von Ge- und Verboten an und deckten so auch weitere Felder des menschlichen Verhaltens ab. Auch scheint es, dass Religionen früherer antiker Zivilisationen nur an eine verhältnismäßig kleine Zuhörerschaft gerichtet waren, die zu einzelnen Stämmen, Klans oder zu bestimmten Regionen gehörten. Ihre Botschaften waren auf die Bedürfnisse der Zeit beschränkt. Sie können wohl treffender als Stammes-, Klan-, oder Nationalreligionen beschrieben werden. Der Fall der Kinder Israels und der jüdischen Lehre liefert ein passendes Bild zur Bestätigung dieses Punktes. Der historische Trend dieser Entwicklung kann daher auf zwei Arten zusammengefasst werden: Eine fortschreitende Verbesserung und Perfektion der Lehren und eine fortschreitende Umstellung von kleineren zu größeren Gemeinschaften. Fortbestehen bedeutet nicht, dass die selbe Religion, die schon Adam^{as} geoffenbart wurde, weiterhin an die Menschheit gerichtet ist und eine stetige fortschreitende Veränderung bewirkt, indem es das Feld seiner Gebote erweitert und sie verbreitet. Was damit gemeint ist, ist, dass in verschiedenen Teilen der Welt, in denen verschiedene Zivilisationen entstanden und weiter angewachsen sind, durch

göttliche Offenbarungen solche Religionen entstanden, die der sozialen Entwicklung des Menschen entsprochen haben. All diese Religionen entwickelten sich aber in die selbe gemeinsame Richtung.

Der Höhepunkt der religiösen Entwicklung

Wir glauben, dass von all diesen Religionsgemeinschaften, die des Mittleren Ostens so gebildet und kultiviert wurde, dass aus ihr die Hauptreligionen entstanden, die in besonders hohem Maß der religiösen Entwicklung der Welt dienten. Dies wird auch durch eine Untersuchung der Religionsgeschichte deutlich. Dass dem Judentum das Christentum und diesem wiederum der Islam folgte, zeigt deutlich die Richtung der Evolution der religiösen Lehren an. Innerhalb dieser Religionen kann das Voranschreiten der Lehren ganz einfach nachverfolgt und aufgezeigt werden und dabei fällt auf, dass diese drei Religionen stark miteinander verwurzelt sind.

Daher ist es äußerst wichtig, diesen großartigen Plan zu verstehen, der in der Vervollkommnung dieser Lehren in Form einer universellen Religion enden sollte und auch tatsächlich endete und das ist der Islam. In diesem Zusammenhang liegt es im Interesse der Juden, ernsthaft und ohne Vorurteile zu versuchen, die Wichtigkeit von Jesus Christus^{as} zu verstehen. Da sie es versäumt haben, ihn anzuerkennen, ist der Fall der Juden ähnlich dem Fall vieler vergangener Tierarten, die tief in der Geschichte der Evolution vergraben liegen und nicht mehr länger eine wichtige Rolle im Baum des Lebens spielen, der sich zu seinem Ende neigt. Als solches lebt es nur noch als Überbleibsel der Geschichte in seinem eigenen beschränkten Lebensumfeld weiter. Der Fall der

Christen ist dem der Juden wiederum ähnlich, mit der Ausnahme, dass diese einen Schritt weiter sind, in chronologischer Reihenfolge näher am Islam. Viel wichtiger jedoch ist der Punkt, dass sie die Abweichung vom Wege Jesu^{as}, durch den ursprünglich von Paulus initiierten rückschrittlichen Fluch, in Wahrheit noch weiter vom Islam wegbewegt hat, noch weiter weg, als die Juden. Die Juden haben nach über viertausend Jahren ihrer Existenz zumindest die Lehre von der Einheit Gottes verstanden, die äußerst wichtig für das spirituelle Leben einer jeden Religion ist. Trotz dieser Nähe zum Islam in den grundlegenden Lehren, gibt es weitere Faktoren, weshalb die Juden den Islam mehrheitlich noch entschlossener ablehnen. Diese Untersuchung lässt mich in dem Glauben, dass die Juden daher doch weiter vom Islam entfernt bleiben, als die Christen, wenn sie nicht ihren Bewusstseinshorizont vergrößern und ihr Verhalten weiterentwickeln, da dies für das Verstehen und Erkennen von Jesus Christus^{as} notwendig ist. Die Juden haben eine äußerst wichtige Verbindung zwischen sich und der Ankunft des Propheten Muhammad^{saw} verloren, nämlich Jesus Christus^{as}. Diese Leugnung der Wahrheit hat sie so sehr verhärtet, dass sie in psychologischer Hinsicht nicht bereit sind, irgendeine andere, neue Botschaft anzunehmen. Sie warten weiterhin auf den Christus^{as}, während Christus^{as} schon gekommen und bereits wieder gegangen ist. Da sie ihn schon einmal nicht erkannt haben, sind sie auch weit entfernt davon, ihn während seiner zweiten Ankunft zu erkennen. Es scheint ihr Schicksal zu sein, für immer auf den Christus^{as} ihrer Träume zu warten. Es war Jesus Christus^{as} bestimmt, den Weg für die nachfolgende höhere religiöse Ordnung zu ebnet, für den Islam. Diese Aussage sollte man nicht zu starr nehmen. Wir wollen nicht behaupten, dass die Juden zuerst das Christentum annehmen und dann den nächsten Schritt zum Islam gehen sollten. Eine Betrachtung der religiösen Offenbarungen, in der Reihenfolge, wie sie stattfinden, wäre viel zu naiv. Wir möchten nur aufzeigen, dass

ein Volk, welches einen solchen Propheten^{as} oder Gesandten^{as} abgelehnt hat, der nicht nur ein normaler Prophet^{as} war, sondern die äußerst wichtige Aufgabe hatte, dieses Volk mental und spirituell auszubilden, dies nur dann tut, wenn es in spiritueller und psychologischer Hinsicht krank ist. Bis diese Krankheit nicht kuriert ist und das gestörte Verhalten gegenüber der Wahrheit korrigiert wurde, werden sie wohl kaum einem Propheten folgen, der der Verbindung folgt, die sie bereits verloren haben.

Was das Verhalten der Christen angeht, so können sie ebenfalls nur dann zur Wahrheit des Propheten Muhammad^{saw} gelangen, wenn sie sich vorher wieder der Wahrheit und der Realität von Jesus Christus^{as} zuwenden. Er war nicht nur der Weg zu Gott, sondern wie auch all die anderen Propheten, war er der Weg zu dem Propheten, dem es bestimmt war, ihm zu folgen. Jesus^{as} war in der Geschichte vom Weingarten erst das mittlere Bindeglied. Der letzte vollendete Vertreter Gottes sollte noch kommen. Deshalb, bevor die Christen nicht das falsche, imaginäre und mythische Bild verlassen, welches sie von Jesus Christus^{as} haben und sie sich nicht der viel erhabeneren und edleren Realität ihres heiligen Meisters zuwenden, können sie auch nicht auf den Pfad geleitet werden, der Jesus^{as}, mit dem Propheten Muhammad^{saw} verbindet. Der Prophet Muhammad^{saw} war Wahrheit und keine Einbildung und nur Wahrheiten führen zu anderen Wahrheiten. Deshalb ist es auch nur die Wahrheit von Jesus Christus^{as} und nicht die fiktive Figur, in die er umgewandelt wurde, die die Christen damit segnen würde, die Wahrhaftigkeit des Propheten Muhammad^{saw} zu erkennen.

Kapitel 8 – Das Christentum heute

Das größte Problem, mit dem die Welt des Christentums heutzutage konfrontiert ist, ist nicht der Mangel an Verständnis, sondern vielmehr das fehlende Begehren und den Willen, die Wahrheit zu akzeptieren. Das Christentum, egal ob mystisch oder tatsachenbezogen, ist zu einem untrennbaren Teil der westlichen Zivilisation geworden und spielte eine wichtige Rolle bei der Kolonialisierung und Eroberung anderer Länder. Es unterstützt ihr politisches und wirtschaftliches System und versorgt sie mit einer vereinigenden einheitlichen Kraft, die dafür sorgt, dass sie eine mächtige und unteilbare Einheit bleibt. Das Christentum spielte eine entscheidende Rolle in Aufbau und Festigung des komplexen sozio-politischen und wirtschaftlichen Systems des Westens. Das, was wir als westliche Zivilisation oder westlichen Imperialismus verstehen, als auch seine wirtschaftliche Vorherrschaft, all das ist durchdrungen von christlichen Elementen. In seinem derzeitigen Zustand scheint das Christentum vielmehr geneigt zu sein, den materiellen Wünschen des Westens besser zu dienen, als den spirituellen. Während die Rolle des Christentums in der Vergangenheit vielmehr darin bestand, den christlichen Glauben zu stärken und moralische Werte zu fördern. Die historisch beachtlichste Rolle aber spielte das Christentum beim Aufbau und bei der Förderung des westlichen Imperialismus. Der Orient wurde mit christlichem Eifer erobert und besonders die Schlachten mit dem muslimischen Reich waren stark von christlichem Hass auf den Islam motiviert.

Christentum und Kolonialismus

Als die Kolonialherrschaft fast den gesamten Kontinent Amerikas unterworfen hatte und Afrikanern von Kopf bis Fuß die Ketten politischer Gefangenschaft angelegt wurden, mussten diese ebenfalls nicht mehr lange darauf warten, auch an Händen und Füßen mit den Ketten wirtschaftlicher Sklaverei gefesselt zu werden. Imperiale Eroberung ist ohne wirtschaftliche Ausbeutung der dortigen Menschen bedeutungslos. Gleich hinter den politischen und wirtschaftlichen Lehnsherren standen die christlichen Priester, gekleidet in Menschlichkeit und Selbstaufopferung. Ihre Absicht, nach Afrika zu reisen, schien vollkommen im Gegensatz zu der ihrer politischen und wirtschaftlichen Vorhut zu stehen. Sie sagten, dass sie nicht kamen, um zu versklaven, sondern um die Seelen Afrikas zu befreien. Es ist überraschend, dass die Afrikaner diese vermeintlich edle Absicht nicht hinterfragt haben. Warum haben sie nicht bei den gütigen philanthropischen Kirchenführern nachgefragt, warum die sich um ihre Seelen aber auch nur ihre Seelen sorgen? Sahen sie denn nicht, wie erbarmungslos ihre Körper versklavt wurden? Wie vorsätzlich wurden sie ihrer politischen Freiheit beraubt? Wie sie in Ketten wirtschaftlicher Sklaverei gelegt wurden? Warum kümmerten sie sich nicht um ihren physischen Zustand der Gefangenschaft und warum waren sie nur daran interessiert, die Seelen eines versklavten Volkes zu befreien?

Der Widerspruch ist offensichtlich, aber leider war er wohl für diejenigen, die den christlichen Plänen auf den Leim gingen, nicht so offensichtlich. Afrika ist tatsächlich naiv und genauso naiv wie heute war es auch vor zweihundert Jahren. Viele Afrikaner sehen die politische und wirtschaftliche Versklavung ihres Landes durch das unsichtbare und weit abseits operierende System des Neo-

Kolonialismus immer noch nicht. Sie begreifen immer noch nicht, dass das Christentum für sie nur ein Mittel zur Unterwerfung ist. Es ist wie ein Betäubungsmittel, das sie einlullt und in einen tiefen Vergesslichkeitsschlaf versetzt. Das gibt ihnen das falsche Gefühl von Zugehörigkeit zu ihren Herrschern, dass sie etwas mit ihnen teilen, das Gefühl auf gleicher Augenhöhe mit ihnen zu sein. Es ist das gleiche Zugehörigkeitsgefühl, welches dazu geführt hat, dass sie den teuren westlichen Lebensstil imitieren. Die Bäume werden weiterhin auf fremdem Land gepflanzt. Lediglich die Früchte werden zu den Menschen transportiert, die irgendwie süchtig nach dem Geschmack geworden sind.

Das ist nur eine kleine Darstellung davon, wie das Christentum schon immer unentbehrlich war, für den Imperialismus des Westens und dessen wirtschaftliche Vorherrschaft über die Dritte Welt. Im Westen selbst sieht der normale Bürger das Christentum als integralen Bestandteil von Kultur und Zivilisation, unabhängig davon, ob er die Komplexität des christlichen Dogmas versteht oder nicht. Man sollte daran denken, dass die wahre Stärke der christlichen Werte, wo immer sie überlebt haben, nicht in den mythischen Glaubensgrundsätzen des Christentums besteht. Vielmehr liegt sie in der Hervorhebung von Güte, Mitgefühl, im Kampf gegen Leid und in anderen derartigen Werten, welche fast schon als Synonym für christliche Werte verwendet werden. Obwohl alle Religionen der Welt diese Werte gemeinsam haben und sie das von der ganzen Menschheit angestrebte göttliche Ziel zu sein scheinen, beansprucht der mächtige christliche Propagandaapparat irgendwie trotzdem immer wieder diese Werte alleine für das Christentum und ist auch insgesamt erfolgreich darin, die Menschen davon zu überzeugen. Diese Botschaft von Mitgefühl, Güte, Freundlichkeit, Gottesfurcht und sanftmütigem Verhalten ist wie sanfte Musik für die Ohren. Es ist diese Welt der

Romantik, die die Menschen allgemein am christlichen Glauben anziehend finden. Aber Seite an Seite und dennoch davon abgetrennt wirkt die harte, politische und wirtschaftliche Wahrheit des westlichen Lebens mit seiner Unterwerfung der restlichen Welt. Es scheint fast so, als dass die dogmatischen Paradoxa, mit denen die Christen leben müssen, irgendwie auch in ihr weltliches Verhalten übertragen wurden. Güte und Freundlichkeit, Menschlichkeit, Toleranz und Opferbereitschaft und weitere derartig edle Worte gehen Hand in Hand mit Grausamkeit, Knechtschaft, grober Ungerechtigkeit und groß angelegter Unterwerfung wehrloser Menschen in der ganzen Welt. Rechtstaatlichkeit, Gerechtigkeit und Fair Play scheinen nur innerhalb der westlichen Kulturen zu zählen. Im Zusammenhang mit internationalen Beziehungen werden sie allerdings als dumme und veraltete Ausdrücke behandelt, die nur von den Unwissenden und Naiven ernst genommen werden. Internationale Politik, Diplomatie und wirtschaftliche Beziehungen kennen keine Gerechtigkeit außer der, die den nationalen Interessen dient. Christlichen Werten ist es nicht erlaubt, Einfluss auf den Bereich westlicher Politik und Wirtschaft zu nehmen, egal wie gut sie auch sein mögen. Das ist der tragischste Widerspruch unserer heutigen Zeit.

Wenn wir uns dem dadurch projizierten Bild zuwenden, zeigt sich das Christentum nur in der Form einer attraktiven westlichen Kultur und Zivilisation, die die Welt des Orients, verglichen mit den überwiegend starren Gesetzen ihrer dekadent religiösen Gesellschaften, zu einem bequemen, sorglosen und freizügigen Leben aufruft. Diese Emanzipations-Botschaft ist von den weniger gebildeten Massen der Dritten Welt in hohem Maße als etwas äußerst Reizvolles missverstanden worden. Bedenkt man den psychologischen Vorteil des Erwerbs eines Zugehörigkeitsgefühl

zur fortgeschrittenen Welt durch eine gemeinsame Religion, so beginnt man, die wahre Rolle des Christentums zu verstehen und wie es Massen von ausgestoßenen, geschundenen Menschen anzieht, die selbst innerhalb ihrer eigenen vom Klassensystem geplagten Gesellschaften den niedrigsten Rang einnehmen. Es liegt weit über ihrem Vermögen, die christliche Lehre zu verstehen. Sie dient lediglich dazu, ihren menschlichen Status zu erhöhen, wie sie fälschlicherweise glauben.

Aus dem vorher Gesagten sollte deutlich bewiesen sein, dass das Christentum, von dem wir hier sprechen, von dem Christentum des Jesus Christus^{as} sehr weit entfernt ist. Die westliche Kultur als Christentum zu bezeichnen ist ein offenkundiger Irrtum. Die derzeit vorherrschende Form des Christentums in all seinen Auswirkungen Jesus Christus^{as} zuzuschreiben, ist vielmehr eine Beleidigung seiner Person. Natürlich gibt es für jede Regel auch Ausnahmen. Keine Aussage trifft absolut und vollständig auf irgendeine Gruppe mit vielen Mitgliedern zu. Zweifellos gibt es auch eine kleine Anzahl einzelner Inseln der Hoffnung in der christlichen Welt, wo christliche Aufrichtigkeit, Liebe und Opferbereitschaft anständig und ehrlich praktiziert werden. Dies sind die Inseln der Hoffnung, um die herum ein wilder Ozean der Unmoral tobt, der sie langsam aber sicher zerfrisst und der letztlich mehr und mehr vom Ufer dieser Inseln einnimmt. Wäre die christliche Welt nicht mit dem leuchtenden Beispiel des Christentums durch den Geist von Jesus Christus^{as} geschmückt worden, so hätte, auf kurz oder lang, totale Dunkelheit den Horizont des Westens bedeckt. Ohne das Christentum gäbe es kein Licht in der westlichen Zivilisation, aber leider verlischt selbst dieses Licht sehr schnell. Es ist daher für die christliche Welt lebensnotwendig, dass sie zur Wahrheit von Jesus Christus^{as} zurückkehrt und sich selbst von ihrer gespaltenen Identität und

innewohnenden Heuchelei heilt. Ein Leben in einer Welt der Mythen und Legenden weiterzuleben birgt ernste Gefahren.

Der Hauptzweck dieser Aufgabe ist es, der christlichen Welt die potentiellen Gefahren aufzuzeigen, die mit der immer größer werdenden Distanz zwischen Glaube und Praxis, verbunden sind. Mythen sind eine feine Sache, solange sie dem Zweck dienen, die untersten Stufen einer Gesellschaft zu unterwerfen und unter der Hierarchie eines Systems zu kontrollieren, das ihre Unwissenheit ausnutzt und sie betäubt hält. Aber wenn der Glaube eine wichtige Rolle darin spielen soll, tote Menschen wieder zum Leben zu erwecken und ihre schnell degenerierenden moralischen Werte wieder aufzubauen, dann erzielen solche Mythen und Legenden keinen Erfolg. Sie sind lediglich Fantasievorstellungen und solche können niemals eine bedeutende Rolle in menschlichen Beziehungen spielen.

Die Wiederkunft von Jesus Christus

Die Anwendung der bisher gemachten Beobachtungen kann nun demonstriert werden. Die wichtigste Frage für das Überleben der heutigen Menschheit dreht sich um die zentrale Vorstellung von Jesus Christus^{as}. Daher ist es unerlässlich, seine Realität zu verstehen. Wer war er und welche Rolle spielte er in erster Linie als Christus^{as} für die dekadente Gesellschaft des Judentums? Wie ernst können wir sein Versprechen über seine zweite Ankunft zu einer späteren Zeit nehmen? Das sind die wesentlichen Fragen, die wir ansprechen müssen. Wenn das Bild von Jesus Christus^{as} nicht echt, sondern nur ein Produkt menschlicher Vorstellungskraft ist, dann ist es unmöglich, sich seine Wiederkunft vorzustellen.

Allerdings war Jesus^{as} kein Fantasieprodukt. Er war ein echter Mensch und als solcher könnte er nur als menschliches Kind wiedergeboren werden und nicht als Phantom herabsteigen, um Sterbliche zu besuchen. Solche Fantasievorstellungen passieren im Leben des Menschen nicht. Darüber hinaus fahren Menschen, die an Mythen und Legenden glauben damit fort, daran zu glauben, ohne die Chance zu haben, ihren Erlöser zu erkennen, falls er wirklich kommt und wenn er dann kommt. Wenn Jesus^{as} tatsächlich der Sohn Gottes war, wie die Christen uns glauben machen wollen, dann wird er natürlich in voller Pracht erscheinen, seine beiden Hände auf die Schultern echter Engel stützend. Aber wenn dies lediglich eine romantische Vorstellung christlicher Hoffnungen und Sehnsüchte ist, wird dieses Ereignis niemals eintreten. Niemals sollte die Welt dieses bizarre Ereignis eines Gottes sehen, der in menschlicher Form vom Himmel herabsteigt, mit einer Schar von Engeln an seiner Seite, die Loblieder auf ihn singen. Allein die Vorstellung davon wird von der menschlichen Logik und vom menschlichen Verstand abgestoßen. Dies ist die wildeste Märchengeschichte, die jemals erfunden wurde, um die Sinne der Menschen zu beruhigen.

Wenn auf der anderen Seite jedoch die Vorstellung der Ahmadiyya Gemeinde angenommen wird, würde dies nicht nur das Fantasie-Szenario mit einer Vorstellung ersetzen, die für den menschlichen Verstand nachvollziehbar ist, sondern zusätzlich wird diese Vorstellung auch von der gesamten menschlichen Religionsgeschichte kraftvoll unterstützt. In diesem Fall würden wir einen Erlöser erwarten, der wie Jesus^{as} bei seinem ersten Auftreten erscheinen wird. Wir würden einen demütigen Mann, geboren von demütigen Vorfahren erwarten, wie Jesus Christus^{as} bei seinem ersten Auftreten, der auch sein Amt in der selben Weise beginnen wird, wie Jesus^{as} es damals tat. Er würde einem

religiösen Volk angehören, das sowohl in seinen Merkmalen, als auch in den äußeren Umständen, den Juden aus Judea ähneln würde. Diese würden ihn nicht nur leugnen und seinen Anspruch zurückweisen, dass er der verheißene Reformator ist, den sie selbst als gottgesandten Erlöser erwarten, sondern sie würden alles, was in ihrer Macht steht tun, um ihn zu vernichten. Er würde das Leben von Jesus Christus^{as} wiederbeleben und er würde demnach auch mit der selben Verachtung, dem selben Hass und der selben Arroganz behandelt werden. Er würde erneut leiden, nicht durch seine eigenen Leute, sondern durch die Hände der ihm feindlich gesinnten Kräfte, ähnlich denen, denen er schon damals gegenüberstand. Auch würde er unter der Hand der starken fremden Imperialmacht leiden, unter dessen Herrschaft er, in einem unterdrückten Volk, geboren werden würde,

P.D. Ouspensky, ein prominenter russischer Journalist des frühen zwanzigsten Jahrhunderts, vertrat in einer Schrift zum Thema Wiederkunft von Jesus Christus^{as} nahezu den gleichen Standpunkt.

Es ist unter keinen Umständen eine neue Idee, dass Christus, wenn er später auf der Erde geboren wird, er nicht nur nicht das Oberhaupt der christlichen Kirche sein kann, sondern wahrscheinlich nicht einmal zu ihr dazugehören würde und in den Glanzzeiten der Kirche, in denen sie höchste Macht hatte, wäre er höchstwahrscheinlich als Ketzer bezeichnet und auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. Selbst in unserer heutigen aufgeklärten Zeit versucht die Kirche, falls sie ihre unchristlichen Eigenschaften nicht aufgegeben hat, zumindest sie zu vertuschen. Christus hätte ohne Verfolgung durch die 'Schriftgelehrten und

*Pharisäer' wahrscheinlich nur irgendwo in einer russischen Einsiedlung leben können.*¹⁹

Das ist der einzig wahre Prozess, durch den göttliche Gesandte und Reformer erhoben werden. Jedes andere Konzept als dieses ist leer, falsch und bedeutungslos. Immer zu jener Zeit, wenn Prophezeiungen über das Auftreten eines göttlichen Reformers in Erfüllung gehen, geschieht es, dass die Menschen, zu deren Rettung er gesandt worden war, ihn nicht anerkennen. Zu dieser Zeit der Geschichte haben sie bereits das Bild ihres Reformers von Wahrheit in Fantasie umgewandelt. Sie erwarten, dass eine Fantasiegestalt erscheint und sich vor ihnen materialisiert, während das, was tatsächlich passiert, lediglich eine Wiederholung der religiösen Geschichte ist, wie sie bereits seit dem ersten göttlichen Reformer unverändert stattfindet. Reformer erscheinen immer als demütige menschliche Wesen, geboren von menschlichen Müttern und sie werden auch während ihrer gesamten Lebenszeit immer als Menschen behandelt. Erst lange Zeit nach ihrem Tod beginnt der Prozess der Verehrung oder Vergötterung. Deshalb wird es unmöglich, dass sie bei ihrer Wiederkunft liebevoll akzeptiert werden. Wenn solch religiöse Menschen mit den Realitäten göttlicher Reformer, die stets als demütige menschliche Wesen erscheinen, konfrontiert werden, leugnen sie diese vollständig. Wenn Sie eine Märchengestalt oder ein Phantom erwarten, das sich materialisiert, wie könnten sie dann stattdessen das Auftreten eines gewöhnlichen Menschen akzeptieren? Aus diesem Grund konnte die Welt das zweite Auftreten von Jesus Christus^{as}, welches bereits ebenfalls stattgefunden hat, nicht sehen und erkennen.

¹⁹ Ouspensky, P.D.; A New Model Of The Universe Seite 149f. (Kegan Paul, Trench, Trubener & Co. Ltd 1938)

Sicherlich ist das wohl eine heftige Behauptung, die die meisten Leser liebend gerne einfach verwerfen würden. Wie hätte Jesus^{as} kommen und gehen können, ohne dass die Welt es bemerkt hätte? Wie hätte er von der gesamten christlichen und islamischen Welt unbemerkt bleiben können? In unseren modernen Zeiten hat man viele Menschen mit solch einem Anspruch gesehen und sie haben sogar kurzzeitig Beachtung erlangt und Aufregung verursacht, aber wo sind sie heute? Wir leben in einem Zeitalter, in dem in vielen Ländern, verschiedene Verehrungskulte wie Pilze aus dem Boden sprießen und sporadisch werden bizarre Ansprüche erhoben, wie z.B. dass Jesus^{as} zurückgekehrt sei oder seinen Vorboten gesandt habe. Dieser Anspruch könnte vielleicht auch nur einer von diesen sein. Warum sollte man als zurechnungsfähige Person seine Zeit damit verschwenden, auch nur darüber nachzudenken? Sicherlich würden sich tatsächlich ernsthafte Zweifel ergeben und tatsächlich würde man einem ernsthaften Problem gegenüberstehen. Bitte schenken Sie uns aber noch einmal ihre Aufmerksamkeit und stellen Sie sich bitte eine solche Situation vor, in der Jesus^{as} tatsächlich schon gekommen wäre. Ist seine Wiederkunft nur eine Fantasievorstellung oder kann er wirklich selbst erneut in der Welt auftreten oder benötigt er einen Stellvertreter? Das ist eine Frage, die zuerst beantwortet werden muss, bevor wir versuchen können, die verschiedenen oben erwähnten Zweifel zu beseitigen. Befindet sich die Welt, egal ob christlich oder muslimisch, in einem solchen psychologischen Bewusstseinszustand, um die zweite Ankunft von Jesus^{as} überhaupt akzeptieren zu können? Wenn ja, in welcher Form und auf welche Art und Weise? Aus Sicht der Muslime und der Christen würde Jesus^{as}, falls er jemals zurückkehren wird, in Glanz und Glorie und mit deutlichen Zeichen in einem hell leuchtenden Lichtstrahl vom Himmel herab kommen, gestützt von Engeln,

sodass es selbst für den größten Skeptiker unmöglich wäre, ihn nicht anzuerkennen. Traurigerweise kann die Welt von heute nur einen Fantasie-Jesus anerkennen, einen Jesus^{as}, der in einer solchen Form zu keiner Zeit in der Menschheitsgeschichte jemals gekommen ist. Wenn man die Religionsgeschichte ernst nehmen darf, findet man viele solcher Fälle, in denen überliefert wird, dass Religionsgründer körperlich in den Himmel aufgefahren sind. Diese Behauptungen sind so zahlreich und weit verbreitet, dass es ein universeller Trend der Menschen zu sein scheint, sich solche Geschichten auszudenken, um die Übermenschlichkeit ihres religiösen Führers zu verdeutlichen.

Die Frage ist, wie können wir all diese Überlieferungen abstreiten, die wahrscheinlich von Milliarden von Menschen heutzutage in der ganzen Welt angenommen und geglaubt werden? Allein die Zahl der Christen und Muslime, die an dieses und andere bizarre Geschehnisse glauben, beträgt weit über zwei Milliarden. Der Leser mag sich daher fragen, mit welchem Recht wir oder jemand anderes, all diese Glaubensvorstellungen als unwahr und eingebildet verwerfen. Wir geben zu, dass eine Widerlegung solcher Behauptungen aus diesem Blickwinkel eine schwere Aufgabe darstellt, da diese durch die Schriften der Religionen unterstützt werden. Wenn man einmal in das Labyrinth möglicher alternativer Interpretationen eingetreten ist, ist der Ausweg nur eine Frage der Vorliebe und der Auswahl. Es liegt danach an jedem selbst, heilige Schriften oder überlieferte religiöse Geschichte entweder wortwörtlich oder in metaphorischem Sinne zu interpretieren. In diesen Sumpf widersprüchlicher Erklärungen einzutauchen, würde keinerlei Zweck erfüllen. Dennoch gibt es einen Ausweg, den wir dem Leser als Lösung für diese lästige Aufgabe aufzeigen möchten. Er ist angehalten dem entweder zu folgen oder es abzulehnen, ganz wie er möchte. Um der Argumente

Willen, lassen sie uns all diese Ansprüche der religiösen Führer, sie seien in den Himmel aufgefahren, akzeptieren und nehmen wir sie wörtlich. Wenn der überlieferte Fall von Jesus Christus^{as} Himmelfahrt im übernatürlichen Sinne behandelt und sein zweites Auftreten wortwörtlich und als wahr interpretiert wird, so gibt es keinen Grund, warum wir nicht auch andere ähnliche Fälle in der Welt akzeptieren sollten. Warum sollten Elias, der König von Salem, der zwölfte Imam der islamischen Schiiten-Gruppe, die Himmelfahrten hinduistischer Götter oder andere ähnlich heilige Menschen und die sogenannten Verkörperungen Gottes eine Ausnahme bilden? Daher ist es sicherer, sich nicht in solch unproduktive, sinnlose Debatten mit solchen Leuten einzulassen, die derartige Glaubensvorstellungen unterhalten. Man sollte all diejenigen, die an solche Fantasievorstellungen glauben, einmal fragen, ob sie nur ein einziges Mal eine persönliche Wiederkehr derjenigen aufzeigen können, von denen über einen körperlichen Aufstieg in entfernte himmlische Weiten berichtet wird. Können sie nur ein einziges Beispiel aus der Geschichte der Menschheit aufzeigen, bei dem irgendeine Person, über die berichtet wurde, dass sie körperlich in den Himmel aufgefahren ist, auf die materielle Welt zurückgekehrt ist? Zeigt es uns, wenn es eins gibt. Wenn man sich die völlige Abwesenheit literarischer Aufzeichnungen bezüglich der Erfüllung solcher Behauptungen ansieht, bleiben einem nur zwei Möglichkeiten: Entweder diese Behauptungen als betrügerisch zu verwerfen oder aber, sie in metaphorischem Sinne zu akzeptieren, so wie es beispielsweise Jesus^{as} im Fall der zweiten Ankunft von Elias^{as} tat. Dadurch wird deutlich, dass diejenigen, die wortwörtlich das Herabkommen Jesu^{as} vom Himmel erwarten, eine Barriere zwischen sich selbst und der Realität von Jesus^{as} errichtet haben. Wenn Jesus^{as} erneut kommt, so wird er nur als menschliches Wesen kommen, genau so, wie auch all die erwarteten göttlichen Reformer vor ihm. Wenn er

heutzutage als gewöhnliche demütige Person erscheint, geboren in einem Land, ähnlich dem Land Judea in Palästina und er beauftragt wird, die selbe Rolle zu spielen, die er schon während seines ersten Auftretens spielte, werden die Menschen dieses Landes ihn dann anders behandeln als sie ihn auch vorher behandelt haben?

Der Verheißene Messias^{as}

Dies war der Fall bei der zweiten Ankunft des Messias^{as}, an den wir glauben. Vor etwas über einhundert Jahren wurde ein demütiger Diener Gottes, mit dem Namen Mirza Ghulam Ahmad aus Qadian, von Gott darüber informiert, dass Jesus^{as} aus Nazareth, Sohn der Maria^{as}, dessen wortwörtliche zweite Ankunft sowohl von den Christen als auch von den Muslimen gemeinsam erwartet wurde, ein besonderer Prophet Gottes war, der auch wie all die anderen Propheten Gottes gestorben ist. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} erklärte, dass Jesus^{as} nicht körperlich lebendig war und auch nie körperlich in irgendeinen Himmel emporgehoben wurde, um auf seine Wiederkehr zu dieser Erde zu warten. Er verstarb wie all die anderen Propheten Gottes und er war letztlich nicht mehr als ein Prophet. Die zweite Ankunft von Jesus Christus^{as}, ein Glaube, den Christen und Muslime gemeinsam haben, so wurde ihm gesagt, würde ebenfalls spirituell und nicht wörtlich stattfinden. Er erfuhr, dass Gott ihn erwählt hatte, um diese Prophezeiung zu erfüllen.

Mirza Ghulam Ahmad^{as} gehörte einer noblen Familie im Punjab, in Indien an. Die Angelegenheiten der Familie drehten sich meist um Hauseigentum, ihr Vermögen und um ihre Ehre, aber er distanzierte sich von den weltlichen Angelegenheiten und

verbrachte die meiste Zeit in der Anbetung Gottes und im Studium der Religion. Er war ein von der Welt abgeschnittener Mann, der selbst in der kleinen Stadt seiner Geburt kaum bekannt war. Dann tauchte er langsam am religiösen Horizont von Indien auf, als treuer Anhänger und Champion des Islam. Er wurde als heiliger Mann mit einem solchen Ruf berühmt, dass er sich nicht nur unter Muslimen Respekt verdiente, sondern auch unter den Anhängern anderer Religionen. Die Menschen fingen an, in ihm einen Mann der Vereinigung mit Gott zu sehen, dessen Gebete beantwortet wurden, dessen tiefes und ernstes Engagement für Menschlichkeit und für die Leiden der Menschen außer Frage stand. Während dieser Zeit befand sich der Islam in Indien leider in einem äußerst erbärmlichen Zustand. Er war das Ziel christlicher Missionare, die gemeinsam mit den Politikern des Britischen Empire eine hinterhältige Kampagne nicht nur gegen die islamischen Lehren, sondern auch gegen den heiligen Gründer des Islam (Friede und Segen Allahs sei auf ihm) starteten. Auch im Hinduismus, der größten Religion Indiens, formierten sich extrem ehrgeizige Gruppierungen mit dem Ziel, zum einen die hinduistische Kultur und Praxis wiederzubeleben und zum anderen, um den Islam und die Muslime aus Indien zu vertreiben, da diese als Fremdlinge kein Recht haben, sich in ihrem Land zu verwurzeln. Die aggressivste unter diesen Gruppen war die Arya Samaj Bewegung, gegründet von Pandit Swami Dyanand Sarsuti (1824 – 1883). Vielleicht motivierte dies Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad weiter dazu, intensive Untersuchungen im Religionsvergleich zur Verteidigung des Islam zu unternehmen. Seine Untersuchungen wiederum stärkten seinen Glauben an die Überlegenheit der islamischen Lehren. Er war erstaunt über die klare Herangehensweise des Heiligen Koran an die Probleme der Menschen. Der Heilige Koran, so fand er heraus, zeigt nicht nur den Weg menschlichen Verhaltens auf und stoppt dann einfach nach dieser Unterweisung,

sondern er fährt damit fort, starke und logische Argumente anzuführen, die durch den Beweis unterstützt werden, dass der beschriebene Weg die am besten passende Möglichkeit für den bestehenden Sachverhalt darstellt. Seine Untersuchungen befähigten ihn letztlich dazu, sich für den Islam einzusetzen, der zu dieser Zeit praktisch schutzlos war. Dadurch erfüllte er den absolut dringlichen Bedarf nach einer Verteidigung des Islam zu dieser Zeit in Indien. Sein öffentliches Leben begann er durch Dialoge und Debatten, die zuerst im kleineren Rahmen stattfanden, sich dann jedoch nach und nach ausdehnten und schließlich zu großen Kreisen anwuchsen. Sein Ruf als der kompetenteste und beeindruckendste Befürworter des Islam begann sich überall zu verbreiten. Zu dieser Zeit begann er mit der Verfassung eines der großartigsten literarischen religiösen Werke, die er jemals schreiben sollte. Dieses Buch, *Brahin-e-Ahmadiyya*, sollte ursprünglich in fünfzig Bänden veröffentlicht werden, doch nur die ersten fünf Bände konnte er herausbringen. Dies, weil stürmische Geschehnisse über ihn hereinbrachen und es ihm von da an nicht mehr möglich war, seine wissenschaftliche Aufgabe zu Ende zu bringen. Dennoch verfasste er danach viele weitere Bücher als Antwort auf die Fragen der Zeit. Seine Bücher deckten nahezu die gesamte Thematik ab, die er auch ursprünglich ansprechen wollte und weit darüber hinaus. Tatsächlich erfüllte er mehr als nur sein Versprechen, allerdings nicht unter dem gleichen Titel. Es ist erstaunlich, wie er solch überwältigende Schriften, nahezu ohne jegliche menschliche Hilfe verfassen konnte. Die Bücher, Schriften und Abhandlungen, die er verfasst hat, betragen etwa einhundertzehn an der Zahl (Nicht eingerechnet sind die zahlreichen Briefe, die er an seine Anhänger und andere Leute geschrieben hatte und die in die mehreren tausend gehen).

Es waren nicht nur seine literarischen Arbeiten, durch die er solch große Aufmerksamkeit im gesamten Subkontinent Indien erreichte, sondern auch seine spirituellen Eigenschaften trugen einen Großteil dazu bei, dass er weithin bekannt und respektiert wurde. Im Zwielficht seiner steigenden Bekanntheit wurde ihm von Gott die große Verantwortung auferlegt, der Reformier der letzten Tage zu sein, welcher bereits von nahezu allen Religionen der Welt erwartet wurde. Aus Sicht der Muslime war er Al-Mahdi^{as}, der durch Gott geleitete Reformier. Aus Sicht sowohl der Muslime, als auch der Christen wurde ihm der Status des verheißenen Messias^{as} verliehen, um die Prophezeiungen des zweiten Auftretens von Jesus Christus^{as} zu erfüllen. Diese Berufung kostete ihn jedoch seinen Ruhm und all seine Beliebtheit, die er zuvor genossen hatte.

Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}, der von Gott auserwählte spirituelle Reformier dieses Zeitalters wurde von nun an geächtet und nicht nur von den Anhängern anderer Religionen, sondern mehr noch selbst von den indischen Muslimen abgelehnt und gelegnet, also von den Menschen, die er so kompetent und vehement verteidigt hatte. Es war eine Art neue spirituelle Geburt für ihn. So, wie er alleine in diese Welt kam, so musste er auch ein neues Leben als einsamer Mensch in der Welt der Religion beginnen, praktisch von allem um ihn herum verlassen. Aber Gott verließ ihn nicht.

Mehrfach wurde er durch Gottes Beistand geschützt und während einer Zeit intensivster Feindseligkeit gegen ihn, erhielt er Seine Unterstützung durch verschiedene Offenbarungen. Zu einer Zeit wurde ihm offenbart: *„Ein Warner ist in diese Welt gekommen, aber er wurde nicht angenommen, aber Gott wird sich seiner annehmen und die Wahrheit durch mächtige Zeichen*

etablieren.“ und „Ich werde deine Botschaft bis ans Ende der Welt bringen.“

Dies sind einige der früheren Offenbarungen, die ihm halfen, den Zustand völliger Einsamkeit und Ablehnung durch die Hände seiner Feinde zu ertragen. Mehr als einhundert Jahre sind seit dem vergangen und das Bild, das sich langsam aber sicher zeigt, unterstützt seinen Anspruch, seine Prophezeiungen und die Wahrhaftigkeit seiner Offenbarungen vollkommen. Dieser eine Mann wuchs auf zehn Millionen Menschen in der gesamten Welt an, in 134 Ländern, verteilt über alle fünf Kontinente. Seine Botschaft hat das Ende der Welt erreicht, von den weitesten Weiten des Westens zu den entferntesten Fernen des Ostens. Er wurde als der prophezeite von Gott geleitete Führer und als der Verheißene Messias der zweiten Ankunft angenommen, in Amerika genauso wie in Europa, in Afrika, in Asien, ja selbst auf den fernen Inseln des südostpazifischen Ozeans, wie Fiji, Tuvalu, Solomon Island, usw. Trotzdem kann man seine Anhängerschaft, verglichen mit dem riesigen Meer der christlichen Welt, bestenfalls als kleinen Teich unbedeutender Größe bezeichnen.

Die Anstrengungen der Bewegung von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} hier aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Dabei ist es jedoch wichtig zu erkennen, dass keine andere religiöse Bewegung der heutigen Zeit, sich so schnell und deutlich verbreitet. Sie ist weder ein Kult, noch eine Massenhysterie. Sie enthält eine ernstzunehmende Botschaft und eine mühevollen Aufgabe, die große Anstrengungen und Disziplin von denjenigen erfordert, die es wagen, ihr zu folgen. Diejenigen, die ihr folgen, tun dies, indem sie eine schwierige Verantwortung auf sich nehmen, die sie ihr ganzes Leben lang beschäftigen wird. Sie ist nahezu so enthaltsam und anspruchsvoll, wie die frühe

Gemeinde der Essener. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}'s Anspruch, der verheißene Messias zu sein, ist keine zeitweilige Romanze, sondern erfordert Hingabe auf Lebenszeit. Diejenigen, die in diese Gemeinde aufgenommen werden, müssen den meisten eitlen Vergnügungen und Lebensfreuden entsagen, nicht so, wie beispielsweise Asketen oder Einsiedler, sondern aus tiefster Überzeugung, Hingabe, Freude und Zufriedenheit ihres Herzens heraus, was es ihnen ermöglicht, für diesen Zweck und in hohem Maße zu opfern und ausdauernd zu sein. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} hat eine weltweite Gemeinde erschaffen, die in Bezug auf finanzielle Opferbereitschaft seines gleichen sucht. Alle erwerbstätigen Mitglieder der Gemeinde verpflichten sich, mindestens ein sechzehntel ihres Einkommens für diesen edlen Zweck zu spenden. Der Geist an freiwilliger Opferbereitschaft und die hohe Zahl an ehrenamtlicher Arbeit, die weltweit vorherrscht, ist überwältigend. Und dennoch geschieht dies ohne jegliche Art von Zwang. Diejenigen, die sich entscheiden, ihren Anteil an Arbeit oder an finanziellen Opfern zu leisten, entscheiden selbst, ob sie dazu fähig sind, oder nicht. Es ist eine Gemeinde, die finanziell vollkommen unabhängig ist. Dieses universelle System freiwilliger Spenden besteht seit über einhundert Jahren, mit beachtlicher Lauterkeit und moralischer Integrität. Das Geheimnis ihres Erfolgs liegt daher seit über einem Jahrhundert in der Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit von äußeren Einflüssen. Dies ist jedoch nur ein Blickwinkel. Der Blick auf die Qualitäten seiner Anhänger aus einem anderen Blickwinkel, hält ein nicht weniger faszinierendes Szenario bereit. Es ist eine Gemeinde, die in ihrer moralisch friedlichen Co-Existenz, ihrer gegenseitigen Liebe und ihrem tiefen Respekt gegenüber menschlichen Werten herausragt. Sie ist eine religiöse Gemeinschaft, die in der ganzen Welt für ihren Respekt gegenüber den Gesetzen des Landes und für ihre Nächstenliebe, unabhängig von Religion, Hautfarbe oder Nation, bewundert wird.

Für manch einen Leser mag es den Anschein haben, als wären wir sehr stark vom Thema unserer Abhandlung abgewichen. Bitte seien sie respektvoll darauf hingewiesen, dass sie dabei eine Sache missachtet haben.

Die Relevanz dieser Diskussion kann besser im Lichte einer tiefgründige Bemerkung von Jesus Christus^{as} verstanden werden, nämlich dass man einen Baum an seinen Früchten erkennt (Matthäus 12:33). Wenn jemand heutzutage ernsthaft daran interessiert ist, die Echtheit des Anspruches von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} herauszufinden, dann ist dies das allerbeste und zuverlässigste Kriterium. An diesem Kriterium kann man erkennen, ob er tatsächlich der Verheißene Messias ist, dessen Ankunft nicht nur von Jesus^{as} selbst, sondern auch von dem Heiligen Gründer des Islam^{saw}, vorausgesagt wurde. Herauszufinden, was für eine Art von Anhängern er zu erschaffen fähig war und wie die vergangene Zeit eines Jahrhunderts auf diese eingewirkt hat, ist eine äußerst lohnenswerte Aufgabe. Ebenfalls würde die Frage aufkommen, ob seine Anhänger in dieser Zeit ähnlich behandelt worden sind, wie auch die Anhänger von Jesus Christus^{as} im ersten Jahrhundert des Christentums. Die Frage muss noch einmal gestellt werden, wie verhielt sich Gott gegenüber Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}, während der zahlreichen Versuche, ihn und seine Gemeinde aufzuhalten und zu vernichten? War das Verhalten Gottes zu Gunsten oder gegen diese verfolgte Gemeinde? Wenn die Anhänger von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}, genau wie die Frühchristen, ebenfalls in allen Schwierigkeitslagen die gleiche eindringliche Unterstützung Gottes erfuhren und wenn diese Unterstützung, wann immer die Mühle der Verfolgung sie zermalmen wollte, mit ihnen war und anstatt vernichtet zu werden, das Gegenteil passierte und seine Anhänger noch größer und kräftiger daraus hervorgingen und sie noch mehr

respektiert wurden, ja dann kann man einen solchen Anspruch logischerweise nicht einfach als unbedeutend abtun. Dann ist es nicht mehr länger der hochmütige Anspruch eines verrückten Mannes, oder ein fantastisches Hirngespinnst aus der Vorstellungskraft eines Tagträumers.

Ahmadiyya wurde zu einer ernstzunehmenden Realität, die viel weitere Schatten wirft, als sie das Christentum gegen Ende des ersten Jahrhunderts jemals hätte werfen können. Hier haben wir den Fall eines Messias^{as}, der eine geschichtliche Tatsache und eben kein Produkt der Vorstellungskraft war und auch den Fall eines Messias^{as}, dessen Wiederkunft genauso realistisch war, wie sein erstes Auftreten als von Gott beauftragter Führer.

Es liegt an den Menschen dieses Zeitalters, ob sie sich dafür entscheiden, unaufhörlich in einer Welt voller Legenden und Märchen zu leben und bis in alle Ewigkeit auf den verheißenen Reformer ihrer Religionen und Glaubensvorstellungen zu warten oder die bitteren Wahrheiten des Lebens zu akzeptieren. Auf der einen Seite müssen wir zugeben, dass religiöse Führer oftmals von ihrem menschlichen Rang zu dem Rang einer Gottheit erhoben wurden. Oft herrschte die Vorstellung, dass die religiösen Führer vom Himmel herabsteigen sollten und dass sie irgendwo in den leeren Weiten des Weltalls auf ihren zweiten Besuch auf dem Planeten Erde warten. Es gibt jedoch keinen Grund dafür, einen solchen Anspruch anzuerkennen und einen anderen wiederum nicht, denn sie sind lediglich Ansprüche ohne jeglichen positiven wissenschaftlichen Beweis ihrer Gültigkeit. Folglich gibt es gar keine Möglichkeit, außer, sie entweder alle zu akzeptieren oder sie alle gemeinsam zu verwerfen. Das wäre der einzig ehrliche und gerechte Handlungsweg. Eines ist jedoch gewiss und zwar die Tatsache, dass in der gesamten Menschheitsgeschichte keiner von

ihnen kehrte, nachdem er von seinem irdischen Dasein entschwunden war und unabhängig von der Art und Weise, wie er gemäß dem Glauben seiner Anhänger entschwunden ist, jemals zur Erde zurück. Noch einmal, es ist sicher, dass jeder der göttlichen und spirituellen Führer, der auf den Status einer Gottheit oder eines Partner Gottes erhoben wurde, anfangs das Leben eines normalen demütigen menschlichen Wesens geführt hat und er auch bis zu seinem Tode das Leben eines Menschen lebte. Erst ihre Anhänger verwandelten sie in Götter. Aber bedenken sie, dass keiner von ihnen jemals seine Rolle in der Funktion der Natur demonstrierte. Es gab immer nur diese Eine Hand, die scheinbar die Naturgesetze steuerte. Der Spiegel des Himmels und der Naturgesetze zeigten auf jeder Stufe das Gesicht des Einen Gottes und nur dieses Einen Gottes. Im Heiligen Koran heißt es:

وَقَالُوا اتَّخَذَ الرَّحْمَنُ وَلَدًا ﴿٨١﴾ لَقَدْ جِئْتُمْ شَيْئًا إِدًّا ﴿٨٢﴾
 تَكَادُ السَّمَوَاتُ يَتَفَطَّرْنَ مِنْهُ وَتَنْشَقُّ الْأَرْضُ وَتَخِرُّ الْجِبَالُ
 هَدًّا ﴿٨٣﴾ أَنْ دَعَوْا لِلرَّحْمَنِ وَلَدًا ﴿٨٤﴾ وَمَا يَنْبَغِي لِلرَّحْمَنِ
 أَنْ يَتَّخِذَ وَلَدًا ﴿٨٥﴾

Und sie sprechen: „Der Gnadenreiche hat Sich einen Sohn beigesellt.“ Wahrhaftig, ihr habt da etwas Ungeheuerliches getan! Die Himmel möchten wohl darob zerreißen und die Erde auseinanderbersten und die Berge in Trümmer zusammenstürzen, weil sie dem Gnadenreichen einen Sohn zugeschrieben haben, während es dem Gnadenreichen nicht ziemt, Sich einen Sohn beizugesellen. (Der Heilige Koran 19:89–93)

Kapitel 9 – Fazit

Wir hoffen, dass wir diesem Thema genügend Aufmerksamkeit geschenkt haben. Aber bevor wir unseren Fall hier beenden, möchten wir die Christenheit noch einmal leidenschaftlich dazu aufrufen, von ihrem Elfenbeinturm des selbstgemachten Glaubens herabzusteigen und sich auf den harten Fakten der Realität niederzulassen. Jesus Christus^{as} war ein perfekter Mensch in seinem Zeitalter, aber eben nicht mehr, als ein Mensch. Er erlangte besondere Höhen, die ihm als besonderer Botschafter Gottes namens Messias, bestimmt waren. Diese Tatsache machte ihn seit der Zeit von Moses^{as} bis hin zu der Zeit seines Auftretens einzigartig unter allen Propheten. Natürlich ist für jeden Propheten eine schwierige Aufgabe festgelegt. Sie müssen Erneuerungen und Reformen zu Menschen bringen, die von Übel und Sünde durchdrungen sind. Im Fall von Jesus^{as} war diese Aufgabe aber noch viel schwieriger, denn er sollte nicht nur gegen die allgemeine Sündhaftigkeit in der Gesellschaft kämpfen, sondern ebenso sollte er eine dramatische und revolutionäre Änderung im Verhalten des jüdischen Volkes herbeiführen. So geschieht es mit den Anhängern aller Religionen, dass sie sich im Laufe der Zeit allmählich von der Wahrheit entfernen und anfangen, in der Wildnis der Sünde umherzuwandern. So auch im Fall des jüdischen Volkes. Während der Zeit des Auftretens von Jesus^{as} waren sie praktisch zu spirituell Toten geworden. Das Wasser des göttlichen Lebens ist verflossen und hat tote steinerne Herzen zurückgelassen. Die Aufgabe, für die Jesus^{as} bestimmt war, sollte sie erneut in pulsierende lebende menschliche Herzen verwandeln und aus ihnen Quellen menschlicher Nächstenliebe hervorbringen. Das war das Wunder, welches Jesus^{as} vollbrachte und hierin liegt seine

Großartigkeit. Nun da die Welten des Islam und des Christentums gemeinsam die zweite Ankunft von Jesus Christus^{as} erwarten, dürfen sie nicht vergessen, dass der Jesus^{as}, dem es bestimmt ist zu erscheinen, im Wesentlichen in Charakter und Art seiner Mission, der selbe Jesus^{as} sein muss. Aber gemäß den Prophezeiungen des Gründers des Islam, Hadhrat Muhammad^{saw}, soll dieser Jesus^{as} bei seiner zweiten Ankunft nicht in der Welt des Christentums erscheinen, sondern in der Welt des Islams. Dennoch sollte das großartige Wunder, welches er bewirken wird, das gleiche sein. Doch dieses Mal sollen es die Herzen der Muslime der Endzeit sein, für die er erwählt wurde, sie zu verwandeln. Dieses Verständnis seines zweiten Auftretens wird vollkommen von anderen Prophezeiungen des Heiligen Propheten^{saw} unterstützt. Er sagte voraus, dass der Zustand der islamischen Völker während der Endzeit dem Zustand des jüdischen Volkes in seiner dekadenten Periode, so ähnlich sein wird, wie in einem Paar Schuhe der eine Schuh dem anderen ähnelt. Folglich sollte, wenn die Krankheit die gleiche ist, auch das Heilmittel das gleiche sein. Der Messias muss in der gleichen demütigen Art zu dieser Welt zurückkehren, nicht in seiner Person, sondern in seinem Geist und in seinem Charakter und genau das ist geschehen. Göttliche und revolutionäre Menschen werden immer als unbedeutende und demütige menschliche Wesen geboren und verbringen ihr Leben in Bescheidenheit. Sie besuchen die Erde erneut auf exakt die gleiche Weise und werden auch wieder mit exakt der selben Hartherzigkeit, den selben Vorurteilen und der selben fanatischen Feindseligkeit behandelt. Nie wurden sie einfach als die wahren Stellvertreter derer erkannt, die ihre Wiederkunft angekündigt hatten. Das, was Jesus Christus^{as} bei seinem ersten Erscheinen durch die Hand der Juden zugefügt wurde, sollte ihm erneut zugefügt werden, dieses Mal jedoch durch die Hand der Muslime und Christen, die seine Ankunft bereits erwartet haben. Die selben

verzerrten und unrealistischen Erwartungen bezüglich des Weges, auf dem er auf die Erde zurückkehren würde, die selben imaginären Ziele, von denen erwartet wurde, dass er ihnen folgen würde, die selben unrealistischen Ansichten über sein Verhalten und seine Handlungen auf Erden, wie sie auch von den Juden zur Zeit von Jesus Christus^{as} zu beobachten waren, sollten sich bei den Muslimen während seiner zweiten Ankunft wiederholen.

Auf diese Art und Weise wiederholt sich die Geschichte. Wenn man zurückblickt, befindet man sich in einer besseren Position, um das Versäumnis der Juden bei der Anerkennung ihres Messias zu verstehen. Wir können ihre Schwierigkeiten leichter verstehen und sollten aus dieser Tragödie lernen. Die wortwörtliche Interpretation ihrer Schriften leitete sie fehl. All das wurde bereits diskutiert, aber um diesen wichtigen Sachverhalt hervorzuheben, verweisen wir noch einmal darauf. Immer in der Geschichte erwarteter religiöser Reformer geschieht es, dass die Menschen, die sie erwarten, sie dann meist nicht erkennen, weil sie die Erkennungszeichen falsch deuten und falsch verstehen. Realitäten werden mystifiziert und Metaphern werden wörtlich genommen.

Nahezu die gleiche Geschichte hat sich zur Zeit der zweiten Ankunft des Messias, bei Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} aus Qadian, wiederholt. Wie im Fall des prophezeiten Herabsteigens aus dem Himmel von Elias^{as}, wie es von den Juden in der Zeit von Jesus Christus^{as} erwartet wurde, sollte erneut von jemandem erwartet werden, dass dieser körperlich vom Himmel herabsteigt. Dieses Mal war es der Messias selbst. Im Fall der Juden wurde erwartet, dass der Messias in einem Zustand des Glanzes und der Glorie kommen würde und sie in eine neue Ära von Macht und Herrschaft über ihre römischen Herrscher führen sollte. All diese Erwartungen wurden durch Jesus^{as} von Nazareth zerstört. Als er

schließlich erschien, schien er weit entfernt von dem erwarteten Bild zu sein, welches die Juden von der Ankunft des Messias hatten und welches sie sich seit Jahrhunderten vorstellten. Ähnlich einschlagende Ereignisse fanden in Bezug auf die Ankunft von Jesus Christus^{as} in der Person von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} aus Qadian statt. Die Rolle, die seine Gegner spielten, ist die gleiche, nur die Namen sind andere. Die große Mehrheit der Muslime und ebenfalls der Christen, hat die Rolle der Juden zur Zeit von Jesus Christus^{as} angenommen. Ihre Einwände sind die selben. Die Logik, mit der sie ihn leugnen, ist die selbe. Daher ließ Gott diesem demütigen Menschen noch größere Wunder Seiner Unterstützung erscheinen, als er dies beim Jesus^{as} des vorigen Zeitalters tat. Seine Botschaft verbreitete sich noch viel schneller in einer viel größeren Anzahl an Ländern und auf allen Kontinenten der Welt. Dies sind Tatsachen, die für sich selbst sprechen, aber eben nur für diejenigen, die auch gewillt sind, zuzuhören. Dies sind die Tatsachen, die mit der Zeit nach und nach sichtbar werden, aber nur für diejenigen, die sich darum kümmern, sie zu sehen. Nochmals, der Geist der messianischen Botschaft im Kontext der heutigen Haltung von Muslimen und Christen ist nicht anders. Aber nur diejenigen, die ihre Augen nicht verschließen, werden es verstehen. Lassen Sie uns zum Schluss an die prophezeienden Worte von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} aus Qadian denken, der von Gott erwählte Messias der Endzeit. Worte an die Christen und die Muslime, die die Wiederkunft von Jesus Christus^{as} seit so vielen Jahrhunderten erwarten:

„Seien sie daran erinnert, dass niemals irgendjemand vom Himmel herabsteigen wird. All unsere Feinde, die heute noch leben, werden sterben und doch wird keiner von ihnen jemals Jesus, den Sohn der Maria, vom Himmel herabsteigen sehen. Dann werden ihre Kinder nach ihnen ebenfalls sterben und keiner unter ihnen wird jemals

Jesus, den Sohn Marias, vom Himmel herabsteigen sehen. Und auch die dritte Generation nach ihnen wird sterben und auch sie werden Jesus, den Sohn der Maria, nicht vom Himmel herabsteigen sehen.

Dann wird Gott großes Entsetzen in ihren Herzen entstehen lassen, woraufhin sie sagen werden, dass obwohl das Zeitalter der Herrschaft des Kreuzes vergangen ist und sich das Leben vollkommen verändert hat, der Sohn Marias immer noch nicht herabgestiegen ist. Dann werden sich die Verständigen unter ihnen bestürzt von diesem Glauben abwenden und von heute an sollen keine dreihundert Jahre vergehen, bis diejenigen, die die Ankunft von Jesus, dem Sohn der Maria, erwarten, seien sie Muslime oder Christen, diese Vorstellung gänzlich verlassen werden.“²⁰

Mögen sie also warten, bis eine neue Generation geboren wird und auch diese wird warten bis sie vergeht und eine neue Generation sie ablöst. Dieser Zustand des Wartens wird andauern bis ans Ende der Zeit, aber kein Jesus^{as} wird körperlich vom Himmel herabsteigen. Die Träume seines persönlichen Erscheinens werden niemals wahr werden, egal wie sehr diejenigen, die auf ihn warten ihn auch um seine Wiederkehr anflehen werden. Sie werden selbst ebenfalls eine Klagemauer für sich erbauen, so wie die Juden es bereits vor mehr als dreitausend Jahren taten. Und sie werden wohl ihre Köpfe dagegen schlagen. Aber so, wie es im Fall der Juden war, so wird es auch erneut sein. Sie werden keinen Messias herabkommen sehen, trotz ihres Klagens und trotz ihrer Qual, Generation für Generation für Generation. Ihre Zukunftserwartungen in Bezug auf Jesus Christus^{as} wird eine

²⁰ Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad; Tadhkiratul-Shahadatain, Ruhani Khzain, Vol. 20, - Seite 67

Leere bringen und ein niemals endendes Nichts. Natürlich ist dies eine äußerst trübe Aussicht.

An die Christen, die Jesus^{as} wortwörtlich als leiblichen Sohn Gottes ansehen, lassen Sie uns diese Diskussion mit den warnenden Worten aus dem Heiligen Koran beenden, dem von Gott an den Heiligen Propheten^{saw} des Islam geoffenbarten Buch. Es sagt über den Zweck seines Auftretens:

وَيُنذِرَ الَّذِينَ قَالُوا اتَّخَذَ اللَّهُ وَلَدًا ۚ مَا لَهُمْ بِهِ مِنْ عِلْمٍ
وَلَا لِآبَائِهِمْ ۚ كَبُرَتْ كَلِمَةً تَخْرُجُ مِنْ أَفْوَاهِهِمْ ۚ
إِنْ يَقُولُونَ إِلَّا كَذِبًا ۚ

Und damit es jene warne, die da sagen: „Allah hat Sich einen Sohn beigesellt.“ Sie haben keinerlei Kenntnis davon, noch hatten es ihre Väter. Groß ist das Wort, das aus ihrem Munde kommt. Sie sprechen nichts als Lüge. (Der Heilige Koran 18:5–6)

Anhang I

Eine ausgewählte Liste an Büchern, in denen die „Marhami Isa“ (Salbe des Isa) erwähnt wird und welche Aussagen dazu enthalten, dass die Salbe für Jesus Christus^{as} zubereitet wurde, um genauer zu sagen für die Behandlung der Wundmale an seinem Körper. Bitte beachten Sie, dass die komplette Anzahl der Bücher, in denen diese Tatsache aufgezeichnet worden ist, mehr als tausend beträgt.

- Qanun, von Shaikh-ul-Ra'is Bu 'Ali Sina, Vol.III, Seite 133.
- Sharah Qanun, von 'Allama Qutb-ud-Din Shirazi, Vol. III.
- Kamil-us-Sana'ah, von 'Ali Bin-Al-'Abbas Al-Majusi, Vol. III, Seite 602
- Kitab Majmu'i Baqa'i, von Mahmud Muhammad Isma'il Mukhatib, az Khaqan Bakhatab pidar Muhammad Baqa Khan, Vol. II, Seite 497
- Kitab Tadhkara'ulul Albab, von Shaikh Da'ud-ul-Darir-Al-Antaki, Seite 303.
- Qarabadini Rumi, etwa zur Zeit von Jesusas zusammengestellt und während der Regierungszeit von Mamun al-Rashid ins Arabische übersetzt, siehe Hautkrankheiten.
- Kitab 'Umdat-ul-Muhtaj, von Ahmad Bin Hasan al-Rashidi al-Hakim. In seinem Buch wurden Marhami 'Isa, and andere Zubereitungen aus etwa hundert, vielleicht auch mehr als hundert Büchern vermerkt. All diese Bücher sind in französisch.
- Kitab Qarabadin, in Persien, von Hakim Muhammad Akbar Arzani – Hautkrankheiten.
- Shifa'ul Asqam, Vol. II, Seite 230.

- Mir'atush Shifa, by Hakim Nathu Shah - (Manuskript) Hautkrankheiten
- Dhakhira'i Khawarizm Shahi, Hautkrankheiten
- Sharah Qanun Gilani, Vol. III.
- Sharah Qanun Qarshi, Vol. III.
- Qarabadin, von 'Ulwi Khan, Hautkrankheiten.
- Kitab 'Ilaj-ul-Amrad, von Hakim Muhammad Sharif Khan Sahib, Seite 893.
- Qarabadin Yunani, Hautkrankheiten.
- Tuhfat-ul-Mu'minin, in einer Randbemerkung von Makhzan-ul-Adwiya, Seite 713.
- Kitab Muhit Fit Tib, Seite 367.
- 'Aksiri A'zam, Vol. IV, von Hakim Muhammad A'zam Khan Sahib, Al-Mukhatab ba Nazimi Jahan, Seite 331.
- Kitab Qarabadin, von Ma'sumi-ul-Ma'sum bin Karim-ud-Din Al-Shustri Shirazi.
- Kitab 'Ijalai Nafi'ah, Muhammad Sharif Dehlavi, Seite 410.
- Kitabi Shibri, auch bekannt als Lawami' Shibriyya, Sayyid Hussain Shibr Kazimi, Seite 471.
- Kitab Makhzani Sulaimani, Übersetzung von Aksiri 'Arabi, Seite 599, von Muhammad Shams-ud-Din Sahib aus Bahawalpur.
- Shifa-'ul-Amrad, übersetzt von Maulana Al-Hakim Muhammad Nur Karim 282.
- Kitab-ul-Tibb, Dara Shakuhi, von Nur-ud-Din Muhammad 'Abdul Hakim, 'Ain-ul-Mulk Al-Shirazi, Seite 360.
- Minhaj-ud-Dukkan ba Dastur-ul-A'yan fi A'mal wa Tarkib al Nafi'ah lil Abdan, von Aflatuni Zamana wa Ra'isi Awana 'Abul Mina
- Ibni Abi Nasr-ul 'Attar Al-Isra'ili Al-Haruni (i.e., Jew), Seite 86

- Kitab Zubdatut Tibb von Sayyid-ul-Imam Abu Ibrahim Isma‘il bin Hasan-ul-Husaini Al-Tarjani, Seite 182.
- Kitab Tibbi Akbar, von Muhammad Akbar Arzani, Seite 242.
- Kitab Mizanut Tibb, von Muhammad Akbar Arzani, Seite 152.
- Sadidi, by Ra’isul Mutakallimin Imamul Muhaqq-i-qin Al-Sadidul-Kadhruni, Vol. II, Seite 283.
- Kitab Hadi Kabir, von Ibni Dhakariyya, Hautkrankheiten
- Qarabadin, by Ibni Talmidh, Skin Diseases.*

* Diese Liste ist aus dem Buch „Jesus in Indien“ von Hadrat Mirza Ghulam Ahmad aus Qadian, dem Verheißenen Messias entnommen.

Anhang II

Parthenogenesis - non-sexual reproduction that is the development of the ovum into an individual without fertilization by a spermatozoon.

Parthenogenesis is very common in the insect world and in fish, and is routine in animals such as the aphids. Among the reptiles there is strong evidence that parthenogenesis can be a successful strategy for lizards in an environment with low and unpredictable rainfall. In the *Lancet* in 1955 it was reported that a woman had a daughter where parthenogenesis could not be disproved. It has been produced in mammals experimentally. There is, however, no certain record of the birth of a parthenogenetic mammal: The most that has been achieved is that parthenogenetic mice and rabbit embryos have developed normally to about halfway through pregnancy but have then died and been aborted. In humans a recent research study was carried out on 'The development and systematic study of the parthenogenetic activation and early development of human oocyte'. In this study, human oocyte, both freshly retrieved and remaining unfertilized after exposure to spermatozoa, were exposed to alcohol or calcium ionophore and examined for evidence of activation. The outcome of this study was that human oocyte can be activated parthenogenetically using calcium ionophore, but at lower rates than seen for mouse oocyte. Human parthenotes can complete division to the 8-cell stage. This data raises the possibility that some early human pregnancy losses may involve oocyte that have been parthenogenetically activated spontaneously. An incident of partial parthenogenesis in a human was reported in the *New Scientist* of 7 October, 1995 under the heading, 'The boy whose blood has no father'.⁸ In the case of males all cells should have a Y chromosome, but in this particular case study of a three year old boy the white blood cells were found

to contain only XX chromosomes. The reporter also mentions that occasionally, chromosomal females carry one X chromosome which includes the maleness gene and that the researchers had at first assumed that their case study was an example of this syndrome. But when they used extremely sensitive DNA technology they were not able to detect any Y chromosome material in the boy's white blood cells. However, the boy's skin was discovered to be genetically different from his blood, having both X and Y chromosomes. A more detailed analysis of the X chromosomes in the boy's skin and blood revealed that all his X chromosomes were identical and derived entirely from his mother. Similarly, both members of each of the 22 other chromosome pairs in his blood were identical, coming entirely from the mother. The explanation given by the researchers 8 This report concerned the research of David Bonthron et al. and refers to the Oct. 1995 issue of Nature Genetics where their report is to be found. for this phenomenon is that the unfertilised ovum self-activated and began dividing itself into identical cells; one of these cells was then fertilised by a spermatozoon from the father and the resultant mixture of cells began to develop as a normal embryo. This illustrates that cells created parthenogenetically in mammals are not always disabled. In the case of this boy they were able to create a normal blood system.

Hermaphroditism - a sex anomaly in which gonads for both sexes are present; the external genitalia show traits of both sexes and chromosomes show male female mosaicism (xx/xy).

In a study in the Netherlands in 1990 called 'Combined Hermaphroditism and Auto-fertilization in a Domestic Rabbit,' a true hermaphrodite rabbit served several females and sired more than 250 young of both sexes. In the next breeding season, the rabbit which was housed in isolation, became pregnant and

delivered seven healthy young of both sexes. It was kept in isolation and when autopsied was again pregnant and demonstrated two functional ovaries and two infertile testes. A chromosome preparation revealed a diploid number of autosomes and two sex chromosomes of uncertain configuration.

A study was carried out on a human hermaphrodite at the Department of Obstetrics and Gynaecology, Chicago, Lying-in Hospital, Illinois.⁹ The objective of this research was to determine the conceptional events resulting in a 46xx, 46xy true hermaphrodite and to report the first pregnancy in a 46xx, 46xy true hermaphrodite with an ovotestis. The design of this study involved chromosome studies performed on patient's lymphocytes and fibroblasts, red cell antigens, human leucocytes antigens and the presence of y-chromosome deoxyribonucleic acid were analysed. Findings were compared with parental and sibling blood group data. The result of these studies demonstrated that our patient is a chimera; an organism in which there are at least two kinds of tissue differing in their genetic constitution, thus with dual maternal and paternal contributions. In addition, despite the presence of an ovotestis, she conceived and delivered a child.

Quellen:

Genetics: 1991 Sept 129(1):211–9

Journal of Fertility—Sterility—1991 Nov; 56(5):904–12

Journal of Fertility and Sterility— JC: evf 57(2): 346–9 1992 Feb.